

III. Die beiden Schichten des Gräberfeldes

Im Laufe der Aufarbeitung des Materials wurde ein Bruch in der Belegung des Gräberfeldes festgestellt, weil die älteren Bestattungen nicht mehr beachtet wurden und das Gräberfeldareal zum zweiten Mal belegt wurde. Teilweise schlossen neu angelegte Gräber direkt an ältere an, oder sie überlagerten diese mehr oder weniger; manchmal durchschnitten sie diese sogar. Trotz einer gewissen Zusammengehörigkeit der beiden Grabschichten werden sie, als zwei verschiedene Gräberfelder, ein älteres (Schicht A) und ein jüngeres, (Schicht B) getrennt ausgewertet. In der vorliegenden Arbeit werden die Bestatteten, nicht die Gräber, durchnummeriert. Eine Doppelbestattung trägt daher zwei Nummern.

Vier Gräberpaare fielen schon zu Beginn der Ausgrabungen durch die unterschiedliche Färbung der Füllerde auf: Grab 12/13, Grab 14/15 (Taf. 49. 1) Grab 17/63 und Grab 18/26. Die Tiefe der höher liegenden Gräber 12 und 14 betrug 64 bzw. 83 cm, die der Gräber 13 und 15 betrug 114 bzw. 108 cm. Die Schienbeinknochen aus Grab 12 reichten ungestört bis zu dem gestörten Kopf in Grab 13, d. h. Grab 13 war schon vor der Anlage des Grabes 12 geplündert worden. Grab 14 lag über Grab 15, ohne die darunterliegende Bestattung zu stören; Grab 15 enthielt ein Paar vergoldete Bronzeohrringe mit kleinen Kugelhängern¹⁹, Glasperlen (ohne Melonenkernperlen), einen Spinnwirtel aus Blei und ein grobes Gefäß mit eingeschnittenem Rand. Diese Funde datieren das Grab in die erste Hälfte der Awarenzeit²⁰. In Grab 17 (Tiefe: 67 cm), dessen eine Ecke die Grube des Grabes 63 (Tiefe: 110 cm) überschneidet, fanden sich ein Paar typisch spätawarische Ohrringe²¹ und eine Stangenperle²² zwischen Melonenkernperlen. Die Grube von Grab 18 (Tiefe: 105 cm) schnitt die NW-Ecke des Grabes 26, da die Tiefe des älteren Grabes 26 nur 95 cm betrug. In Grab 18 fanden sich gegossene Gürtelbeschläge²³.

Inklusive der vier genannten Gräberpaare konnten insgesamt 66 Paare mit derartigen Superpositionen beobachtet werden: Grab 12/13, Grab 14/15, Grab 17/63, Grab 18/26, Grab 19/20, Grab 24/23, Grab 25/26, Grab 34/43, Grab 34/46, Grab 41/42, Grab 81/79, Grab 84/85, Grab 116/118, Grab 126/240, Grab 129/131, Grab 133/131, Grab 133/134, Grab 135/131, Grab 135/137, Grab 136/137, Grab 139/138, Grab 149/137, Grab 151/174, Grab 155/174, Grab 161/159, Grab 163/141, Grab 171/175, Grab 172/175, Grab 173/174, Grab 176/180, Grab 178/293, Grab 181/294, Grab 202/203, Grab 224/220, Grab 226/225, Grab 228/223, Grab 228/354, Grab 230/229, Grab 230/231, Grab 230/232, Grab 235/236, Grab 237/236, Grab 237/238, Grab 242/243, Grab 251/247, Grab 253/254, Grab 262/261, Grab 271/270, Grab 276/275, Grab 283/287, Grab 283/288, Grab 291/289, Grab 291/290, Grab 291/292, Grab 301/302, Grab 321/322, Grab 340/341, Grab 343/342, Grab 368/369, Grab 378/376, Grab 379/380, Grab 394/390, Grab 405/406, Grab 420/421, Grab 455/454 und Grab 469/470.

In der unteren Schicht des Gräberfeldes, in der lange Zeit bestattet wurde, kam es vor, daß ein Grab nach ein oder zwei Generationen oberflächlich nicht mehr sichtbar war und in Vergessenheit geriet. Eine neue Bestattung erfolgte dann bisweilen zwischen zwei älteren Gräbern, so daß sie das ältere Grab berührte oder gar überschneidet. Auf diese Weise ergeben sich eindeutige chronologische Abhängigkeiten bei folgenden Gräbern: Grab 40/130, Grab 103/104 (Mutter mit Kind), Grab 113/213, Grab 127/123, Grab 209/204, Grab 225/220, Grab 233/234, Grab 241/240 (?), Grab 277/177, Grab 343/341 (Taf. 50/B. 1) Grab 352/353 und Grab 357/358. Häufig beweisen die Beigaben beider Gräber, daß sie aus der ersten Hälfte der Awarenzeit stammen.

In der oberen Schicht des Gräberfeldes, die einen kürzeren Zeitraum überspannt, konnten keine Superpositionen beobachtet werden, doch kam es vor, daß in einer größeren Grabgrube zwei

Individuen beigesetzt worden waren: Grab 140/139 (Taf. 50/B.2) Frau mit Beigaben und entgegengesetzt orientiert eine andere Frau (Dienerin?) ohne Beigaben; Grab 144/145: Bei der Bestattung der Frau in Grab 144 wurde der ganze Körper des Kindes aus Grab 145 zur Seite geschoben, d. h. daß zwischen den beiden Bestattungen nur eine kurze Zeit verstrichen sein kann. Vom chronologischen Gesichtspunkt aus sind sie als gleichzeitig zu betrachten; Grab 399/400: zwei Kinder in gleicher Tiefe, ebenfalls entgegengesetzt orientiert. Grab 475/474: ein Mann und neben seinen Beinen ein Kind, entgegengesetzt orientiert.

Mit Hilfe der drei unterschiedlichen Gruppen von Superpositionen (insgesamt 82), unter Berücksichtigung der Lage der einzelnen Gräber im Gräberfeld, der geplünderten bzw. ungestörten Gräber sowie der schon bekannten Typenvariationen einzelner Funde und Fundkomplexe, lassen sich die Gräber (insgesamt 486) des Gräberfeldes von Halimba in zwei große Gruppen teilen. Von den Gräbern eines zusammenhängenden, älteren Gräberfeldes sind vor allem jene aussagekräftig, die von neueren Gräbern überlagert wurden oder Fundmaterial enthielten, das identisch war mit jenen der angeschnittenen Gräber; die verbleibenden Gräber, mit Ausnahme der schon erwähnten 12 Grabpaare, wurden zum später angelegten Gräberfeld gezählt. Mit der getrennten Analyse der beiden Schichten läßt sich der Verlauf der Belegung des gesamten Gräberfeldes verfolgen und es ergibt sich auf diese Weise ein massives chronologisches Gerüst für eine spätere historische Interpretation.

Die Zugehörigkeit der Gräber zu den beiden Schichten A und B²⁴ zeigen die Pläne II. und III.

Der unteren Schicht (Plan II.) gehören folgende Gräber an:

2, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 15, 16, 20, 21, 23, 26, 27, 28, 30, 32, 33, 40, 42, 43, 44, 46, 48, 49, 50, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 79, 80, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 95, 98, 99, 100, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 127, 128, 129, 130, 131, 134, 137, 138, 141, 146, 153, 154, 156, 157, 158, 159, 160, 162, 165, 166, 167, 169, 170, 174, 175, 177, 180, 185, 186, 190, 191, 192, 196, 201, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 219, 220, 221, 223, 225, 229, 231, 232, 234, 236, 238, 240, 241, 243, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 252, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 272, 273, 274, 275, 277, 279, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 300, 302, 303, 304, 315, 322, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 341, 342, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 369, 370, 371, 372, 374, 375, 376, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 387, 389, 390, 392, 398, 401, 403, 406, 407, 413, 419, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 431, 432, 434, 435, 436, 439, 440, 454, 468, 470, 471, 472, 473, 476, 478, 479, 480, 481, 482, 484, 485 und 486, das sind insgesamt 281 Gräber (Taf. 51–67).

Die obere Schicht (Plan III) umfaßt die Gräber:

1, 3, 4, 12, 14, 17, 18, 19, 22, 24, 25, 29, 31, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 41, 45, 47, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 74, 75, 76, 77, 78, 81, 82, 83, 84, 93, 96, 97, 101, 112, 116, 126, 132, 133, 135, 136, 139, 140, 142, 143, 144, 145, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 155, 161, 163, 164, 168, 171, 172, 173, 176, 178, 179, 181, 182, 183, 184, 187, 188, 189, 193, 194, 195, 197, 198, 199, 200, 202, 217, 218, 222, 224, 226, 227, 228, 230, 233, 235, 237, 239, 242, 244, 251, 253, 262, 263, 271, 276, 278, 280, 281, 282, 283, 284, 291, 299, 301, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 323, 324, 340, 343, 367, 368, 373, 377, 378, 379, 386, 388, 393, 394, 395, 396, 397, 399, 400, 402, 404, 405, 408, 409, 410, 411, 412, 414, 415, 416, 417, 418, 420, 428, 429, 430, 433, 437, 438, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 469, 474, 475, 477, und 483, das sind insgesamt 205 Gräber (Taf. 68–87).

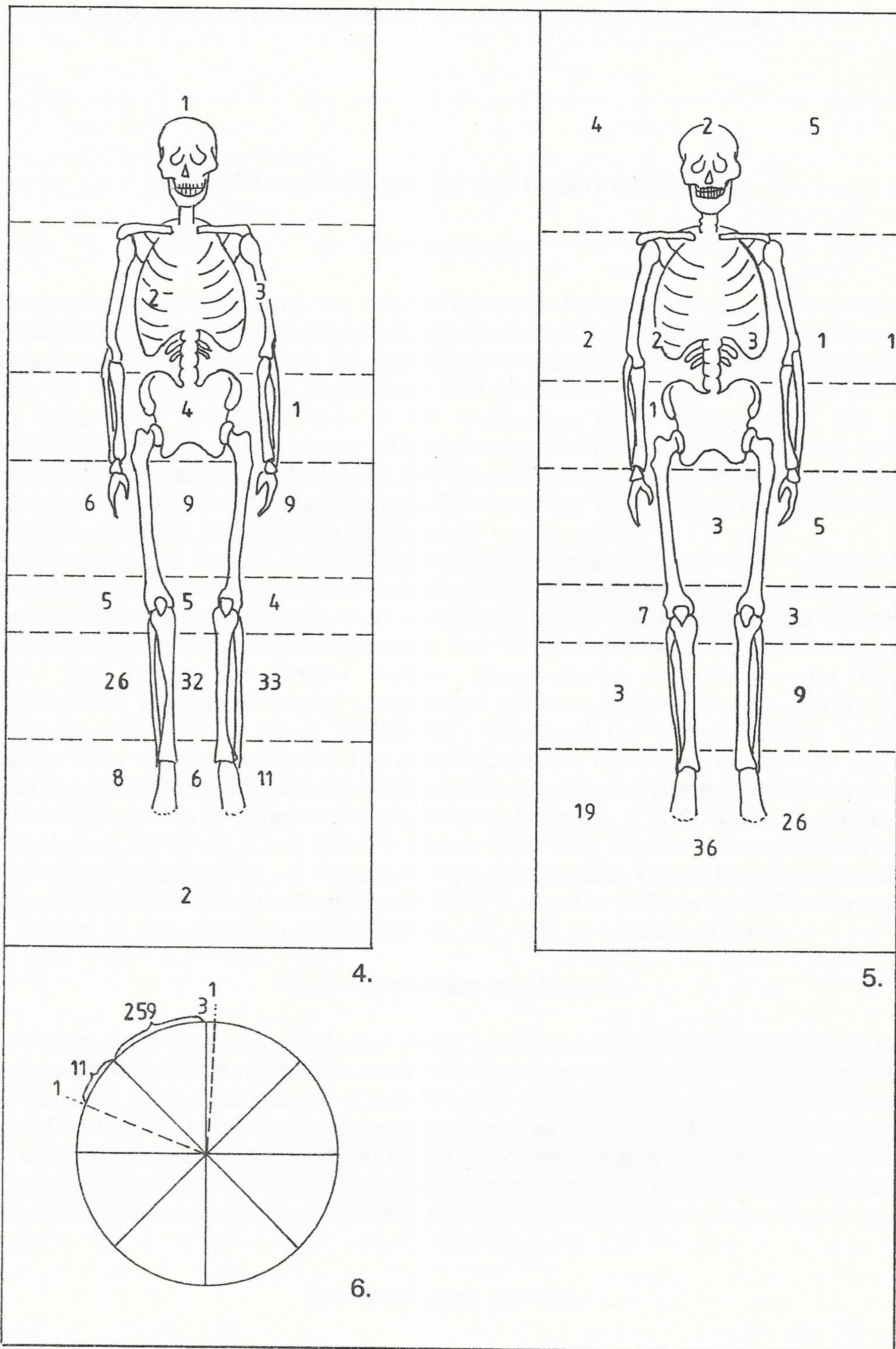


Abb. 4. Die Lage der Tierknochen in den Gräbern der unteren Schicht

Abb. 5. Die Lage der Gefäße in den Gräbern der unteren Schicht

Abb. 6. Die Orientierung der Gräber in der unteren Schicht

A. Die untere (ältere) Schicht des Gräberfeldes (Plan II.)

Bestattungsbräuche in der unteren Schicht

Die Grabgrube

Die Gräbergrube wurde manchmal bis zum anstehenden Felsen gegraben, der eine gleichmäßige Oberfläche bildet. Bei Grab 28 versuchte man, die Grube auch in den Kalkstein vorzutreiben, doch kam man dabei nicht tiefer als 8–12 cm. Die Grabgruben wurden zunächst rechteckig angelegt, weiter unten werden sie zunehmend ovaler, manchmal sind die Seiten der Grube in Höhe der Grabsohle sogar etwas eingezogen. Auf den Plänen ist die rechteckige Form eingezeichnet. Die Grube des Grabes 201 (46×170 cm) verengt sich zwar mit zunehmender Tiefe bis auf 34×150 cm, behält jedoch bis zum Grabboden die rechteckige Form bei. Bei Grab 354 zeigt die Grube im Schnitt zum Fußende eine Verengung und ist so beinahe trapezförmig. Bei Grab 111 ist das Ende im Fußbereich abgerundet. Der Boden der Gräber 121, 484 und 485 ist oval.

Seit der Abholzung des Waldes am Abhang wurde die Erde stark erodiert, weshalb die bei der Ausgrabung erhobenen Tiefen nicht mehr den ursprünglichen Maßen entsprachen. Die Grabtiefen sind – beginnend mit dem tiefsten Grab – 155 cm (Grab 21), 145 cm (Grab 49) oder 142 cm (Grab 46 und 470), die meisten Gräber sind jedoch weniger tief. Die durchschnittliche Tiefe beträgt 82 cm.

Die Breite und Länge der Gräber verliert entsprechend den Maßen der Kinder- und Erwachsenenskelette. Die Länge beträgt – beginnend mit dem längsten Grab – 260 cm (Grab 250), 255 cm (Grab 28) oder 240 cm (Grab 73 und 261), die Länge der übrigen Gräber ist geringer. 11 Gräber konnten nicht vermessen werden. Die durchschnittliche Grablänge beträgt 182 cm. Die Breite von Grab 114 beträgt 100 cm; alle anderen Gräber weisen geringere Breiten auf. Die trapezförmigen Gräber sind im allgemeinen am Kopfende breiter als am Fußende, z. B. Grab 70: 71–58 cm, Grab 223: 95–73 cm, Grab 264: 45–39 cm, Grab 362: 84–78 cm, Grab 365: 82–73 cm und Grab 389: 55–50 cm. Zwei trapezförmige Gräber waren am Kopfende schmaler, nämlich Grab 21: 65–75 cm und Grab 124: (mit Pferdegeschirr): 64–70 cm. Das Doppelgrab 357/358 war 118–108 cm breit. Die durchschnittliche Grabbreite beträgt 61 cm, abzüglich der 11 Gräber, die nicht zu vermessen waren.

Die Graborientierung (Abb. 6)

Beim Ausheben der Grabgrube wurde die Ausrichtung der Gräber festgelegt. Die Toten wurden sowohl mit dem Kopf in Richtung NW als auch bisweilen in entgegengesetzter Richtung, quer und in Hockerlage bestattet. Drei Grabgruben – Grab 111, 122 und 215 – sind genau genordet, eine – Grab 61 – weicht 3 Grad nach Osten ab; die übrigen sind alle zwischen Nord und West ausgerichtet. Ein Grab (376) weist die Orientierung WNW auf, 11 Gräber zwischen WNW und NW, die übrigen zwischen NW und N. Gräber annähernd gleicher Orientierung liegen oft beieinander und bilden so kleine Gruppen. Bei 275 Gräber konnte die Ausrichtung exakt bestimmt werden, sie beträgt durchschnittlich 333 Grad.

Die Grablegung der Toten

Die Toten wurden nicht in Särgen beigesetzt. Es ist anzunehmen, daß nur jene, deren Knochen dicht beieinander geblieben sind, in Tücher oder Matten gewickelt begraben wurden, denn die Leichentücher wurden verschnürt. Allgemein wurden die Toten in gestreckter Rückenlage, mit dem Kopf Richtung Westen bis Norden ins Grab gelegt. Eine entgegengesetzte Lage konnte in Grab 362 festgestellt werden. In den Gräbern 141 und 389 lagen die Toten quer zur Grabgrube. Im Grab 366

war der Tote an die Grabwand gelehnt worden, als Folge davon ist das Skelett zusammengerutscht. Gemeinsam wurde eine Mutter mit Säugling (Grab 103/104) und ein Mann mit – ev. seiner – Frau (Grab 357/358) bestattet. Die Neigung des Kopfes nach links oder nach rechts ist wohl natürlich. Einen ähnlichen Befund zeigt auch das Skelett aus Grab 435, wo der Unterkieferknochen an der ursprünglichen Stelle liegen geblieben ist, der Schädel sich aber zur linken Schulter hin neigte. Folgende Abweichungen konnten festgestellt werden: abgewinkelter rechter Unterarm: Grab 98, 99, 327, 342, 383 und 422; abgewinkelter linker Unterarm: Grab 336, 357 und 365; beide Unterarme zum Becken hin abgewinkelt: Grab 210, 265 und 266. In Grab 358 war der rechte Unterarm neben den linken gerutscht. In Grab 254 standen beide, in Grab 425 der linke Ellenbogen ab (wahrscheinlich wegen der Fettleibigkeit der Toten).

In Grab 127 fehlte der Schädel (Ritualraub?), die Ohrringe befanden sich zerlegt und unvollständig im Grab. Ebenso gestört war das Grab 285, wo sich einzelne Skeletteile in unnatürlicher Anordnung fanden. Der Skelett ist beim Wirbelsäulenansatz getrennt und der Oberkörper befindet sich in Bauchlage²⁵.

Das Totenmahl (Abb. 4–5)

In 158 (56%) von 281 Gräber der unteren Schicht gab es Tierknochen, in 135 (48%) gebrannte Tongefäße. Tierknochen und Gefäße zusammen fand sich in 87 Gräber, Gefäße ohne Tierknochen in 48 (17%). Hinweise auf Essen und Trinken gibt es somit in 206 Gräber (73%). Daneben weisen zwei silberne Trinkschläuche (Grab 16), ein Verschuß aus Bronzedraht (Grab 387), eine gegossene Bronzestange (Grab 391) und durchlöchernte Knochenendstücke (Grab 63, 159 und 484) auf Essen und Trinken. Es ist offensichtlich, daß bei zahlreichen Gräbern wegen der Vergänglichkeit des Materials nichts von dem Totenmahl erhalten ist.

Die Tierknochen

Von 281 Gräbern befanden sich in 158 Gräbern Tierknochen. Rinderknochen gab es in 112 Gräbern²⁶. Rinderknochen kamen in mehreren Gräbern zusammen mit anderen Tierknochen aus 2 Gräbern, mit Hühnerknochen aus 8 Gräbern und mit anderen Vogelknochen aus einem Grab. In 33 Gräbern kamen Schafsknochen, in 8 Gräber Schweineknochen, in 22 Gräbern Hühnerknochen zum Vorschein. Aus 6 Gräbern wurden undefinierbare Tierknochen gefunden. Von 112 Rinderknochen waren 72 Femur, 25 Humerus, 16 Tibia, 6 Astragalus, 5 Calcaneus und 1 Lendenwirbel.

Unter den frühen, geplünderten Gräbern gab es Rinderfemur in den folgenden Männergräbern: 5, 124, 125, 174, 177, 478 und in den folgenden Frauengräbern: 13 und 486. Das Grab 485 enthielt Rindertibia, Calcaneus und Astragalus, Grab 100 und 124 Tibia und Calcaneus und das Männergrab 484 nur Tibia, sowie das Frauengrab 468 Humerus. Schaf- oder Ziegenknochen traten in den Frauengräbern 69, 70, 470, 471, 473, 480 und in den Gräbern mit den unbestimmbaren Bestattungen 42 und 481 auf. Im Männergrab 174 und im Frauengrab 468 kamen neben den Rinderknochen auch *Hühnerknochen* zutage. Im Männergrab 485 fand sich ein Stück der Ulna eines größeren *Vogels*.

In den älteren ungestörten Männergräbern mit gepreßten Gürtelbeschlügen und den dazugehörigen Frauengräbern verteilen sich die Tierknochen wie folgt: *Rinderfemur* in den Männergräbern 159, 261, 285, 288 und in den Frauengräbern 167, 292, 355 und 359; Tibia, Calcaneus und Astragalus in Grab 85; Tibia und Astragalus im Männergrab 240; *Schweineknochen* in den Frauengräbern 245 und 249; *Schafsknochen* in den Männergräbern 63, 73 und im Frauengrab 355; *Hühnerknochen* in den Männergräbern 63, 159, 213 und im Frauengrab 254.

In der Gruppe der Bestattungen mit Plattenbeschlügen sieht die Verteilung folgendermaßen aus: *Rinderfemur* in den Männergräbern 71, 111, 277, 350 und in den Frauengräbern 26, 118, 141, 165, 221, 258 und 269; Humerus im Männergrab 153 und in den Frauengräbern 246, 265, 286; Tibia in den Männergräbern 108 und 292; *Schafsknochen* im Frauengrab 156. Ein zerfallener Tierknochen fand sich im Männergrab 223.

Die Frauengräber mit Ohrringen mit Anhänger aus Buckelkranz und Glasperlen scheinen sich

zeitlich an die obigen Gräber anzuschließen. Unter diesen fand sich in Grab 107 *Rinderfemur*, in den Gräbern 137 und 392 Humerus, in den Gräbern 248 und 339 andere (*Schaf?*) Tierknochen. In den Gräbern 260, 436 und 440 wurden keine Tierknochen gefunden.

In den Gräbern der Frauen mit Beigaben von Ohrgehängen mit zylindrischen Anhängern, die mit einer metallischen Halbkugel abschließen und mit feinen Granulationen verziert sind, sowie der Männer in ihrer Nähe spiegelten die Beigaben von Tierknochen schon eine Tradition wieder. In dieser Großfamiliengruppe wurde immer, wenn sich in den Gräbern überhaupt Tierknochen fanden, *Rinderfemur* in den Männergräbern (238, 257, 351, 361, 403, 421, 427), Humerus in Frauengräbern (250, 266, 360, 364, 426) gefunden. *Schafsknochen* traten im Frauengrab 425 und in Grab 422 mit Toten unbestimmbaren Geschlechts auf; *Hühnerknochen* im Mädchengrab 423 und *kleinere, zerfallende Tierknochen* in den Frauengräbern 352 und 363.

In sechs der Männergräber mit Ohrringen mit Anhängern aus vier pyramidenförmig angeordneten Kügelchen (122, 175, 219, 252, 268, 357) gab es *Rinderfemur*, in einem (236) Humerus. Unter den genannten Gräbern kamen in Grab 122 auch *Hühnerknochen* und in Grab 357 ein *Eberhauer* vor. In einem Grab gab es keine Tierknochen. Unter den Frauengräbern hatte nur das reichste Grab Beigaben von *Rinderfemur* zusammen mit *Hühnerknochen* (274). Der Grund dafür scheint in dem vom Typ abweichendem Ohrgehänge, am Halsring und an anderen Tatsachen zu liegen. In fünf Gräbern (98, 287, 354, 365, 426) fanden sich *Rinderhumeri*, in einem (72) ein *Schafsknochen* und in einem (423) ein *Hühnerknochen*.

Bei den Frauen, die zur gleichen Zeit wie die genannten Gruppe begraben wurden und denen Ohrgehänge mit Kegelstumpfanhänger (Trichter-) beigegeben wurden, fanden sich Tierknochen in sieben Gräbern: *Rinderfemur* in den Gräbern 115, 225, 274 und 275, Humerus in den Gräbern 358 und 362, Humerus und *Hühnerknochen* in den Gräbern 274 und 362. Das Bruchstück aus Grab 120 war wahrscheinlich ein *Schafsknochen*.

Unter den Gräbern, die zuletzt in der unteren Schicht angelegt wurden, verteilen sich die Tierknochenfunde folgendermaßen: *Rinderfemur* in den Männergräbern 186 und 391 und in den Frauengräbern 48, 103, 105, 209, 304 und 326; Humerus im Frauengrab 296; Tibia in den Männergräbern 106, 109 und 185; *Schafsknochen* in den Frauengräbern 50, 104 und 298; *Schweineknochen* in Frauengrab 297. Unter diesen Gräbern fanden sich in Grab 186 neben Rinderknochen auch Schafs- und Hühnerknochen, in den Gräbern 50 und 298 neben Schafsknochen auch Hühnerknochen, in Grab 297 neben Schweineknochen auch Hühnerknochen, im Männergrab 302 zerfallene Tierknochen (zwei in der Art von Rindertibia und Astragalus).

Wir haben gesehen, daß in der Anfangsphase der Bestattungen sechs Männer- und Frauengräber *Rinderfemur* aufwiesen, während Tibia, Calcaneus und Astragalus nur bei Männern, Humerus nur bei Frauen auftraten, Schafsknochen bei Frauen und Bestattungen unbestimmbaren Geschlechts. Eine solche Verteilung der Knochen läßt folgende Interpretation zu: In der Anfangsphase der Belegung wurde jenen, die zur awarischen Gesellschaftsschicht gehörten, Rinderfleisch beigegeben, während jene, die zur ansässigen Bevölkerung gehörten, Schafe (Ziegen) oder überhaupt keine Fleischbeigaben (Wegzehrung) bekamen. Der Unterschied im Wert der geopfert Tiere beleuchtet die Vermögensverhältnisse unter der awarischen und lokalen Bevölkerung. Dies scheint auch jene Tatsache zu untermauern, daß Gräber mit Schafsknochen und solche ohne Tierknochen nach Norden und Nordosten hin den südwestlichen, ausgeplünderten (ursprünglich reichen) Teil des Gräberfeldes abschließen (65, 66, 68, 79, 89, 90, 95, 130, 201, 315, 472, 482). In Gräbern ohne Tierknochen (66, 90, 472) fanden sich Kleinenperlen, flache Pfeilspitzen und römische Münzen. In jenen Gräbern der Urbevölkerung, die gleichzeitig mit den frühawarischen Gräbern angelegt worden sind, kann kein typisch „östliches“ archäologisches und anthropologisches Material erwartet werden.

Auch in den ersten ungestörten Gräbern kommt *Rinderfemur* bei beiden Geschlechtern vor, während Humerus nur bei Frauen, Tibia, Astragalus und Calcaneus nur bei Männern nachzuweisen ist. Schweineknochen treten in zwei Mädchengräbern, Schafs- und Hühnerknochen bei beiden Geschlechtern auf.

Im nordöstlichen Teil des Gräberfeldes treten in Männergräbern ohne Gürtelbeschlägen *Rinderfemur*, in Frauengräbern mit charakteristischen Ohrgehängen *Rinderhumerus* oder Knochen

anderer Tiere auf. Das Gleiche ist mit einer Ausnahme bei Bestattungen feststellbar, die zeitlich der vorherigen Gruppe folgen: in der Gruppe der Männer und Frauen, die mit Ohrgehängen mit Anhängern aus vier pyramidenförmig angeordneten Kügelchen und ohne Gürtelbeschläge bestattet worden sind. In Gräbern beider Gruppen fanden sich römische Beigaben, sowie Beigaben sarmatisch-gepidischen Charakters, doch fehlten die Zopfspangen.

Bei den zeitlich anschließenden Bestattungen, d. h. bei der Gruppe der Frauen mit großringigen Ohrgehängen und der Männer mit Gürtelbeschlägen wird die gleiche Tradition fortgesetzt, wie dies bei den ausgeraubten awarischen Gräbern und bei den ersten ungestörten Gräber mit gepreßten Gürtelbeschlägen beobachtet werden konnten: Rinderfemur erscheint sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Die Gräber der Frauen mit großen Ohringen finden sich verstreut im nördlichen, südlichen und mittleren Abschnitt des Gräberfeldes, im nordöstlichen Gebiet nur am Rand.

Auch bei späteren Bestattungen erhält sich dieser Brauch, der bei den frühen Bestattungen und solchen mit großringigen Ohrgehängen beobachtet werden konnte.

Der hohe Anteil an Rinderknochen gegenüber Schweineknochen in den Gräbern macht die Rinderzucht in Halimba wahrscheinlich.

Die Gefäße

131 von 135 gefundenen Gefäßen sind mit der Hand geformt, schlecht gebrannt und zerbrechlich. 10 Gefäße konnten nicht einmal gezeichnet werden. Sie unterscheiden sich in Form, Schmuck und Bestimmung. Ganze vier Gefäße wurden auf der Töpferscheibe geformt, doch war bei Zweien auch das Material abweichend.

Die Gefäße aus Grab 98 und 231 wurden wahrscheinlich schon vor dem Brand deformiert, daher ist ihr Querschnitt und ihr Mundrand oval. Bei dem Gefäß mit rundem Fuß aus Grab 208 (Säugling) wurde der Mundrand absichtlich viereckig gestaltet. Die Ecken sind zum Trinken und Ausgießen geeignet. Bei einigen Gefäßen sind am Rand Einschnitte, Ritzen und Kerben zu bemerken (Grab 15, 27, 166, 201, 211, 255, 256, 265, 357, 360, 366, 434, 471). Auf der Schulter des Gefäßes aus Grab 16 (Taf. 84. 1.) gibt es zwei gegenständige Buckel (Knubben) und zwischen diesen auf der einen Seite Abdrücke von Augen und einem Mund. Auf der einen Seite des handgeformten, groben Gefäßes aus Grab 159 sind schräge Ritzlinien sichtbar. Das Gefäß aus Grab 165 ahmt die einhenklige, bauchige Form nach, doch ist es ein schlecht gebranntes Produkt aus lokalem grobkörnigen Lehm, weshalb die abstehenden, runden Henkel abgefallen waren, bevor es ins Grab gelegt wurde²⁷. Am Nacken zeigt sich ein unregelmäßig umlaufendes Furchenpaar. Dem Hersteller werden die „östlichen“, gelben, einhenkeligen Becher bekannt gewesen sein, die auf der Töpferscheibe geformt wurden²⁸.

Das Gefäß aus Grab 274 (Taf. 84. 7.) wurde vermutlich auf der Töpferscheibe gefertigt²⁹. Als Schmuck umläuft eine Spiralfurche in 10 Windungen das Gefäß. Aufgrund der Form und der Zier weicht der Topf von den durchschnittlichen groben Töpfen bereits ab. Die Gefäße aus den Gräbern 285 (Taf. 84. 5.), 297 und 350 sind auf einer langsam rotierenden Töpferscheibe entstanden. Sie sind bauchig und verziert. Das Gefäß aus Grab 297 und 350 auf dem Hals ein Paar umlaufende Wellenlinien und auf dem Bauch zwei Wellenlinienpaare, die abschnittsweise durch spitze Winkel unterbrochen werden. Die Tradition, handgeformte, grobe Gefäße in das Grab zu legen, wird durch die letzten vier Gefäße unterbrochen, die verziert sind und auf der Töpferscheibe geformt wurden. Aber sie können die althergebrachten grobgeformten Gefäße auch später nicht vollständig verdrängen.

Die Lage der Gefäße in den Gräbern: An der Stelle des Schädels in den Gräbern 66 und 398; auf der rechten Seite des Schädels in Schulterhöhe in den Gräbern 234, 248, 330 und 344; auf der linken Seite des Schädels zur Grabwand hin in den Gräbern 221, 261, 332, 350 und 366, d. h. im Bereich des Schädels in elf Gräbern. Zwischen dem oberen Rand des Beckens und der Schulter fanden sich neun Gefäße, neben dem Becken eins (ein Gefäß aus Grab 223). In 111 Gräbern befand sich das Gefäß zwischen dem unteren Rand des Beckens und dem Fußende des Grabes, d. h. die Gefäße wurden eher um die Beine der Toten als neben das Becken oder den Oberkörper gelegt. Unter den gestörten Gräbern und den Säuglingsgräbern fanden sich solche, in denen der ursprüngliche Platz des Gefäßes nicht mehr beobachtet werden konnte.

Vergleicht man die Gefäße mit den charakteristischen Grabbeigaben, zeigt sich, daß die schmucklosen, grobgeformten Gefäße sowohl in Gräbern mit ärmlichen als auch mit reicheren Beigaben zu finden sind. Die Beigabe der groben Gefäße weist auf eine lokale Fortsetzung eines althergebrachten Brauchtums hin. Die Masse der Gefäße mit gegliedertem Rand kam in Bestattungen mit kleinkugelligen und kleinringigen Ohrgehänge sowie in den Gräbern ihrer Angehörigen zum Vorschein. Die Ohrgehänge aus Grab 165 stimmen auch mit jenen aus Grab 277 überein, in dem auch gravierte Plattenbeschläge gefunden wurden. Diese Tatsache datiert das Grab 165 weit vor das Erscheinen des Greifenmotives. In Grab 159 fanden sich Gürtelbeschläge, die von den frühawarischen Funden abweichen, doch auch mit den späteren nicht übereinstimmen. Unter den Grabbeigaben, die zusammen mit jenen vier, auf der Töpferscheibe geformten Gefäßen zutage kamen, zeugen in Grab 274 mehrere Gegenstände von einem fremden Brauch. Der auf die Brust gewälzte Oberkörper des Mannes, der mit Zopfspannen in Grab 285 begraben wurde, beweist die Plünderung, bei der man den sicher sehr wertvollen Gürtel geraubt hat. Das Grab 297 am Rande des Gräberfeldes enthielt keine besonderen Beigaben, doch erregte ein ungewöhnlich geformter, grober Spinnwirtel die Aufmerksamkeit. Da der Bestattete aus Grab 350 reich mit Plattenbeschlägen ausgestattet war, ist es wahrscheinlich, daß er zu den lokalen Anführern gehört hat. Neben den Gefäßen in Kopfnähe fanden sich in Grab 221 Ohrgehänge mit granuliertem Kegelstumpf und Glasperle, in Grab 234 Ohrgehänge mit glanuliertem Halbkugelabschluß und gepidischer Schnalle, in Grab 248 Ohrgehänge mit Perlenkranz und Perlenhänger, in Grab 350 neben Gürtelbeschlägen mit Edelsteinlagen undurchbohrte römische Münzen und in Grab 261 eine bleierne (!) Zopfspanne und gepreßte Gürtelbeschläge. Alle Beigaben weisen auf eine fürsorgliche Bestattung hin.

Die Lage der Gräber mit Gefäßbeigaben innerhalb des Gräberfeldes: die grobgeformten Gefäße kamen auf dem ganzen Gelände des Gräberfeldes vor, die grobgeformten Gefäße mit gegliedertem Mundrand mehrheitlich in den südwestlichen, älteren und mittleren Bereichen des Gräberfeldes, die auf der Töpferscheibe hergestellten nördlich vom mehrschichtigen Zentrum (340–343) und die Gefäße, die in Schädelnähe gefunden wurden, mit Ausnahme von Grab 261, um dieses Zentrum herum.

Von den 135 Gräbern mit Gefäßbeigaben sind 44 Frauen- 38 Mädchengräber, 32 Männer- und 7 Knabengräber, von den Gräbern mit Toten unbestimmbaren Geschlechts 3 Erwachsenen- und 11 Kindergräber.

Es scheint, daß bei Frauen und Mädchen Getränke in Tongefäßen viel häufiger waren als bei den Männer und Knaben. Die letzteren mögen mehr Gefäße aus vergänglichem Material (Holzflasche, Lederschlauch) erhalten haben als die Frauen und Mädchen.

Die gröberen Gefäße kamen nach alten lokalen und sarmatischen (römischen) Traditionen in die Gräber. Die Qualität und Verwendbarkeit des Gefäßes schien nicht zu den Erfordernissen der Bestattungszeremonie zu gehören. Töpfe mit gegliedertem (gekerbten) Mundrand repräsentieren den frühawarischen Einfluß, während das Gefäß mit Rundhenkel am Bauch Einflüsse von dem Gebiet um das Kaspische Meer anzeigen. Die Gefäße, die auf der Töpferscheibe hergestellt wurden, können mit dem spärlichen Fortleben der römischen Gefäßtechnik, die bauchigen Formen mit der Integration der Gepiden in Zusammenhang gebracht werden. Neben der grobgeformten Keramik sind die „östlichen“ und germanischen Einflüsse gering.

Die Grabstörungen

Am Südwesthang des Gräberfeldes, zwischen den Gräbern 485, 27 und 39, wurde die Erde zweimal so durchwühlt, daß hier nur noch Spuren des Grabes 28 im Kalkstein festgestellt werden konnten. Nach Osten und Westen befanden sich im Anschluß an diese die meisten ausgeraubten Gräber: 5, 7, 100, 315, 468, 470, 471, 476, 478, 480, 481, 482, 484, 485 und 486.

Auch nördlich von diesen waren ausgeraubte Gräber festzustellen: 6, 13, 21, 27 und 28; diese wurden halbkreisförmig umschlossen von den Gräbern: 32, 42, 43, 44, 46, 61, 65, 66, 68, 69, 70, 79, 89, 90, 95, 124, 125, 130, 174, 177, 201, 472 und 473. Bei diesen Gräbern öffneten die Grabräuber genau die Grabgrube und beschädigten die Seitenwände der Gräber nicht, da offensichtlich die Grabhügel noch gut sichtbar waren.

Östlich vom ersten gestörten Gebiet sind auch später gestörte Gräber zu finden³⁰. Zu dieser Gruppe gehören die Gräber: 2, 8, 10, 11, 13, 48, 49, 105, 106, 112, 113, 114, 119, 120, 121, 127, 128, 131, 204, 208, 211, 212 und 214, doch blieben 3 Gräber (38, 50, 51) ungestört, vermutlich weil sie abseits gelegen und bekanntermaßen arm waren.

Außer diesen beiden großen Plünderungswellen waren mehrere kleinere Störungen zu beobachten. Auch die Eintiefung der Gräber der oberen Schicht verursachte eine Störung, durch die in den Gräbern der unteren Schicht teile der Skelette und Beigaben zerstört oder entfernt worden sind.

Daneben sind auch Fälle zu beobachten, wo kurze Zeit nach der Bestattung wegen eines wertvolleren Gegenstandes ein Teil des Grabes wieder geöffnet wurde. Die betroffenen Skeletteile wurden verlagert und das begehrte Stück entwendet. Die Grabräuber waren vielleicht Verwandte des Toten oder die Totengräber selbst (Grab 192 und 285).

Eine eigene Gruppe der Störungen bilden unbeabsichtigte Störungen durch die Siedlung des 11. und 12. Jahrhunderts (z. B. Grab 370, 371, 390 und 391). Zu dieser Gruppe werden auch die flachen Gräber am Abhang des südlichen Randes, die durch die Erosion vernichtet wurden, gerechnet.

Als wesentliche Störungen sind nur die beiden gezielten Plünderungen und die Störungen durch die Neuanlage von Gräber der oberen Schicht zu betrachten.

Zopfschmuck und römische Gegenstände

Die Zopfspangen (10 Gräber) und die römischen Gegenstände (weitere 10 Gräber) verdienen besondere Aufmerksamkeit. Alle Gräber mit Zopfspangen sind Männergräber: 108, 111, 153, 192, 213, 219, 240, 261, 285, 327. Sie waren auch mit übrigen Beigaben gut ausgestattet. Gepreßte Zopfspangen³¹: in Grab 108, 111, 285 und 327; Zopfspangen aus Plättchen mit Flechtmuster und Keilschnitt: in Grab 153; einfache, versilberte, dünnplattige Spangen: in Grab 213 und 219; Spangen aus versilbertem Bleiblech: in Grab 240 und 261. In einem Grab fehlte die Platte der Zopfspange, nur der Einsteckdraht blieb erhalten (Grab 192). Dies Grab gehört zu der Gruppe von Gräbern mit Gürtelbeschlägen des „II. germanischen Tierstils“, d. h. es könnte sich um eine gezackte, geflochtene Zopfspange gehandelt haben. In dem schon erwähnten Mädchengrab 249 befand sich ebenfalls eine Zopfspange, jedoch ohne Nadel, und auf eine Halskette aufgefädelt, d. h. im sekundären Gebrauch, weshalb diese nicht als Zopfschmuck zu betrachten ist. Aufgrund ihrer Zahnverzierung kann dieses Stück auch aus dem gestörten Grab 192 stammen, in dem eine Nadel ohne Spange gefunden wurde.

Zusammen mit gepreßten Zopfspangen fand sich in Grab 108 und 111 eine Gürtelgarnitur aus Plättchen, die mit Flechtmuster und Keilschnitt verziert waren. In zwei anderen Gräbern (Grab 285, 327) und in Grab 219 mit dem dünnen, versilberten Schmuck fanden sich keine Gürtelgarnituren. Gemeinsam mit der Zopfspange aus mit Flechtmuster und Keilschnitt verzierten Plättchen (Grab 153) wurden einfache und gepreßte Gürtelbeschläge gefunden; zusammen mit Bleiplättchen fragmentarisch erhaltener, einfacher Plattenschmuck (Grab 240) bzw. gepreßte Beschläge (Grab 261); und neben einem einfachen Plättchen (Grab 213) gab es gepreßte Beschläge. Charakteristisch ist die Vermischung der Metallzier.

In Gräbern mit Zopfspangen lagen insgesamt 26 Pfeilspitzen: in drei Gräbern je vier (Grab 111, 219, 240), in drei Gräbern je drei (Grab 153, 213, 327), in zwei Gräbern je zwei (Grab 192, 261), und in dem gestörten Grab 285 eine. Die Anzahl der Pfeilspitzen wird ursprünglich höher gewesen sein, denn der typische Köcherhaken aus Grab 108 beweist, daß der Bestattete zur Verwendung von Pfeil und Bogen berechtigt war. Auch im geplünderten Grab 285 können mehrere Stücke vorhanden gewesen sein. In vier von den Gräbern (111, 153, 192, 219) fand sich ein Ohrring, dazu in Grab 219 noch vier Kügelchen, die zu einem Anhänger gehören. So ist es wahrscheinlich, daß Männer, die diese Zopfspangen trugen, auch Ohrringe mit kugelpyramidenförmigen Anhänger trugen.

In Gräbern mit Zopfspangen oder Zopfbändern fanden sich, außer in 213, auch Tierknochen. Aufgrund der Tierknochenbeigaben in den übrigen Gräbern konnte festgestellt werden, daß für das Totenmahl der Zopfschmuckträger Hornvieh geschlachtet wurde. In vier Gräbern fand sich der Femur eines Rindes (Grab 111, 219, 261 und 285), in zwei Gräbern Rindertibia (Grab 108 und 192), in Grab

240 Rindertibia und Astralagus, in Grab 153 Rinderhumerus, und in Grab 327 war der Knochen aufgrund des Verfalls nicht mehr zu bestimmen.

Trinkgeschirr als Beigabe fand sich in zwei Gräber: in Grab 261 in der Nähe des Schädels ein grobgeformtes Gefäß, in Grab 285 (gestört) beim linken Schienbein ein Gefäß, das auf einer Töpferscheibe hergestellt wurde und mit spiralförmig umlaufenden Wellenlinien verziert ist.

Bei der Untersuchung der Gräber mit Zopfspangen fiel auf, daß römische Gegenstände fehlten, während in den Gräbern mit Gürtelbeschlägen, die aus Plättchen bestehen und Flechtmuster zeigen, doch ohne Beigaben von Zopfspangen, undurchbohrte römische Münzen oder andere römische Gegenstände gefunden wurden (Grab 71, 121, 277, 350). In 6 weiteren Männergräbern mit ähnlichen Beigaben, doch ohne Zopfspangen fanden sich Beigaben, die aus der Römerzeit stammen (Grab 66, 73, 186, 216, 268, 357).

*Undurchbohrte römische Münzen*³² kamen unter den obigen Gräbern in Grab 71, 277 und 350 zusammen mit plattenförmigen Gürtelgarnituren mit Flechtmuster zum Vorschein, in Grab 66 mit tauschierten Taschenbeschlägen und Pfeilspitzen. Andere Gegenstände aus der Römerzeit traten in den Gräbern 121 und 277 mit Gürtelbeschlägen mit Flechtmuster und aus Plättchen, in den Gräbern 73 und 268 mit gepreßten Beschlägen und in den Gräbern 186, 216 und 357 ohne Beschlägen, doch mit Waffen auf.

Hinsichtlich der wichtigeren Beigaben der Gräber mit römischen Gegenständen fiel auf, daß sich in sieben Gräbern (Grab 66, 71, 73, 186, 216, 277) insgesamt 12 Pfeilspitzen gefunden haben. Doch diese waren sicher mehr zum Hüten von Vieh und zur Jagd als im Kampf geeignet. Hier konnte auch ein Beinknopf vom Peitschengriffende geborgen werden (Grab 357: Taf. 38. 10.), während in den Gräbern mit Zopfspangen solche nicht zu finden waren. Die Ohringe der Bestatteten ohne Zopfspangen zeigen eine größere Vielfalt. In Grab 277 fand sich ein kleinkugeliges Ohring mit Tröpfchenabschluß, in Grab 268 und 357 Ohringe mit Anhängern aus vier Kügelchen, in Grab 71 Ohringe mit einer Glasperle in einem Trichter und in Grab 216 ein Ohring aus einem einfachen Drahring. Es wurden Ohringe mit Anhänger aus vier Kügelchen und auch aus einem einfachen Drahring sowohl in Gräbern mit römischen Gegenständen als auch in jenem mit Zopfspangen gefunden. Diese beiden Typen sind daher nicht geeignet, die Unterschiede zu verdeutlichen, doch zeugen sie von relativer Gleichzeitigkeit. In sechs Gräbern mit römischen Gegenständen gab es Tongefäße (Grab 66, 73, 216, 277, 350, 357), während von jenen mit Zopfschmuck nur zwei Tongefäße enthielten (Grab 261, 285). Tierknochen in sechs Gräbern (71, 186, 216, 277, 350, 357) deuten auf die Schlachtung von Rindern hin, und auch in zwei gestörten Gräbern könnten Tierknochen vorhanden gewesen sein (Grab 66, 121). In Grab 73 fehlten Rinderknochen. Den Bestatteten wurde in alle Fällen Femur eines Rindes beigegeben.

Untersucht man die Lage der Gräber, die Zopfspangen bzw. römische Gegenstände enthielten, so wird es deutlich, daß die Gräber der Zopfträger so um die einander kreuzenden WO- und NNW-SSO-Achsen des Gräberfeldes angeordnet waren, daß im Verlauf der Grabung vier Bestattungszentren festgestellt werden konnten; jene Gräber, die römische Münzen oder Gegenstände bewahrt haben, liegen zerstreut in den sich ergebenden vier Quadranten. Diese Gräber mit Beigaben von unterschiedlichem und einander ausschließendem Charakter sind in dem größeren Bereich des Gräberfeldes so angeordnet, daß nur der älteste Teil im Südwesten und einzelne Randlagen von diesen Gräbern frei sind.

In 10 der Frauen- und Kindergräber gab es römische Funde (Grab 50, 86, 129, 249, 250, 272, 356, 360, 382, 426). In diesen fanden sich mit Ausnahme von Grab 360 kleine, durchbohrte römische Bronzemünzen. In Grab 360 können die vier kleinen, nicht durchbohrten Bronzemünzen zusammen mit den übrigen römischen Gegenständen in einer Tasche oder einem Beutel gewesen sein, ähnlich den Männergräbern. Von den Funden dieses Grabes ist ein Ohring mit einem zylinderförmigen Anhänger hervorzuheben, den eine granuliert Halbkugel abschließt, ein Zeichen des Fortdauerns älterer Sitten. In zwei Knabengräbern fanden sich Pfeilspitzen: in Grab 129 zwei Stück und in Grab 382 ein Stück. Im Mädchengrab 356 waren Perlen um den Hals angeordnet, doch lag auch eine an zwei Stellen durchbohrte römische Münze innerhalb des Unterkieferbogens. Es ist trotzdem wahrscheinlich, daß diese zu einer hoch angelegten Perlenkette gehört und nicht ein in den Mund gelegter Obolus

ist. Im Säuglingsgrab 86 war ein Bruchstück einer Trompetenfibel zwischen einigen Perlen aufgefädelt, und in Grab 250 lag ein gegossener römischer Plattenring.

In sieben von den obigen Gräbern gab es Tongefäße und in drei (86, 129, 382) keine, was neben der Achtung römischer Gegenstände auch auf lokales Brauchtum hinweist. In drei Gräbern mit Ohrringen mit kegelförmigen Anhänger (250, 360, 426) befand sich Humerus eines Rindes, in den übrigen Schaf- oder Ziegenknochen (50, 129) Schweineknochen (249) und Hühnerknochen (86, 129). In dem gestörten Grab 272 konnte nur ein langer Knochen eines kleineren Tieres (Schaf?) beobachtet werden, doch zerfiel dieser an Ort und Stelle. Im Kindergrab 356 sind neben dem Skelett wahrscheinlich auch die Tierknochen zerfallen. Von den Melonenkernperlen fanden sich in Grab 50 eine, in Grab 360 einige kleinere und in Grab 426 viele und große Perlen. Aufgrund der Funde und der Lage der Gräber im Gräberfeld ist Grab 249 das älteste, während die Gräber 50 und 426 (am Rand des Gräberfeldes) die jüngsten sind. Bei der Untersuchung der Ohrgehänge für Frauen konnte festgestellt werden, daß in allen oben genannten Gräbern Ohrringe mit kleinen Ringen und größtenteils mit Metallanhängern gefunden wurden. In Männergräbern mit Zopfspannen kamen Ohrgehänge mit großen Ringen nicht vor, Bestattungen von Frauen mit Ohrgehängen mit großen Ringen gab es keine Beigaben von römischen Münzen oder anderen römischen Gegenständen. Deshalb sind die Frauen und Kinder, die die Angehörigen der Männer mit Zopfspannen waren, unter den Bestattungen, bei denen Ohrgehänge mit unterschiedlichen Glasperlen auftraten, zu suchen.

Das Fundmaterial in der unteren Schicht*

Geschlechtsbestimmung aufgrund der Beigaben

Männer	86 Gräber	31 Prozent
Frauen	82 Gräber	29 Prozent
Erwachsene unbestimmbaren Geschlechts	12 Gräber	4 Prozent
Kinder	<u>101 Gräber</u>	<u>36 Prozent</u>
Insgesamt	281 Gräber	100 Prozent
Knaben	15 Gräber	15 Prozent
Mädchen	55 Gräber	54 Prozent
Kinder unbestimmbaren Geschlechts	<u>31 Gräber</u>	<u>31 Prozent</u>
Insgesamt	101 Gräber	100 Prozent

Auffallend ist der größere Anteil der Männer und Kinder den Frauen gegenüber und bei den Kinder der größere Anteil der Mädchen. Ersteres läßt sich damit erklären, daß die awarische Besetzung in der Mehrzahl von Männer vorgenommen wurde, aber auch damit, daß wegen der Skelettlänge von 130–135 cm auch kleinwüchsige „mediterrane“ Frauen als Kinder bestimmt wurden. Die geringe Anzahl von nachgewiesenen Knabenbestattungen kann auf den Mangel an Beigaben, die für Männer charakteristisch sind, zurückgeführt werden. Ein kleiner Knabe benützte noch nicht Pfeil und Köcher, die dann auch nicht ins Grab gelegt wurden. Im Gegensatz dazu wurden Mädchen jedoch mit Perlen und Spinnwirtel bestattet, d. h. mit Beigaben, die zur Bestimmung des Geschlechts herangezogen werden können. So ist ein größerer Teil der unbestimmbaren Kindergräber wohl den Knaben zuzuschreiben. Die Beigaben der Männer und Knaben, aber auch die der Frauen und Mädchen unterscheiden sich weitaus weniger voneinander als die der Knaben und Mädchen. Deshalb wird im Folgendem das Fundmaterial nach Geschlechtern getrennt untersucht.

*vgl. Tabelle auf S. 144–151.

Gräber von Männern und Knaben

86 Männer- und 15 Knabengräber, insgesamt 101 Gräber.

Tracht: Das hemdartige Kleid wurde an der Hüfte durch einen Gürtel zusammengehalten; wurde darüber noch ein Kaftan getragen, so wurde dieser ebenfalls mit einem Gürtel geschlossen. Auf diese Tracht weisen die Gräber mit zwei Schnallen hin. Ein Teil der Schnallen gehört zu den Bögen, Köchern, Messerscheiden und dem Riemenwerk der Flaschengefäße. In 77 von 101 Gräbern war eine Schnalle erhalten (76%). Die Schnallen sind viereckig, im allgemeinen leicht trapezförmig, seltener oval, und mit einem Dorn versehen. Sie sind aus Eisen oder Bronze. Die Längsseiten der Eisenschnallen sind eingezogen, d. h. sie sind „leierförmig“. Unter den leierförmigen Schnallen befanden sich die größten Exemplare (Grab 85, Grab 91, 232 und 341); häufig waren jene von mittlerer Größe und kleine Schnallen. Einige der ovalen Schnallenösen sind aus Bronze (Grab 154 192[?], 231, 240 und 374), doch kommen auch eiserne Schnallen dieser Form vor (Grab 108, Grab 121). Die Vorläufer dafür finden sich Material der hier siedelnden vorawarischen Völkerschaften³³. Die ovale Schnalle aus Grab 240 war aus zwei mondsichelförmigen Schnallenstücken gegossen worden und ist daher mit den byzantinischen Bronzeschnallen verwandt³⁴. Einige ärmliche Schnallenformen sind auch nach den Plünderungen in den Gräbern verblieben. Aus den ältesten Bestattungen kamen Nieten zutage, die auch zur Befestigung des Gürtelriemens gedient haben könnten (Grab 5, 478). Für den Niet aus Grab 376 ist diese Verwendungsweise gesichert. Für die Befestigung des Riemens mit Nieten an der Schnalle sind Belege auch aus der vorawarischen Zeit bekannt³⁵. In dem frühen Material aus Mór-Akasztódomb befanden sich unter den Beschlägen senkrechte Nietenreihen als selbständige Schmuckelemente³⁶. Eine derartige Schmuckfunktion hatten die Nieten sicher auch bei der frühawarischen Tracht (Grab 5), am häufigsten wurden die großköpfigen Nieten aber zur Befestigung des Riemens an der Gürtelschnalle benützt (Grab 6).

Bei den reichen Gräbern waren die Gürtelbeschläge und Riemenzungen von Grabräubern entwendet worden, doch bietet das im Grab 485 verbliebene Rückblech einer Riemenzunge gewisse Anhaltspunkte. Es gehört zu einer Riemenzunge, die halbrund endet und durch ein eingetieftes Band zusammengehalten wurde. Das vordere Blech könnte aus Silber oder aus einer gepreßten Platte mit Goldfolie bestanden haben. Diese Gürtelbeschläge müssen aufgrund der anderen Beigaben zum frühawarischen Material gezählt werden. Für vollständige Gürtelgarnituren bieten frühawarische Grabfunde aus dem östlichen Pannonien, hauptsächlich aus dem Komitat Fejér³⁷, und Awarenfunde aus Törökbálint³⁸ Analogien.

Die andere Gruppe der Gürtelbeschläge bildet dünner gepreßter Metallzierat in Form von Pseudoanhängern und Rosetten. Aus Grab 85 konnte eine breit herabhängende Riemenzunge mit halbrunden Ende und gebörtelten Rändern geborgen werden (Taf. 10. 2.), ein Beschlag in Form eines Pseudoanhängers³⁹ (Taf. 10. 4.), das Bruchstück einer Rosette vom Gürtel und Bleirosetten von einem Schwertriemen (Taf. 10. 3.).

In Grab 341, das durch spätere Bestattungen zweimal geschnitten wurde, fanden sich unter den Fragmenten des Beckenknochens eine breite Riemenzunge aus zwei gepreßten Blechen⁴⁰, (Taf. 36. 3.) in der Mitte ein Zierfeld⁴¹ und ein viereckiger Beschlag mit der gleichen Dekoration (Taf. 36. 4.) aus Blei. Das silberne Vorderblech der Riemenzunge ist in drei hufeisenförmige Streifen eingeteilt. Die Oberfläche des äußeren Streifens ist glatt mit eingebogenem Rand, der mittlere Streifen durch eine zickzack-förmig verlaufende Rippe gegliedert und der innere Streifen wird an drei Stellen durch Rippen und Rillen verziert, die auf die Vorläufer der Zahnung hinweisen. Im „Zierfeld“ gibt es in diagonalen Vertiefungen vergoldete Bronzeeinlagen. Den oberen Rand der Riemenzunge schließt ein Bronzeband mit Vertiefungen ab. Die Bronzeeinlage des viereckigen Beschlags ist ebenfalls diagonal vertieft. Diese Garnitur zeigt die Techniken der Pressung, des fensterartigen Ausschnitts, der Ranken und der Vertiefung in Form von „Zahnungen“ und zeugt von einem Handwerker, der die frühen awarischen Gürtelbeschläge wohl gekannt hat.

Zur Zeit der verhältnismäßig frühen Bestattungen mit einfachen und reliefgeschmückten, gepreßten Gürtelbeschlägen erscheinen bereits die aus einfachen Blechplatten geschnittenen (Grab

6), in der Fremde erbeuteten (Grab 192)⁴² und aus gravierten Blechplatten bestehende Gürtelverzierungen (Grab 203 und 277)⁴³.

In Grab 6 lag die versilberte, viereckige Bronzeplatte eines Gürtelbeschlages mit einem großköpfigen Niet. Dieses Stück ist mit den breiten Gürtelbeschlagen des awarischen Gräberfeldes von Kerepes verwandt⁴⁴.

Die Gürtelbeschlage aus Grab 192 sind westliche Gußarbeiten (Taf. 22. 1–2, 5), die möglicherweise im Laufe eines Kriegszuges erbeutet wurden. Eine Gürtelgarnitur gleichen Stils fand sich in Grab 10 von Zamárdi⁴⁵ zusammen mit einer Gürtelgarnitur, ähnlich der aus Grab 203 (Taf. 54. 1–4). Aufgrund dieser Übereinstimmung kann Grab 192 zeitlich neben das Grab 203 gestellt werden. An Grab 192 war keine Störung zu sehen, doch die nur teilweise erhaltene und an unordentlicher Stelle gelegene Gürtelgarnitur zeugt von einer solchen. Die gewohnte Lage des Skeletts weist darauf hin, daß die Störung während der Bestattung oder nicht lange danach stattgefunden hat. Von der Gürtelgarnitur sind nur der gegossene, bronzene Schnallenkörper, ein größerer Gegenbeschlag und ein viereckiger Beschlag erhalten⁴⁶.

Die bronzenen Riemenzungen des Gürtelschmucks aus Grab 203 (Knabe) bestehen aus starken Platten. Die freien Enden sind halbkreisförmig abgeschlossen, die geraden Seiten zum Riemen schließt ein vertieftes Kreuzband ab. Die vertieften Reliefdarstellungen auf der Vorderseite sind graviert oder getrieben, durch Keilschnitte und „Zahnungen“ hergestellt, die Innenseite ist glatt. Sie weichen von den Vorhergehenden nicht nur in der (Preß-) Technik, sondern auch in der Thematik der Darstellung und durch den Gebrauch einer kurzen Nebenriemenzunge (Riemenzunge der Tasche) ab. Verflochtene Tier- und Pflanzendarstellungen bilden die Verzierungen, die durch die oben beschriebenen Techniken hergestellt wurden. Auf beiden Nebenriemenzungen ist als Motiv ein einziges Tier zu sehen. Der Hinterteil des Tieres befindet sich beim Kopf der Niete, der Kopf des Tieres wendet sich im Abschluß der halbkreisförmigen Riemenzunge; betont werden der rechte Schenkel, das Schienbein und der Krallenhuf, deren Kontur von der Mitte ausgeht⁴⁷. Die wohlproportionierte Tiermaske auf der kurzen Riemenzunge der Tasche erinnert an einen Eberkopf mit Hauern. Diese in die Platte eingeritzte und gezähnte Tierdarstellung, die in der Fachliteratur unter dem Namen „II. germanischer Tierstil“ bekannt ist⁴⁸, weicht wesentlich vom Stil der einfachen, gepreßten Rankenschmuckelemente ab⁴⁹, doch hatte sie in Bezug auf die Anordnung und die Bearbeitung der Beschläge sicher darauf einen Einfluß⁵⁰. In Grab 277 fand sich eine solche Gürtelgarnitur aus Platten, die an die Hauptriemenzungen (Taf. 55. 10–11) und die kurze Riemenzunge (Taf. 55. 12) aus Grab 203 erinnern. In seiner Verzierung hat die Tiergestalt aus Grab 277 seinen Sinn verloren. Auf den viereckigen Plattenbeschlagen zeigt sich der Einfluß der gepreßten Beschläge mit Rankenmuster, und diese Tatsache beweist die gegenseitige Beeinflussung der beiden Gruppen. Bei den Haupt- und Nebenriemenzungen (Grab 277) werden die Seitenbänder durch Umbiegen der unteren glatten Platte ersetzt. Von den viereckigen Beschlägen war nur einer der hinteren Beschläge des Gürtels von größerem Ausmaß und hatte einen umgebogenen Rand.

Innerhalb der Gürtelgarnituren mit Platten (Grab 203, 277) können die Nebenriemenzungen mit dem Riemen der Tasche und einige tauschierte Eisenbeschläge⁵¹, mit den Beschlägen der Tasche in Verbindung gebracht werden. Die Beschläge der Tasche sind eher für die Grabbeigaben von Frauen charakteristisch, doch in Grab 66, einem Männergrab mit Pfeilspitzen Beigaben, fand sich beim Mundsaum des Gefäßes, das an die Stelle des Schädels gelegt wurde, ein schmales, tauschiertes Eisenstück und der Beschlag einer Tasche (Taf. 8. 4) zusammen mit einer nicht durchbohrten römischen Münze (Taf. 8. 2.).

In 6 Gräbern gab es Plattenbeschläge mit Keilschnitt und Rankenschmuck (Grab 71, 108, 111, 121, 131, 350), die sowohl Bezüge zu den Beschlägen des gezahnten Tierstils als auch zu den aus Metall gepreßten Beschlägen zeigen. Auf den in Grab 71 gefundenen Haupt- und Nebenriemenzungen bilden gepunktete Kreise die Knotenpunkte der eingeritzten, punzierten und eingeschnitten Rankenmuster. Die Riemenzungen sind leicht geschweift und laufen spitz aus, ihre Rückseite ist glatt und versilbert. Die hinteren Beschläge bestehen aus zwei viereckigen und einem Dreier-Glied (Rückenbeschlag) und sind, wie auch die Riemenzungen der Tasche nur mit eingeritzten Rankenmustern und Kerbschnitten verziert. Zwei kleine rechteckige Platten waren nicht die üblichen

Lochschützer, sondern umfaßten die Seiten eines Messers mit Holzgriff. Im Grab 108 sind 5 versilberte, viereckige Beschläge mit Rankenschmuck und Punktreihen (einer davon ein Rückenbeschlag) und eine Nebenriemenzunge mit schmuckloser Rückseite erhalten. Aus dem Grab 111 wurden die Beschläge und die Riemenzungen von zwei Gürtelgarnituren geborgen: Eisenbeschläge und eine eiserne Hauptriemenzunge⁵² sowie versilberte Bronzebeschläge und die versilberte Hauptriemenzunge, die aus zwei Platten besteht. Die Vorderseite der letzteren hat einen nach unten gebogenen Rand und das halbkreisförmige Ende weist eine kaum merkbare Zuspitzung auf. Sowohl die Vorder- als auch die Rückseite zeigen ein dreifach geflochtenes Muster, das von einer eingeritzten und keilgeschnittenen Punktreihe begleitet wird. Der Rankenschmuck der beiden versilberten, viereckigen Bronzebeschläge umfaßt ein vierblättriges Mittelteil. Die beiden Lochschutzplatten sind rechteckig mit je zwei korrodierten Dornen. Die Eisenbeschläge sind viereckig und umlaufend genietet, die eiserne Hauptriemenzunge ist breit und schließt halbkreisförmig ab. Die Hauptriemenzunge der Gürtelgarnitur aus Grab 121 ist eine versilberte Bronzeplatte mit umgebogenem Rand, deren Seiten konkav verlaufen und spitz enden. Auf der Vorderseite befindet sich ein mit Stichel eingetieftes Rankenmuster, die Zwischenräume weisen Kerbschnitte auf; die Rückseite zeigt ein grobes, zweireihiges Rankenmuster. Ein gerilltes Band umfaßt die Öffnung der Platte, den Riemen befestigte man mit zwei Nieten. Die beiden Nebenriemenzungen haben ein einfacheres Rankenmuster, einen geschweiften Rand, laufen spitz aus und zeigen eine Kerbschnittverzierung. Bei den Öffnungen sind Blechstreifen angebracht. Zu den Gürtelbeschlägen gehört ein viereckiges Bronzebeschlagfragment mit eingezogenen Seiten und abstehende Ösen, die schlingenförmig enden – in der Verzierung ähnlich der Vorderseite der Hauptriemenzunge; weiter Bronzefragmente, zwei viereckige glatte Lochschutzbänder mit je zwei Nieten und eine konvexe, kurze, eiserne Riemenzunge, wahrscheinlich von dem Riemen einer Tasche stammend. Bei der Plünderung des Grabes 131 wurde zusammen mit der Erde eine versilberte, bronzene Hauptriemenzunge mit zwei Platten auf das Grab 137 geworfen. Die Vorder- und Rückseite der zerbrochenen Riemenzunge mit Rankenschmuck und Kerbschnitt zeigen keine Spuren einer weiteren sekundären Benützung. Die Vorderseite hat einen geschweiften Rand, die Rückseite weist Punktkreise auf und ist vorgeritzt. Auf dem Rankenmuster der Vorderseite läuft eine Punktreihe entlang, die dazwischen liegenden Flächen wurden mit Kerbschnitt vertieft.

Unter den Riemenbeschlägen des Grabes 350 sind sowohl Haupt- und Nebenriemenzungen als auch die Gürtelbeschläge mit Rankenschmuck, Kerbschnitt und „Zahnschnitt“⁵³ verziert. Die kurze, breite, versilberte Taschenriemenzunge ist mit Ranken verziert, zeigt Kerbschnitt und Punkte⁵⁴. Die spitz zulaufende Hauptriemenzunge wurde aus einer Doppelplatte mit Seitenband hergestellt, die Vorderseite schmückt eine Ranke und ein Laufmuster, die Rückseite zwei parallele Ranken. In den beiden Lochschützern befinden sich Niete. In den Facetten der Gürtelbeschläge gibt es Glaseinlagen, diese mit Glas eingelegten Stücke unterscheiden sich aber sowohl von dem gepreßten Beschlag aus Grab 73, als auch von dem viereckigen Beschlag aus Grab 94, auf dem eine Erhöhung den Edelstein anzeigt. Das Grab 350 befand sich östlich von Grab 277 in gleicher Entfernung wie das Grab 277 von Grab 192. Diese Tatsache weist auf einen wesentlichen Zeitunterschied zwischen diesen drei Bestattungen.

Von den Gürtelbeschlägen aus Grab 153 bestehen die zwei Neben- und die Hauptriemenzunge (Taf. 16. 7–8.) aus einem flachen, versilberten Bronzeblech mit geschweiftem Rand, die in einer Spitze endet. Die Gürtelbeschläge sind konvex gepreßt (Taf. 16. 5.), der Rückenbeschlag, verwendet als Riementeiler, ist kreuzförmig mit scheingranuliertem Rand (Taf. 16. 6.). Diese Gürtelbeschläge werden aufgrund der in die Platte gekratzten Bandflechtverzierung und des kerbgeschnittenen Haarflechtbandes (Taf. 16. 2.) mit den vorhergehenden in Verbindung gebracht. Im Abschnitt des Gräberfeldes mit Platten- und gepreßten Beschlägen befindet sich das Grab 201 mit einer versilberten, das Grab 240 mit dem Fragment einer glatten Hauptriemenzunge, geschmückt mit gefurchten Bändern und Lochschützern, sowie das Grab 268 mit den Fragmenten gepreßten, vergoldeter Riemenrosetten aus Bronze.

Schmale Beschläge charakteristisch für den Schmuck leichter Gürtel, fanden sich in Grab 159, 213 und 261. Auch nach der Lage der Gräber im Gräberfeld gehören sie nicht zu den ältesten Beschlägen.

Die Hauptriemenzunge vom Gürtelschmuck aus Grab 159 besteht aus versilberter Bronze mit gepreßter Pflanzenzier (Taf. 18. 1.), das schildförmige Mittelfeld der Nebenriemenzungen wird durch eine Rippe umrandet, die von dreieckigen Vertiefungen begleitet wird (Taf. 18. 2.). Die scheingranulierte Verzierung der runden Beschläge ist in Dreiecken angeordnet (Taf. 18. 3.)⁵⁵. Der Rückenbeschlag hat die Form einer gepreßten Pyramide, auf den Seiten befinden sich zweitriebige Ranken⁵⁶. Der Gürtelschmuck aus Grab 213 besteht aus dem Fragment einer gepreßten Hauptriemenzunge mit geometrischem Schmuck und glatter Rückenplatte (Taf. 24. 3.) und Nebenriemenzungen mit spiegelgleichem S-Motiv (Taf. 24. 2.)⁵⁷. Die Hauptriemenzunge aus Grab 261 zeigt ein „Gartenmotiv“ (Taf. 30. 1.)⁵⁸, die Nebenriemenzungen gleichen in der Verzierung jenen aus Grab 159 (Taf. 18. 2.).

Die *Lochschrützer* treten zusammen mit den Plattenbeschlägen mit Flechtmuster und Kerbschnitt auf, später auch mit anderen Typen von Gürtelgarnituren, wie die rechteckigen in Grab 30, 71, 111, 121, 350, die hufeisenförmigen in Grab 109 und 240 und die dreigeteilten in Grab 288. Die beiden „Lochschrützer“ aus Grab 71 hielten den Holzgriff eines Messers zusammen, die restlichen aus den übrigen Gräbern sind zweifelsfrei als Lochschutzplättchen benutzt worden.

An die Gräber mit Gürtelbeschlägen grenzen solche ohne entsprechende Funde, und erst in der Zeit der letzten Bestattungen treten wieder einige Männergräber mit Gürtelbeschlägen auf. Von den letzteren wiesen der gepreßte Bronzebeschlag mit Greifen – Darstellung aus Grab 106 (Taf. 12. 1.)⁵⁹, auf jene Zeit hin, in der an einzelnen Orten in der Tiefebene der Gebrauch von gegossenen, schweren Beschlägen mit Greifen und Ranken aufkam⁶⁰.

Schmuck: An typischem Schmuck der Männertracht kamen Zopfspangen, Ohrringe, Perlen und durchbohrte Münzen zum Vorschein. In Grab 385 wurden in der Nähe des Handgelenks ein armreifartiger Eisendraht mit zurückgebogenen Enden gefunden, doch kann dieses Stück auch als Ringfibel angesehen werden.

Zopfspangen stammen aus zehn Gräbern: 108, 111, 153, 192, 213, 219, 240, 261, 285 und 327, d. h. aus ungefähr 12% der Männergräber. Ab dem Aufkommen der Plattenbeschläge wurden diese auch zusammen mit den gepreßten Beschlägen verwendet⁶¹. Bei den ersten Bestattungen und während der nächsten Phase mit weniger Gürtelbeschlägen kommen sie seltener vor. Auf ihre Bedeutung wird noch bei den Gräbern, in denen auch römische Münzen und Gegenstände vorkamen, eingegangen.

Ohrringe fanden sich in 29 Männergräbern (33,7%) und 5 Knabengräbern (33,3%). Nimmt man an, daß diese auch in den geplünderten Gräbern vorkamen, so läßt sich darauf schließen, daß der Gebrauch der Ohrringe durchaus üblich war. In 18 von 34 Gräbern fand sich nur ein Ohrring, in den restlichen alle beide. Unter den Bestatteten mit einem Ohrring lag dieser bei neun (6, 30, 106, 159, 216, 236, 357, 387, 427) auf der linken Seite des Schädels oder an der entsprechenden Stelle, bei 5 an der rechten Seite (63, 185, 219, 268, 361) und bei 4 (10, 192, 232, 390) unter dem Schädel oder in der Erde.

Für die Ohrringe ist die einfache Form charakteristisch. Sie lassen sich in folgende Typen aufgliedern: kleine Kugel mit Granulation in Grab 6 und 277 (Taf. 32. 1.), einfacher, kleiner Ring in 22 Gräbern, Gehänge mit Glasperlen in Grab 479, Gehänge mit trichterförmig gefaßter Glasperle in Grab 71 (Taf. 8. 1. und 59. 11.). In 8 Gräbern wurden Gehänge aus vier pyramidenförmig angeordneten Kügelchen beobachtet, die auf einen kleinen Ringbogen gelötet wurden.

Die kleinkugeligen Gehänge und die zwei Anhänger mit Glasperlen stammen aus Gräbern, die zu den ältesten Bestattungen gehören, die einfachen Drahringe kamen im gesamten Gräberfeld vor. Die pyramidenförmigen Anhänger stammen aus Gräbern, die zu der mittleren Bestattungsphase gehören. An den einfachen Drahringen könnten auch Gehänge angebracht worden sein, doch ist anzunehmen, daß die Kügelchen herabgefallen und verloren gegangen sind.

Perlen kamen in acht Gräbern vor. Diese dienten unterschiedlichen Bestimmungen⁶². Solche, die in der Nähe des Fußes und des Schienbeins gefunden wurden, verzierten das Schuhwerk (Grab 30, 357 und 361). Einzelne Perlen beim linken Schenkelknochen oder beim linken Beckenknochen könnten Taschen geschmückt haben (Grab 121 und 186), solche in der Halsgegend mögen den Hemdrand verziert haben (gest. Grab 106). An der Stelle der linken Schulter bzw. bei der rechten Schulter wur-

den in Grab 5 und 159 einzelne Perlen gefunden. An das Ende einer Bogensehne gebunden, hindern diese die Sehne daran, beim Spannen aus der Hand zu rutschen.

Im ältesten Teil des Gräberfeldes befand sich Grab 5. Dieses enthielt eine „Augenperle“ und dünne Hornplatten, die das Bogenende verkleideten. In der Mitte des Gräberfeldes, in Grab 159, kamen eine rippenförmig verzierte Perle und Platten vom Bogenende, die sich zum Ende hin verbreitern, zutage. Mit Ausnahme der frühen Männergräber waren kleine gelbe, braune und schwarze „Hirsekornerperlen“ im gesamten Gräberfeld verbreitet. Offensichtlich dienten die Perlen der Männertracht nicht zur Verzierung, sondern einem praktischen Zweck, z. B. beim Gebrauch von Bögen. Dies ist im Fundmaterial anderer Gräberfelder ebenfalls zu beobachten⁶³.

Durchbohrte Römische Münzen fanden sich bei zwei (adoleszenten) Bestattungen: In Grab 129 an der linken Seite des Schädels, in Grab 382 zwischen dem linken Hüftgelenk und dem linken Armgelenk (Taschenschmuck). In letzterem Grab lag neben dem Schädel eine in der Mitte durchbohrte Bronzescheibe, die ein Kappenschmuck gewesen sein könnte. Die nicht durchbohrten römischen Münzen werden ausführlicher behandelt.

Waffen: Ein *Schwert* fand sich nur in Grab 85 (Taf. 10. 10.). es ist 81 cm lang, einschneidig, mit gerader Klinge und auf dem Halterungsriemen mit Bleirosetten verziert, die den Funden aus Grab 25 von Mór gleichen⁶⁴. Das Schwert lag auf der linken Seite des Skelettes, parallel zu diesem von der Mitte des Oberarms abwärts. Das Grab befand sich neben den frühesten ausgeraubten Gräbern des Gräberfeldes, es gehört zu den ersten unberührten Gräbern.

Axt: Eine Axt gab es nur in Grab 111 (Taf. 58. 10.), auf dem rechten Beckenknochen gelegen, mit der Klinge in Richtung Wirbelsäule gerichtet. Der starke Beilnacken hat eine viereckige Form, die Klinge zwei Löcher zum Anbinden eines Schutzes für die Schneide. Die Klinge der Axt steht schräg zum Axtstiel⁶⁵; sie eignet sich auch als Streitaxt⁶⁶, zu Pferd geführt, wie sie aus südrussischen Gebieten bekannt ist⁶⁷. Das Grab liegt in der unteren Schicht in der Nähe des süd-östlichen Randes.

Bogen: Reflexbögen, aus Holz, Sehnenbändern und Hornversteifungen bestehend, kamen nur den reicheren Gräbern vor (Grab 5, 85, 159, 213, 240, 288, 485). In den ausgeraubten Gräbern 5 und 485 waren die Hornplatten am Bogenende schmal. der Typus wird in der Fachliteratur zum frühen Awarenmaterial gezählt⁶⁸. Die Platten aus Grab 85 und 240 verbreiterten sich kaum zum Ende hin (Zerfallsstadium)⁶⁹, die in den Gräbern 159 und 213 geborgenen verbreiterten sich stark⁷⁰. Das aus Grab 288 stammende Fragment ist schwer einzuordnen, doch aufgrund einiger Umstände und der Lage des Grabes im Gräberfeld wird die Bestattungszeit zwischen die der Gräber 85 und 159 eingeordnet. Es kann vorausgesetzt werden, daß in jedem Grab mit Pfeilbeigaben auch ein Bogen lag, doch konnten die symbolischen Beigaben aus vergänglichem Material nicht beobachtet werden. Abgesehen von dem Fragment aus Grab 288, ergaben die Bogenbelege, weil sich die Typen langsam verändern, eine gut zu verfolgende chronologische Reihe. Die Maße der gebogenen Bögen hängen wohl davon ab, wie weit die Arme der Bögen beim Reißen der Sehne in der Graberde zurückschnellten. Diese entsprechen dem nicht gespannten Zustand des Bogens. Der Abstand zwischen den Geweihplatten an den Enden des Bogens war in Grab 85 am größten (155 cm), kleiner im Grab 240 (134–140 cm) und am kleinsten in Grab 159 (136 cm).

Bogenspanner: Als Beigaben der mit Bogen Bestatteten (Krieger) sind Bogenspanner (Knüpfer) aus Horn bekannt. Ein solches mit Punktkreisen⁷¹ verziertes Exemplar fand sich in Grab 159 (Taf. 56. 8.) und ohne Zier in Grab 261 (Taf. 57. 15.). Mit der Bestimmung der Bogenspanner befaßte sich Gyula László⁷².

Pfeilspitzen: In 51 von 86 Männergräbern (59,3%) und in 4 von 15 Knabengräbern (26,6%), insgesamt in 55 Gräbern (54,4%), kamen Pfeilspitzen zutage. Die Zahl der mit Pfeilspitzen Bestatteten kann unter Berücksichtigung der ausgeraubten Gräber noch größer gewesen sein. Dies weist auf eine kriegerische Erziehung der Männer und auf ihre Position innerhalb der awarischen Gesellschaft hin. In einem Grab fanden sich nie mehr als 4 Pfeile⁷³. Vier Pfeile fanden sich in 7 (8?) Gräbern (Grab 85, 111, 124, 159, 207, 219, 240, 327[?]), drei Pfeile in ebenso vielen Gräbern, in den übrigen einer oder zwei. Es besteht eine beinahe vollständige Übereinstimmung in der Anzahl der Bestattungen mit durch Geweihplatten verstärkten Bögen und der mit vier Pfeilen Bestatteten. Abgesehen von den aus-

geraubten Gräbern 5, 124 und 485 wurden in drei der fünf Gräber mit Reflexbogen vier Pfeilspitzen als Beigabe gefunden (Grab 85, 159, 240), in einem drei Pfeilspitzen (Grab 213) und in Grab 288 ein oder zwei Pfeilspitzen (bei der Ahle könnte es sich auch um eine Dornpfeilspitze handeln). Die Pfeilspitzen zeigen unterschiedliche Maße und wurden aufgrund ihrer Form für unterschiedliche Zwecke gebraucht⁷⁴. Außer den gut bekannten Pfeilspitzen-Formen verdienen die ahlenförmigen, die sog. Dornpfeilspitzen, Aufmerksamkeit (Grab 327). Diese konnten im Kampf gegen Kettenhemdträger und bei der Jagd auf kleinere Tiere und Vögel verwendet werden. Die dreiflügeligen, aber querschneidigen und deshalb stumpfen Pfeilspitzen, die sog. Schlagpfeile, könnten beim Hüten von Rindern und auf der Weide angewendet worden sein.

Köcher: Die Krieger, Hirten und Jäger trugen die Pfeile in Köchern, die sehr leicht sein sollten, etwa aus genähter Birkenrinde⁷⁵. Der Köcherrand wurde auch mit geschnitzten Hornplatten geschmückt. Solche Funde gibt es in Grab 5, 85, 159, 277, 485 wobei es sich um ausgeraubte Gräber bzw. reichere Bestattungen handelt. Die dünnen Platten in Grab 85 waren im Gegensatz zu jenen vom Mór-Akasztódomb verkehrt angeordnet und wichen auch im Schmuck von diesen ab⁷⁶. Die Verzierung der breiten Köcherplatte aus Grab 277 gleicht der aus Grab 705 des Gräberfeldes von Győr⁷⁷ sowie dem Sattelschmuck aus Grab 186 des Gräberfeldes von Tiszafüred⁷⁸. So könnten diese Stücke trotz der geographischen Entfernung in der gleichen Werkstatt gefertigt worden sein.

Auf Köcher weisen auch die großen einzinkigen (Grab 108, 111, 112, 159, 213) oder zweizinkigen (Grab 5, 106, 159) *Eisenhaken* hin. Die Köcherhaken wurden an die eisernen Ringe der Gürtel und Gurte gehängt.

Pferdeggeschirr: Im ausgeplünderten Grab 124 blieb zwischen dem Grabrand und dem Schädel ein beschädigtes, ungleiches *Steigbügel*paar mit Gurtschnallen erhalten (Taf. 16. 3–4.). Aufgrund der Maße der Grabgrube konnte neben dem Toten kein Pferd begraben worden sein, eventuell nur ein Pferdeschädel, die Fesseln und Hufe des Pferdes⁷⁹. In diesem Fall wurden der Pferdeschädel und damit die Trense, die Pferdefesseln und die Riemen mit Beschlügen vom Zaumzeug entwendet. Im frühawarischen Material (nicht im frühesten) sind ähnliche Bügelpaare häufig⁸⁰. Auf die Vergangenheit des bestatteten Kriegers weist der Inhalt des gestörten Köchers hin: vier verstreut gefundene, dreiflügelige, spitze Pfeile. Auf ein symbolisches Pferdeopfer deuten die Trensenstangen mit Ring neben der linken Hand in Grab 231, die langen Kettenglieder (Taf. 26. 3.) und die vier Eisenringe (Taf. 40. 1.) neben dem rechten Oberschenkelknochen in Grab 391 hin.

Peitschenknopf: In drei Gräbern (122, 159, 357) fanden sich geschnitzte, durchbohrte *Beinköpfe* vom Ende eines Peitschenstiels⁸¹. Jener aus Grab 122 war unverziert und hatte die Form eines Ellipsoides. Der Peitschenknopf aus Grab 159 war kugelförmig mit gerillter Oberfläche und ringförmigem Hals. Dieser wurde mit einem kleinen Eisenkeil, der in die Öffnung getrieben wurde, am Stiel befestigt. Der Fund aus Grab 357 war mit parallelen Rillen verziert und hatte einen kurzen Halsansatz. Dieser Knochenschmuck verhinderte, daß die Peitsche aus der Hand rutschen konnte. Die Peitsche aus starkem Riemengeflecht benutzte man beim Rinderhüten, beim Rindertrieb und in Notfällen auch als Waffe. Ihre Lage in den Gräbern: unter dem rechten Ellenbein (Grab 159), beim rechten Schienbeinende (Grab 122), zwischen den beiden Knöcheln (Grab 357). Analogien sind bekannt⁸².

Weitere Ausrüstungsgegenstände: Messer sind in 71 Gräbern (70,3%) erhalten geblieben. Alle sind einschneidig, mit geradem Rücken und kurzem Schaft. 19 Messer haben eine Klinge von mittlerer Länge. Sie konnten bei Bedarf als Waffe und als Schlachtmesser verwendet werden. Die Messer mit kurzer Klinge waren Eßmesser, die in den Gräbern häufig neben den Tierknochen gefunden wurden, aber auch in den Taschen oder an den Gürteln hängend vorkommen. Im Grab 174 war ein kleiner Hornzapfen über das Ende des Messergriffs gezogen. Aus Grab 385 stammt ein kleines *Bohrgerät* mit gedrehter Klinge zum Durchbohren von Holz und Bein.

In den Gräbern 261 und 361 fand sich je ein *Rasiermesser* bei dem rechten Oberschenkelhalsknochen (Taf. 57. 10.) bzw. Neben dem linken Ellenbein. Diese scharfen Werkzeuge mit halbkreisförmiger Klinge und gegenständig gebogenen Griffen eigneten sich auch vorzüglich zum Aderschnitt und für andere chirurgische Eingriffe. Die Griffe waren so mit einem Nagel befestigt, daß sie als Klingenschutz zurückgeschlagen werden konnten. Die beiden nahe zueinander liegenden

Gräber befanden sich am Nordrand des mittleren Teiles der unteren Schicht. Es ist anzunehmen, daß in jenen Gräbern, in denen zwei Messer gefunden wurden, das Messer, das eine dünne Klinge hatte und bei dem Rücken und Schneide parallel liegen, ein von den oben genannten Rasiermessern abweichender Typ ist. Als solches gilt das zweite Messer aus Grab 216.

Aus Grab 73 kam ein *Wetzstein* zum Vorschein (Taf. 9. 5.). Ein Loch an dem einen Ende diente zum Aufhängen, der Wetzstein hing offensichtlich auf der rechten Seite des Beckenknochens. Der Wetzstein aus Grab 485 ist nur bruchstückhaft erhalten.

Nähnadeln fanden sich in drei Gräbern (91, 219, 351). *Ahlen* für Lederbearbeitung (oder Dornspitzen) gab es in 10 Gräbern (30, 113, 121, 159, 216, 236, 268, 288, 327, 350). Diese dürften zur notwendigen Ausrüstung der Krieger gehört haben. Dennoch fand man sie in verhältnismäßig wenig Gräbern.

Feuerstein und Eisengegenstände zum Feuerschlagen gab es in Gräbern (6, 66, 73, 111, 159, 175, 207, 214, 216, 232, 261, 268, 277, 302, 332, 337, 374, 380, 382, 387, 404, 422, 485; das sind 22,8%). Die unterschiedliche Färbung und Bruchfläche der Feuersteinsplitter weisen auf verschiedene Steinbrüche und somit auf eine gelegentliche Erwerbung hin. Anstatt eines Feuersteines befand sich im Grab 73 ein Obsidian (Taf. 9. 3.) und in Grab 422 ein Quarzkieselbruchstück. Sie konnten zusammen mit anderen kleinen Gegenständen in der Tasche untergebracht worden sein. Der *Feuerschläger* fehlte in den meisten Gräbern mit Feuerstein-Beigaben, da zum Funkenschlagen jeder beliebiger Eisengegenstand verwendet werden konnte. In vier Gräbern (207, 268, 277, 387) befand sich je ein unregelmäßig geformtes Eisenbruchstück, das als Feuerschläger gedient haben könnte. Die Stücke aus dem Grab 159 und 332 wurden ursprünglich auch als Feuerschläger hergestellt. Für das erste Stück sind der betont dreieckige Mittelteil und die kleinen zurückgedrehten Enden typisch, für das zweite die beiden großen, gegenüberliegenden Teile. Beide Typen können wegen ihrer langen Laufzeit zur Datierung nicht herangezogen werden.

Gegenstände zum Verschluss von Taschen und Beutel: Diese wurden durch Schnüre und Riemen verschlossen. Im ältesten Teil des Gräberfeldes, in Grab 484, befand sich ein Verschluss für eine Tasche oder einen Schlauch mit rechteckiger Schmuckplatte, die einen dreieckigen Querschnitt und drei Löcher aufwies (Taf. 47. 1. und 51. 25.). Dieser lag zwischen Körper und rechtem Unterarm neben einem Messer und einem Eisenring. Die Verzierung der Vorderseite weist „Blattranken“ und an jedem Ende drei Kreise auf. Eine einfachere, schmucklose Variante mit zwei Löchern wurde in Grab 63 unter dem linken Unterarm gefunden. Beide Typen sind aus dem frühawarischen Material gut bekannt⁸³. Die späteren Varianten der Schlauch- und Beutelverschlüsse wurden aus zylinderförmigen Knochen hergestellt, hatten drei Öffnungen und sind durch Fräsungen untergliedert. Ein Vertreter dieses Typs kam in Grab 159 neben dem rechten Schenkelknochen zutage (Taf. 18. 11. und 56. 7.)⁸⁴. Die Parallelen zu diesem Stück finden im Fundmaterial der mittleren Awarenzeit. Im Grab 387 fand sich auf der linken Seite des Beckenknochens neben Feuersteinen und Eisenbruchstücken ein aus Bronzedraht geflochtenes *Verschlussstück*⁸⁵ mit drei Öffnungen. In Grab 391 lag an der Stelle des linken Schenkels des zerfallenen Kinderskeletts neben einem Messer und einer Schnalle eine Verschlussstange mit drei Löchern, die in Form einer Perlenreihe aus Bronze gegossen wurde (Taf. 40. 3.)⁸⁶. Die beiden letzten Gräber liegen am Nordrand der unteren Schicht in der letzten Grabreihe und können deshalb nicht den beginnenden Streubestattungen der oberen Schicht zugeordnet werden.

Über die *Gürteltaschen* können nur wenige Aussagen gemacht werden, da sich nur in Grab 66 ein kleiner tauschierter Eisenbeschlag (Taf. 8. 4.) fand, der ein Taschenschmuck gewesen sein könnte. In Frauengräbern waren diese häufiger. In der Taschen befanden sich die notwendigen Geräte zum Feuerschlagen, römische Relikte und kleine Messer, Ahlen, Nadeln, Ersatzseile und -sehnen und sonstige Fragmente. Größere Taschen waren auch zur Mitnahme von Reiseproviant geeignet.

Größere und kleinere *Eisenringe* kamen aus 39 Gräbern (38,6%) aus manchen Gräbern auch zwei oder drei Stück, zutage. Diese konnten für verschiedene Zwecke verwendet werden: zwei übereinander liegende Ringe, an einem Ende des Gürtels angebracht, ersetzen eine Gürtelschnalle. Ringe, auf den Gürtel gezogen oder vom Gürtel an Riemen herabhängend, dienten zur Aufhängung des Beutels, des Sackes oder der Hirtenausrüstung (Messer, Wetzstein usw.). Es gab auch Köcher- und Säbelringe. Trotz der großen Zahl sind sie für die Periodisierung nicht geeignet.

Gräber von Frauen und Mädchen

82 Frauen- und 55 Mädchengräber, insgesamt 137 Gräber.

Tracht: In drei Gräbern fanden sich *Mantelschliessen* (204, 274, 384; das entspricht 2,2% aller Gräber). Zum Unterschied vom Fund in Grab 274, wo die Patina der gebogenen Armreifen die Spuren von gewebten Stoffen aufweisen, bewahrte der Rost an der Schnalle in Grab 384 den Abdruck von ungewebtem Ledermaterial (?). Aufgrund dieser Funde ist anzunehmen; daß die Frauen außer einem mantelartigen, gewebten Kleid auch nach Bedarf Jacken aus Leder trugen, die am Hals mit einer Schnalle geschlossen wurden. Im gestörten Grab 204 fand sich eine runde Silberagraffe, die jener in Dunapentele ähnelt⁸⁷, hier jedoch sekundär gebraucht wurde. Aus Grab 274 wurde ein Paar gepreßter, runder Bronzeagraffen⁸⁸, und aus Grab 384 ein Paar gepreßter, viereckiger Bronzeschließen geborgen⁸⁹.

Das lange mantelartige Kleid wurde mittels eines Stoffgürtel, die keine Metallbeschläge aufwiesen, zusammengehalten; auf diese Gürtel deuten *Schnallen* hin. In 71 Gräbern (51,8%) konnten Eisenschnallen beobachtet werden, die denen der Männer ähnelten. Neben unterschiedlichen viereckigen Eisenschnallen sind die „leierförmigen“ charakteristisch, die in den Gräbern 72, 131, 349 und 468 unversehrt zutage kamen. Eine ovale Eisenschnalle gab es in Grab 296, ovale Bronzeschnallen⁹⁰ in Grab 234 und 265, Schnallen aus oval gebogenem Bronzedraht in Grab 392 und 486. In Grab 234 kam neben der ovalen Bronzeschnalle eine kleinere viereckige Schnalle zum Vorschein, die mit jenen aus den Gepidengräbern in Kiszombor verglichen werden können⁹¹.

In Grab 11 wurde das zurückgeschlagene Ende des Riemens mit einer *Niete* befestigt⁹².

Eine charakteristische *Ringfibel* fand sich in Grab 62; in Grab 165 war eine ähnliche, die jedoch mit einem hervorstehenden, quadratischen Rahmen versehen war (Taf. 63. 5.). Ein *Ringpaar* kann die Gürtelschnalle ersetzt haben. Das Bruchstück des Eisenringes aus Grab 204 mit dem Abdruck einer Nadel wurde wahrscheinlich als Ringfibel verwendet.

„*Hirsekornerperlen*“ kamen in zwei Gräbern (72, 160) zutage. Diese könnten den Befunden nach auf dem Schuhwerk als Schmuck angebracht worden sein. Vage Hinweise auf die Fußbekleidung mit weichen Sohlen gibt nur der runde Steigbügel aus dem Männergrab 124, da dieser für harte Sohlen nicht geeignet ist.

Auf *Kopfbedeckungen* weisen die Metallbeschläge aus drei Gräbern hin (62, 165, 486). Im Mädchengrab 62 lagen auf der Stirnplatte gepreßte Bronzebeschläge mit Flechtbandmuster und gekerbtem Rand. Die Beschläge sind mit Goldfolie bedeckt. Sie können zum Schmuck eines Jungfernkranzes gedient haben. Ähnliche Beschläge sind von Gürteln bekannt. Auf die eigenständige Produktion am Ort weisen Funde von Ambossen in Goldschmiedegräbern hin⁹³. In Grab 165 fanden sich längliche, konvex gepreßte Bronzebeschläge⁹⁴, dicht nebeneinander am Rande der Stirn gelegen, mit je einem kleinen Loch an beiden Enden⁹⁵. Im ausgeraubten Grab 486 können die Bruchstücke von Bronzeschmuck aufgrund der Übereinstimmung mit den Beschlägen aus Grab 165 als Randschmuck für Kappen oder Pelzmützen gedeutet werden. Es kann angenommen werden, daß zur Zeit der Plünderung von Grab 486 die besser erhaltenen Beschlagstücke in den Besitz der Frau von Grab 165 gelangt sind, die später bestattet wurde.

Taschen oder Säckchen gehörten ebenfalls zur Frauentracht, sie wurden an der Hüfte befestigt und dienten zur Aufbewahrung kleinerer Gegenstände. Wegen der Vergänglichkeit des Materials können sie nicht nachgewiesen werden, man kann nur auf ihren Gebrauch schließen. In Grab 11, 20, 28, 49, 50 und 221 fanden sich Metallteilchen, die mit Beschlägen für Taschen in Verbindung gebracht werden können. Im gestörten Grab 11, das in der unteren Körperhälfte ungestört scheint, fand sich neben dem rechten Knie ein dicker, viereckiger Metallgegenstand mit Bleikern und glatter Oberfläche, die mit Silberfolie bedeckt war, und an dem vier kleine Niete zwecks Befestigung angebracht waren. Aufgrund des Spinnwirtels, der in der Nähe gefunden wurde, könnte er als Beschlag für eine Tasche oder einen Taschenriemen gedient haben. Im Mädchengrab 20 kamen bei den Fingerknochen der rechten Hand zwei tauschierte Eisengegenstände⁹⁶ und Panzerschuppen⁹⁷ mit Textilresten zum Vorschein. Über der rechten Schulter lag, auf eine Halskette aufgefädelt, eine durchbrochene

Bronzescheibe. Verschiedene durchbrochene Scheiben kamen in großer Zahl in anderen Gräberfeldern⁹⁸ zutage und wurden als Taschenschmuck bekannt, aber hier ist die Scheibe dennoch als Anhänger zu betrachten. Die eiserne Riemenzunge mit Silbereinlage, der eiserne Gürtelring (?) mit Kupfereinlage und die Panzerplatten deuten aufgrund ihrer Lage im Grab auf eine Tasche hin. Im ausgeraubten Grab 28 gab es zwei Bruchstücke von tauschierten Eisenbeschlägen, ähnlich jenen in Grab 20. Auch die Bruchstücke von durchlöcherten Panzerplatten auf dem rechten Schenkelknochen in Grab 49 und 221 und in Grab 50 neben dem linken Schenkelhalsknochen und den Handknochen lagen nicht zufällig an der Stelle der Tasche. Außer den Genannten kann vielleicht das Bruchstück eines Beschlages, das neben dem linken Schenkelknochen im Grab 255 gefunden wurde, als Metallschmuck einer Tasche gelten. Auch Stoffreste auf Panzerplättchen beweisen das Vorhandensein von Taschen aus Stoff.

Schmuck: Die Leitfunde aus den Frauengräbern sind die *Ohringe*, die in 109 Gräber (79,9%) gefunden wurden. (Abb. 7) In den ältesten ausgeraubten Gräbern sind nur einige Bruchstücke der eines einfachen Ringes und kleinkugeligen Typen aus wertlosem Material erhalten (28, 70, 90, 473, 486). Die für den frühen Abschnitt charakteristischen großkugeligen Anhänger aus Gold dürften aufgrund der Grabplünderungen fehlen.

Ohringe aus Frauengräbern, die nahe den später gestörten und den ersten ungestörten Männergräbern lagen, zählen zum Typ der Metallkugelanhänger und sind aussagekräftiger. Silberne⁹⁹ *Großkugelige* Ohringe fanden sich in Grab 67 und 157, solche aus versilberter Bronze in Grab 355¹⁰⁰ und 359¹⁰¹, solche aus Bronze in Grab 292. Ohringe mit *kleinen Kugeln* aus Bronze kamen in Grab 11, 20¹⁰², 92, 138, 167, 245, 249, 254¹⁰³, 383 zutage. Ohringe mit großen Kugeln aus nicht gestörten Gräbern beweisen, daß solche auch in den geplünderten Gräbern gewesen sein könnten, ähnlich denen, die in frühawarischen Gräberfeldern auftreten.

In Grab 15 und 16 befanden sich vergoldete bronzene Ohringe mit kleinen durch feine *Granulationen* verzierte Kugelanhänger. In Grab 165 fand sich ein Paar goldener Ohringe, die eine feine Kugelverzierung aufweisen¹⁰⁴. Die länglichen Anhänger schließen mit einem zylinderförmigen Glied an den Ring an und weisen eine kleine „Kappe“ auf. Aus Grab 210 stammt ein mittelgroßer bronzener Kugelanhänger mit Granulationen¹⁰⁵. Aus dem Grab 160 stammen Ohringe aus versilbertem bronzem Drahtbandschmuck. Bronzene Ohrgehänge mit *Glasperlen* in einer *trichterförmigen Halterung* angebracht und mit einem kleinen Ring fanden sich in den Gräbern 110, 123, 156 und 206¹⁰⁶. In Grab kam ein Paar *Bronzeohrringe* mit kleinkugeligen Anhänger und kurzem *zylindrischen Hals* zum Vorschein¹⁰⁷.

Der Ablauf der weiteren Belegung der Gräberfeldes wird auch durch die Varianten der neueren Ohringe angezeigt. In Grab 118 kam ein Ohringpaar zum Vorschein; der große Ring trägt einen tropfenförmigen Anhänger mit *Fassung* für Glasaugen, am unteren Ende ist eine große Glasperle angebracht¹⁰⁸. Die Materialien des Schmuckstückes sind Gold, Silber, Bronze und Glas. Ein ähnliches, aber einfaches Stück fand sich in Grab 26. Der Ohring aus Grab 141 ist aus vergoldeter Bronze, den Anhänger ziert eine Perldrahtfassung. Neben dem einfachen Ohring kam in Grab 246 ein Ohring mit großem Durchmesser zutage. Den Facetten- oder Kegelstumpfteil, der von diesem Anhänger heruntergenommen wurde, ersetzte man durch das Zurückbiegen der Anhängerachse. Der eine Bronzeohrring aus Grab 258 hat einen Glasperlenanhänger, der in dem facettierten Kegelstumpf mit einer „Kappe“ versehen wurde; den anderen Anhänger bilden zwei *Kugelkränze mit anschließender Glasperle und Schlußring*. Auch in Grab 265 gab es einen Bronzeohrring mit tropfenförmigen Anhänger, auf dem Fassungen und eine Glasperle mit „Kappen“ angebracht waren. Bei den Ohringen aus Grab 215, 221 und 286 liegen die Glasperlen in einem *granulierten Kegelstumpf*¹⁰⁹. Folgende Unterschiede sind zu erwähnen: Beim Ohring aus Grab 215 schließt ein großer Buckelring an den Anhänger an, bei dem aus Grab 221 sind auf dem Ring kleine Silberkugeln angebracht und der Anhängerteil wird zwischen zwei „Kappen“ gefaßt. Bei dem aus Grab 286 könnten die Kügelchen des Ringes auf dem unteren Rand pyramidenförmig angebracht gewesen sein.

Die Frauengräber mit Beigaben von Ohringe in Form von granulierten oder mit Glasaugen verzierten Pyramidenstümpfen schließen an den Bereich der Männergräber, in denen geritzte,

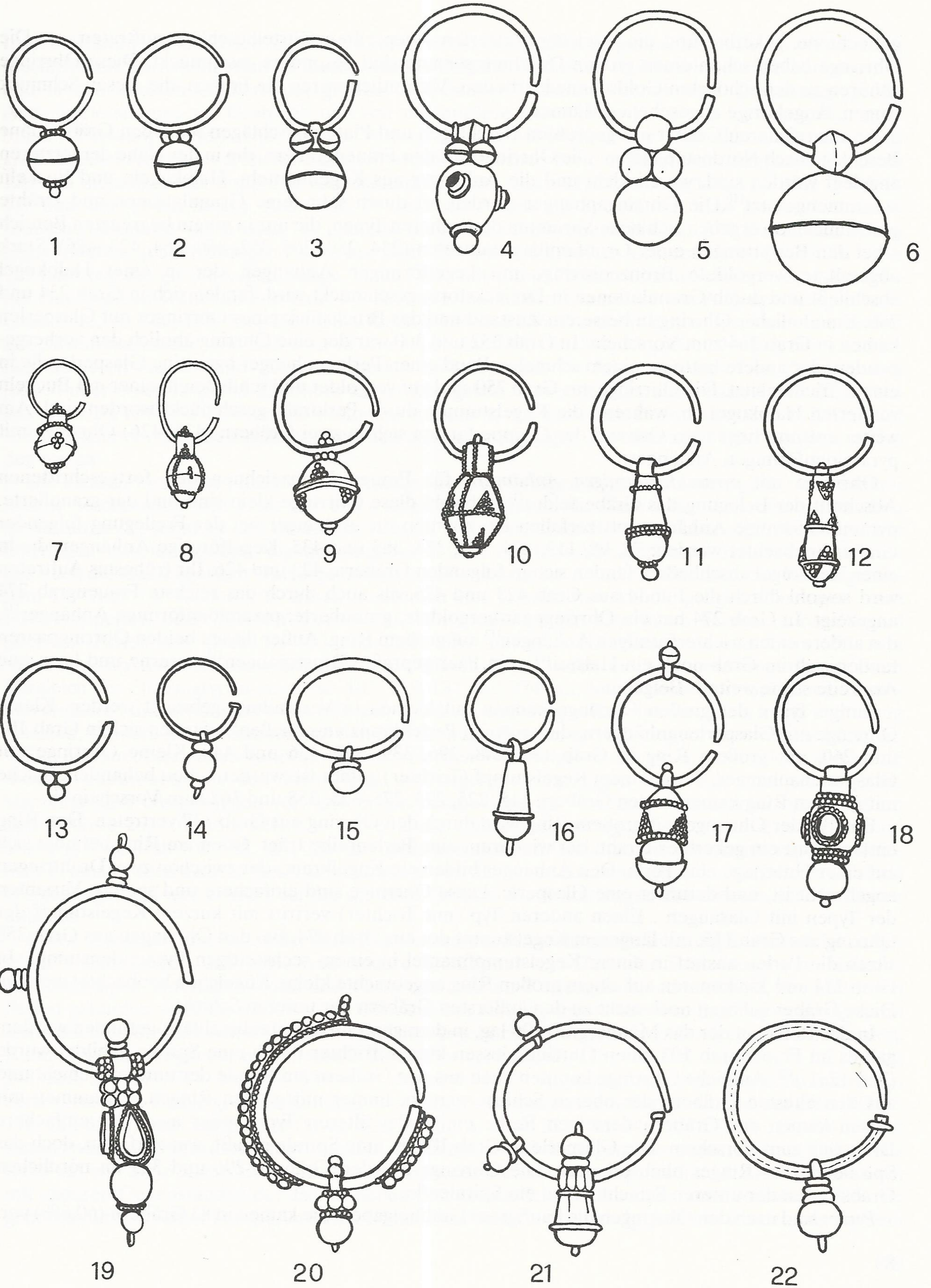


Abb. 7. Ohrringtypen der unteren Schicht

geflochtene, gekerbte und die – reicher verzierten – gepreßten Gürtelbeschlüge auftraten, an. Die Ohringe haben schon einen großen Durchmesser und sind besonders geschmückt. Diese Ohringe gehören zu den schönsten Goldschmiedearbeiten. Vermutlich waren die Frauen, die diesen Schmuck trugen, Angehörige angesehener Männer.

An die reicheren Gräber mit gepreßten Beschlügen und Plattenbeschlügen schließen Gräber ohne Beschlüge nach Nordosten hin an. Die Ohringe aus den Frauengräbern, die in der Nähe der letzteren angelegt worden sind, waren klein und die Anhänger aus Kegelmänteln, Halbkugeln und Buckeln zusammengesetzt¹¹⁰. Die Ohringanhänger werden oft durch sehr feine Granulationen und Drähte geschmückt. So ergeben sich neue Varianten der früheren Typen, die nur in einem begrenzten Bereich – bei den Bestattungen einer Großfamilie – auftreten (234, 250, 266, 352, 360, 364, 423, 426). Stark abgenützte, vergoldete Bronzeohrringe mit kegelförmigen Anhänger, der in einer Halbkugel abschließt und durch Granulationen in Dreiecksform geschmückt wird, fanden sich in Grab 234 und 266. Ein ähnlicher Ohrring in besserem Zustand und das Bruchstück eines Ohringes mit Glasperlen kamen in Grab 364 zum Vorschein. In Grab 352 und 360 war der eine Ohrring ähnlich den vorhergehenden, der andere hatte an einem schmalen Band einen Perlenanhänger bzw. eine Glasperle, die in einem Trichter sitzt. Die Ohringe aus Grab 250 sind gut vergoldet und schließen in einer mit Buckeln verzierten Halbkugel ab, während die Kegelstümpfe durch Perldraht geschmückt worden sind. Am weiter entfernt liegenden Ostrand der Gruppe fanden sich in zwei Gräbern (423, 426) Ohringe mit pyramidenförmigen Anhängern.

Ohringe mit *pyramidenförmigen Anhängern* für Frauen kennzeichnen den fortgeschrittenen Abschnitt der Belegung des Gräberfeldes¹¹¹. Obwohl diese Ohringe klein sind und der granulierte, pyramidenförmige Anhänger oft zerfallen ist, konnten die Anhänger bei der Freilegung folgender Gräber beobachtet werden: 72, 98, 113, 274, 287, 354, 365 und 435. Kegelförmige Anhänger, die in einer Halbkugel abschließen, fanden sich in folgenden Gräbern: 423 und 426. Ihr frühestes Auftreten wird sowohl durch die Funde aus Grab 423 und 426, als auch durch das reichste Frauengrab 274 angezeigt. In Grab 274 hat ein Ohrringpaar vergoldete, granulierte, pyramidenförmige Anhänger¹¹², das andere einen trichterförmigen Anhänger¹¹³ auf großem Ring. Außer diesen beiden Ohrringpaaren fanden sich im Grab noch ein Halsreif¹¹⁴, ein Paar gepreßte Brustspangen¹¹⁵, eiserne und bronzene Armreife sowie weitere Beigaben.

Einige Typen der großen Ohringe können mit kleinen in Verbindung gebracht werden. Kleine Ohringe mit Glasperlenanhängern, die an einen Perlenkranz anschließen¹¹⁶, fanden sich in Grab 107 und 260, mit großem Ring in Grab 137, 248, 296, 339, 392, 436 und 440. Kleine Ohringe mit Glasperlenanhänger, der in einem Kegelstumpf (Trichter) gefaßt ist, wurden schon behandelt. Solche mit großem Ring kamen in den Gräbern 115, 225, 274, 275, 325, 358 und 362 zum Vorschein¹¹⁷.

Ein Typ der Ohringe mit großem Ring wird durch den Ohrring aus Grab 137 vertreten. Den Ring entlang läuft ein gekerbter Draht, der wiederum eine Perlenreihe trägt. Oben am Ring befindet sich auf einer Unterlage eine Perle. Den Anhänger bilden ein Kugelkranz, der zwischen zwei Drahringen angebracht ist, und darunter eine Glasperle. Diese Ohringe sind einfachere und spätere Varianten der Typen mit Glasaugen. Einen anderen Typ (mit Trichter) vertritt mit kurzem Kegelstumpf der Ohrring aus Grab 115, mit längerem Kegelstumpf der aus Grab 274. Bei den Ohringen aus Grab 358 sitzen die Perlen anstatt in einem Kegelstumpfmantel in einem sechseitigen Pyramidenstumpf. In Grab 274 und 358 konnten auf einem großen Ring angebrachte kleine Kügelchen beobachtet werden. Diese Gräber gehören noch nicht zu den äußersten Gräbern der unteren Schicht.

In der Reihe, in der das Männergrab 106 lag, in dem gepreßte Greifenbeschlüge gefunden wurden, gab es im Frauengrab 103 einen Ohrring, dessen kurzer Trichter durch eine Spirale gebildet wurde (Taf. 12. 1.)¹¹⁸. Ähnliche Ohringe konnten auch aus den Gräbern am Rande der unteren Schicht und aus den ältesten Gräbern der oberen Schicht werden, immer mit großen Ringen. Zusammen mit diesen kamen aus Gräbern derselben Reihe einige der älteren Typen oder auch der einfachere Drahring zum Vorschein. Die Glasperle in Grab 103, in eine Spirale gefaßt, war zerfallen, doch das Spiralande des Ringes blieb erhalten. Die Ohringe aus den Gräbern 296 und 389 im nördlichen Grabstreifen der unteren Schicht haben ein Spiralande.

Perlen sind nach den Ohringen die häufigsten Grabbeigaben. Sie kamen in 83 Gräbern (60,6%) vor.

In den ältesten geplünderten Gräbern wurden weder die großen Augenperlen noch die verschieden geschliffenen Bernsteinperlen gefunden, die als Beigabe in kleinen frühawarischen Gräberfeldern¹¹⁹ und in den ältesten Gräbern der großen Gräberfeder¹²⁰ charakteristisch sind. Die einzige große Augenperle stammt aus Grab 254 und war das mittlere Glied einer Kette aus kleinen gelben und braunen Hirsekornperlen. Die großen Perlen, die als Mittelglied der Perlenkette dienten, sind größtenteils Erzeugnisse früherer Perioden wie die keltischen Perle in Form einer Amphore aus Grab 128 und diejenigen mit doppelter Kegelstumpfform aus Grab 11, 20, 62, 70, 118, 119, 221, 256, 392, 473 und 480 (je ein Stück). Aus Grab 20 stammen Perlen mit Spirallinien, eine große, flachrunde römische Glasperle war in Grab 160 und eine hellgrüne Scheibenperle in Grab 274. Die an den Ecken abgerundeten, quaderförmigen Perlen aus Grab 250 und 440 erinnern an sarmatische Perlen. In Grab 229 fand sich die größte kugelförmige, blaue Perle mit rotem Zickzacklinien-Schmuck, eine ähnliche mit einer weißen Wellenlinie in Grab 50. Kleinere, einfachere Exemplare von Augenperlen gab es in Grab 9, 15, 20, 107, 113, 156, 256, 258, 272, 383, 384 und 486. Darunter kamen auch mehrere Perlen mit „Streifenschmuck“ vor, und zwar in Grab 9, 15, 20, 107, 128, 249, 256, 258, 294, 358, 383 und 384. Die kleineren Augen- und „Streifen“-perlen sind demnach Produkte aus derselben Zeit, wurden jedoch über einen längeren Zeitraum als Grabbeigaben verwendet. Darauf weisen die Perlenketten aus Grab 20, 256 und 258 und die Melonenkernperlen, die unter den Perlen aus Grab 107, 113 und 358 verkommen, hin, die zusammen mit den von den vorherigen abweichenden Ohrringtypen zu finden waren.

Die kleinen hirsekorn-, linsen- und erbsengroßen, einfarbigen Perlen (meistens gelb oder dunkelbraun) beschränken sich nicht auf einen engeren Zeitraum, da diese schon seit den gepidischen Bestattungen¹²¹, sogar in den oberen Schichten, auftraten. Zum Beweis: Neben den kleinkugeligen Ohrringen und einer großen Augenperle gab es in Grab 254 Hirsekornperlen, in Grab 11 und 486 wurden auch die kleinkugeligen Ohrringe neben den Hirsekornperlen und den linsengroßen Perlen gefunden. In Grab 15, 16 und 165 traten zusammen mit granulierten kleinkugeligen Ohrringen auch Hirsekornperlen oder „Erbsen“-Perlen auf. Mit großkugeligen Ohrringen kamen „Linsen“- und „Erbsen“-Perlen aus Grab 67, 157 und Grab 356 und eine Hirsekornperle aus Grab 292 zum Vorschein. Später erscheinen zusammen mit diesen Perlen auch die Melonenkernperlen¹²². Beim Vergleich der Ohrringtypen aus Grab 107, 118, 137 und 274 mit den in denselben Gräbern gefundenen kleineren und größeren Perlen fällt auf, daß diese einfarbigen Kugelperlen allein keine Datierung zulassen, sondern nur zusammen mit den begleitenden Funden zeitlich eingeordnet werden können.

Die Melonenkernperlen gehören zu den typischen Grabbeigaben der Awarenzeit, doch kamen sie niemals zusammen mit den klein- und großkugeligen Ohrringen oder mit den granulierten, kleinkugeligen Ohrgehängen vor. Die ersten bescheideneren Varianten (transparent-opak) fanden sich in Grab 26, 107, 156, 221, 234 und 392, die späteren (großäugig dunkelblau, dunkelgrün und schwarz)¹²³ in Grab 103, 105, 297, 426 und in einigen anderen Gräbern. Die Melonenkernperlen kommen demnach noch nicht in den frühen Gräbern vor. Sie treten zusammen mit den variationsreicheren Ohrgehängen auf und werden bei der späteren Gruppe der Bestattungen der unteren Schicht immer üblicher.

Ketten: Zwischen den Perlen der Metallhalsketten wurden wohl zur Erinnerung Kettenstücke aufgehängt¹²⁴. Es scheint, daß diese und andere Traditionen zur Zeit der Bestattungen in Halimba Veränderungen unterlagen. Maß und Form der meisten Kettenglieder oder Stücke, die unter den Perlen gefunden wurden, stimmen mit Gliedern des Kettenpanzers überein. Ihre Verwendung kann somit als symbolischer Schutz durch männliche Angehörige (Vater, Mann, Bruder) gedeutet werden. Runde Eisenkettenglieder fanden sich in 20 Gräbern (13, 20, 68, 118, 120, 138, 156, 166, 167, 215, 218, 248, 250, 255, 274, 344, 363, 364, 383, 426), das sind 14,6%. Auch das Verhältnis des Vorkommens ist bemerkenswert. Einige größere Kettenglieder haben eine gestreckte S-Form und sind aus Eisen (Grab 118: Taf. 65. 6.) bzw. aus Bronze (Grab 118: Taf. 65. 5; Grab 221: Taf. 24. 2.). In Grab 118 waren auch runde Panzerkettengliederringe vorhanden. An den beiden S-förmigen, bronzenen Kettengliedern aus Grab 221 war an je einem Ende ein charakteristischer kleiner Ring angebracht. Sie kamen zusammen mit anderen Gegenständen der Tasche neben dem linken Schenkelknochen zum Vorschein, d. h., sie gehörten nicht zu einer Halsperlenkette. Dieser Fund konnte erst richtig gedeutet werden, als aus dem

Grab 260 zwei 4 cm bzw. 5 cm lange, ineinandergehängte, S-förmige Kettenlider aus Eisendraht zum Vorschein kamen, an deren freien Enden je ein kleiner Ring angebracht war. In dieser Form erinnert der Fund entschieden an eine *Trense*. Bei den zwei bronzenen und bei einem eisernen Kettenglied aus Grab 221 konnte nicht festgestellt werden, ob es sich um Eisen- und Bronzekettenglieder einer Halskette oder um symbolische Trensen handelt.

Unter den Perlen in Grab 358 befanden sich an einem dünnen Draht ring zwei kleinere *Drahtringe*. In Grab 435 lagen in der linken Ellenbeuge zwei ineinander gebogene Drahtstücke. Diese können sowohl Ersatzohrringe, Kettenstücke, Haarklemmen vom Ende eines Zopfes oder auch einfache Halskettenglieder gewesen sein.

Unter den auf Halsketten aufgefädelten Gegenständen sind jene aus dem Mädchengrab 249 (Taf. 64. 6–7) interessant: Eine zahn- und kerbgeschnittene, mit Flechtbandmuster verzierte Platte als Halsschmuck sowie ein gebogenes Bronzeband. Die rechteckige Platte war ursprünglich eine *Zopfspanne* und wird erst nach Abbrechen der Drahtösen zu dem Mädchen (ev. nach den Grabplünderungen) gelangt sein. In Grab 192 wurden nur die Drahtösen zurückgelassen, doch wurden die Platten gestohlen. Im Grab 287 (Mädchen) wurde das Plattenstück einer flechtbandverzierten, gekerbten *Hauptriemenzunge* als Halsschmuck verwendet. Diese kann als Andenken oder aus einem gestörten Grab hierher gelangt sein. Im Mädchengrab 440 war in der Perlenkette ein viereckiger *Lochschützer* aufgefädelt.

Die durchbohrten, um den Hals gehängten Metallstücke können als Schmuckstücke angesehen werden. In Grab 120 lag anstelle der linken Elle eine gezahnte, breite *Scheibe* mit einem ovalen Loch in der Mitte. Im Säuglingsgrab 86 lag auf den rechten Rippen ein *römisches Fibelfragment* (Taf. 11. 1.), im Kleinkindergrab 50 ein interessant hergestellter *Kugelanhänger*: Als Anhänger wurde eine Nuß mit Metallfolie überzogen und mit bronzenen Kreuzbändern verstärkt, wobei bei einem Kreuzungspunkt der Bänder eine Schlaufe zum Anhängen gebildet wurde. Auf der zerbrochenen Seite des Anhängers war der von Metallrost getränkte Nußkern zu beobachten. Kugelförmige, mit Bändern verzierte Anhänger sind in langobardischen Gräberfeldern häufig¹²⁵. Im nördlichen Teil des Gräberfeldes, in Grab 392, fand sich neben dem rechten Knie des Skeletts eine Eisenrassel mit einem Schlitz (Taf. 41. 6.). Darin befand sich ein kleiner Kieselstein. Solche Rasseln sind hauptsächlich aus der zweiten Hälfte der Awarenzeit bekannt.

Ein *Halsring* fand sich nur Grab 274 (Taf. 67. 6.). Dieser ist aus einem einfachen Bronzedraht mit rundem Durchmesser hergestellt, dessen Enden zu Haken umgebogen sind. Er ähnelt dem Nackenring aus Grab 31 des Gräberfeldes in Bóly¹²⁶. Seine Bedeutung erhält er dadurch, daß er mit dem Fund von Igar-Tótpuszta verglichen werden kann, der wiederum Verbindungen mit der byzantinischen Metallkunst aufweist¹²⁷. Ein Anhänger, der als Reliquienbehälter diente, blieb bei diesem Fund nicht erhalten, doch könnte er aus vergänglichem Material gewesen sein. Auch das aus dem Grab geborgene Ohrringpaar (mit genopptem, großringigen, perlengeschmückten Trichteranhänger) datiert diesen Fund in die gleiche Zeit wie die obigen, münzdatierten Funde.

In insgesamt 27 Gräbern (19,7%) kamen *Armreifen* zum Vorschein. Wegen des geringen äußeren Unterschiedes zwischen Eisenarmring- und Eisenringfragmenten können Irrtümer auftreten. Nur in Grab 247 befanden sich ein Eisen- und ein Bronzearmring zusammen. Bronzeringe sind aus Grab 206, 258, 286 und 362 bekannt, und in 22 Gräbern fanden sich nur Eisenringe. Einige Eisenarmreife wurden aus gedrehtem Draht mit zurückgebogenen Enden (250, 255, 297, 329, 358, 425), andere mit abgeflachten, offenen Enden hergestellt (62, 67, 70, 221, 248, 274: ein Stück, 360, 470). Von den bronzenen Armreifen sind die aus Grab 206 und 362 aus einfachem Draht gebogene, offene Ringe, während die Enden des Armreifs aus Grab 286 wie bei einem großen Teil der Eisenreifen abgeflacht sind. Die Armreife aus Grab 258 und 274 zeigen ein kreuzförmig vertieftes Ende, die äußere Fläche des Reifs aus Grab 258 ist durch eine dreieckige Punzierung verziert¹²⁸.

Die Kartierung der Armreiffunde ergibt, daß die Eisenarmreifen auf dem ganzen Gebiet des Gräberfeldes zu finden sind, während bronzene bisher nur entlang der NNW-SSO Achse des Gräberfeldes auftreten und nur in einem Fall östlich dieser Linie vorkommen (Grab 362). In Grab 362 fand sich ein Ohrring gleichen Typs wie in Grab 274, d. h. ähnlich dem aus Igar-Tótpuszta. Die Körpergröße des in Grab 206 bestatteten Kindes bedingte, daß der Armreif und auch der Ring des

Trichterohrrings kleiner waren als sonst üblich. Die Ohrringe aus Grab 258 und 286 sind mit kegelmörmigen bzw. trichterförmigen mit Glasaugen bzw. granulierten Anhängern geschmückt und zählen zu den Ohrringen mit großem Durchmesser. Der Verbreitungsbereich der bronzenen Armreifen und der gepreßten Agraffen im Gräberfeld beweist, daß diese zum Kreis von Igar-Tótpusztá gehören. Im Grab 274 gab es außer der Agraffe auch bronzene Hals- und Armringe. Grab 384 liegt nordöstlich von Grab 274, in der östlichen Hälfte des Gräberfeldes. Die große Zahl der Armreife in zwei Gräbern (165, 274) spiegelt den einstigen sozialen Stand der Bestatteten wieder. In Grab 274 außer einem Halsreif 5 eiserne und ein bronzenener Armreif, während in den anderen Gräbern nur zwei oder gar nur einer zutage kamen. Das Auftreten der bronzenen Armreifen in Halimba scheint auf den Einfluß der Keszthely-Gruppe zurückzuführen zu sein.

Aus 23 Gräbern (15,3%) kamen *Ringe* zum Vorschein, am häufigsten sogenannte offene Drahringe, ähnlich den einfachen Drahring-Ohrringen. Der Ring in Grab 258 besteht aus dickem Draht, der sich zum Ende hin verjüngt (Taf. 29. 3.). In Grab 160 gab es außer einem einfachen Silberdrahring einen geschlossenen Bronzering und einen Spiralring aus Bronzedraht. In vier Gräbern (137, 266, 392 und 426) gab es aus dünnem Bronzedraht gedrehte Spiralringe¹²⁹. Von den Ringen aus Draht weichen folgende ab: bei dem Ring aus Grab 67 (Taf. 8. 3.) sitzt eine Glasperle auf einem Draht, der auf eine runde Silberplatte gelötet wurde¹³⁰. Der Ring aus Grab 250 (Taf. 29. 3.) ist ein abgegriffener, römischer Bronzeplattenring, der Bronzering aus Grab 360 hat eine abgeflachte und durchbohrte Platte. Aus den Gräbern 165 (Taf. 63. 6–7.) und 234 (Taf. 28. 2.) kamen Ringe mit sich verbreiternden Zierteilen zum Vorschein. Das Punktmuster, das von der Rückseite eingehämmert wurde¹³¹, erweckt den Eindruck der „Scheingranulation“, ebenso wie die gepreßte Zierplatte aus Grab 371, die auf den Ring gelötet wurde (Taf. 39. 1.). Die Ringe mit Glasperlen sind wegen der Parallelen wichtig. Die Spiralringe vertreten hingegen einen für einen längeren Abschnitt der Awarenzeit üblichen Ringtyp¹³².

Werkzeuge und andere Ausrüstungsgegenstände: Auch für Frauen war der Wagen und das Pferd wichtig. Das Fundmaterial läßt aufgrund der im Grab vorkommenden *Trensen* und der *symbolischen Trensen* nur auf das Pferd als Reittier schließen.

Trensen: Die symbolischen Trensen aus den Gräbern 221 und 260 wurden bei der Abhandlung über die Rolle der Ketten erwähnt. Aufgrund des Trensenendes mit zwei Löchern im Männergrab 231 (Taf. 26. 3.) kann der Eisengegenstand mit ebenfalls zwei Löchern und den sich anfügenden Eisenringen im Mädchengrab 72 (bei der linken Hand gelegen) als Rest einer Trense gedeutet werden. Aus Grab 338 (Taf. 35. 2. 4–5.) kam hinter dem rechten Oberschenkelknochen ein Trensenende mit einem Loch zusammen mit einem größeren und einem kleineren Eisenring zum Vorschein. In Grab 426 (Taf. 45. 10.) fanden sich in der linken Ellenbeuge dünne Trensen mit Haken mit zwei ineinander verketteten, kleinen Eisenringen¹³³. Durch Funde von symbolischen und fragmentarischen Trensen und Trensenringen veranlaßt, wurden die verbundenen Eisenringe und ihre Lage im Grab mit dem Ziel untersucht, ob miteinander verbundene Ringe als Zaumzeugfragmente oder als symbolisches Zaumzeug eingestuft werden könnten. Im gestörtem Grab 11 (Taf. 1. 5.) befanden sich drei miteinander verkettete Eisenringe wie im Grab 470, in dem ebenfalls eine eiserne Gürtelschnalle vorhanden war, d. h. die Ringe ersetzen nicht die Gürtelschnalle. In Grab 67 lagen zwei Eisenringe (Taf. 8. 6.) zwischen den beiden Schenkelknochen, die Schnalle und die Armreifen waren an ihrem Platz; ein Eisenring war in Grab 166 unter den Rand des linken Schenkelknochens gerutscht; in Grab 191 und 255 (Mädchen) lag jeweils einer beim rechten Schenkelknochen bzw. beim linken Handgelenk; in Grab 275 (größeres Mädchen) lagen Eisenringe neben dem Schenkelknochen. Es ist wahrscheinlich, daß in den Gräbern der Mädchen und jungen Frauen außer den symbolischen und fragmentarischen Trensen auch die verbundenen Eisenringe mit dem Brauch zusammenhängen, ein Zaumzeug ins Grab mitzugeben. Dieser Brauch wurde anstelle der Pferde- oder Pferdeteilbestattungen übernommen, und weist auf awarische Frauen hin, die nicht aus den Osten stammen.

Messer: Messer gab es trotz der Grabplünderungen in 71 Gräbern (51, 8%). Die Messer sind klein und wurden bei der Zubereitung und beim Verzehr der Nahrung verwendet. Es handelt sich um einschneidige Stücke mit geradem Rücken und kurzer Griffangel. Der Holzgriff dürfte den heutigen

Messergriffen entsprochen haben. Den Holzgriff aus Grab 304 (mit den Abmessungen 13×21 mm) hielt ein Bronzeband zusammen, da dieser wahrscheinlich gesprungen war. Die fehlende Nietung spricht auch für einen Messergriff aus einem Stück. Für besondere Zwecke kann das einschneidige „Messer“ mit dickem Grat aus Grab 49 verwendet worden sein.

Um herauszufinden, in welchem Maß das Fehlen des Messers auf die einstige gesellschaftliche Stellung des Verstorbenen schließen läßt, wurden offensichtlich ungestörte Gräber untersucht. Von 14 Gräbern waren vier relativ gut (15, 359, 364, 426), fünf durchschnittlich (26, 88, 209, 256, 339) und fünf ärmlich ausgestattet (325, 334, 346, 365, 436). Danach kann das Fehlen des Messers nicht mit dem Status als Freier oder Diener erklärt werden. Bei der Kartierung der Gräber mit Messerbeigaben innerhalb des Gräberfeldes wurde festgestellt, daß drei Gräber (15, 26, 88) am Rande des frühesten Bestattungshorizontes lagen, und zwei durch spätere Bestattungen überlagert waren. Nordöstlich dieser 3 Gräber lagen in einem breiten Bogen Bestattungen, denen keine Messer beigegeben wurden. Die restlichen elf Gräber gehören zu dem nordöstlichen Bereich der unteren Schicht des Gräberfeldes. Nachdem man stufenweise auf die Messerbeigaben verzichtet hatte, treten unter den späteren Bestattungen wieder vermehrt Gräber mit Messerbeigaben auf.

Spindeln und Spinnwirtel: In 76 Gräbern gibt es Hinweise auf die Verwendung von Spindeln (55,5%), in 23 Gräbern auf Scheibenwirtel und in 53 Gräbern auf Spinnwirtelfunde. Der größte Teil der *Scheibenwirtel* wurde eigens für diesen Zweck aus Ton gebrannt, nur bei jenen aus den Gräbern 88 (Taf. 11. 2.) und 123 ist ersichtlich, daß sie aus gebrannten Gefäßscherben geschliffen wurden. Das Stück aus Grab 13 wird auf beiden Seiten durch strahlenförmige oder speichenförmige Furchen verziert¹³⁴.

Die *Wirtel* aus gebranntem Ton sind doppelte Kegelstümpfe, nur der aus Blei gegossene aus Grab 15 hat die Form eines Rades, und der Wirtel aus Grab 120 mit konkaver Unter- und konvexer Oberseite aus körnigem Ton ahmt einen alten Typ nach. Der Großteil besteht aus sehr feinem Ton, wurde scheibengedreht und leicht gebrannt. Deswegen zerbrechen sie leicht in Schichten oder Stücke. Dieser Typ war während der ganzen Belegungszeit zu beobachten¹³⁵. Seltener waren die großen und größeren Wirtel. Diese schmücken auch tiefe Furchen (Grab 209, 234, 250, 294, 365). Ihre Lage im Grab ist nicht charakteristisch, doch gehören sie mehrfach zum Inhalt einer Tasche. Die Gräber, in denen sich Scheibenwirtel befanden, liegen im Überlappungsbereich zweier Belegungsgrenzen am NO-Rand des ältesten Gräberfeldbereiches mit der Trennungslinie zwischen der zweiten und dritten Belegungsphase der von Osten nach Westen vorrückenden Bestattungen.

Nadelbüchsen und Nadeln wurden in 8 Gräbern gefunden (6,6%). In zwei Gräbern befanden sich Büchsen aus Bein (221: Taf. 24. 6; 254.), in weiteren zwei Gräbern Büchsen aus Eisen (255: Taf. 28. 9.) 371; (Taf. 39. 7.). Die gedrechselte Büchse aus Bein aus Grab 221 ist abwechselnd mit Wulst- und Gratringen verziert. Die Oberfläche der Büchse aus Grab 254 wurde unregelmäßig gestaltet. Die zeitgenössischen Bein-Drechselarbeiten wurden von István Erdélyi behandelt¹³⁶. Die röhrenförmigen, aus Eisen hergestellten Büchsen sind bemerkenswert, wenn sie zusammen mit verhältnismäßig frühen Beigaben gefunden werden. In vier Gräbern fanden sich Nadeln ähnlich den heutigen, jedoch ohne Büchse (88, 107, 117, 366). Bei diesen mag die Büchse aus vergänglichem Material hergestellt gewesen sein. Die Eisennadel aus Grab 366 blieb in einem sehr guten Zustand erhalten. Die Nadel aus Grab 107 besteht aus Bronze, die aus den Gräbern 117 und 366 aus Eisen. Die Lage der Büchsen bzw. der Nadeln in den Gräbern: zwischen dem linken Oberarm und dem Körper (88), auf dem linken Schenkelknochenkopf (117), auf dem linken Schenkelknochen (221) und (255, in der linken Ellenbeuge (254, bei dem linken Schlüsselbein (366) und innerhalb vom rechten Handgelenk (371). In einem Grab befand sich die Nadel in der gestörten Erde (107). Die Lage der Gräber im Gräberfeld: im Bereich der Nord-Süd Trennlinie zwischen der zweiten und dritten Belegungsphase und eines (88) an der Nordostflanke der ältesten Bestattungen.

Punziereisen: Im gestörten Grab 113 fand sich ein Punziereisen mit quadratischem Querschnitt¹³⁷. Aufgrund der Abmessungen der Grabgrube (168×58 cm) kann der Tote kein Erwachsener gewesen sein. Neben anderen Perlenfunden schließen eine Melonenkernperle und der Typ des Ohrings aus, daß das Grab zu den ältesten Bestattungen gehört, doch stammt das ungestörte Grab 213, das dieses Grab berührt, aus späterer Zeit.

Gegenstände, die in der Tasche aufbewahrt wurden: Wegen des vergänglichen Materials ist die Zahl jener Gräber ungewiß, in denen sich Beutel oder Taschen befunden haben. Zu dem Inhalt der Tasche (Sack, Beutel) können die unterschiedlichsten Gebrauchsgegenstände, Ersatz-, Bruch- und Sammelstücke gehört haben. Dazu zählen das bronzene *Schabmesser* mit Öse aus Grab 62 (Taf. 7. 7)¹³⁸, der *Löffel* und das eiserne Schabmesser aus Grab 165¹³⁹, die vier nicht durchbohrten *römischen Münzen* aus Grab 360 (Taf. 38. 4.)¹⁴⁰, die bronzene *Haarpinzette*¹⁴¹ und andere Bruchstücke. Die Vorläufer und Parallelen der symbolischen und gebrauchsfähigen *Toilettegegenstände* sind aus der Fachliteratur bekannt. Es wird hier nur auf sarmatische und gepidische Vorläufer und die awarische Parallelen verwiesen¹⁴².

Ringe fanden sich in 40 Gräbern (29,2%). Bei den Ringen ist mannigfaltiger Gebrauch feststellbar. Hier werden jene Ringe, die aller Wahrscheinlichkeit nach als Gebrauchsgegenstände, Werkzeuge und Aufhänger dienten, behandelt. Die gegossenen und geschlossenen Bronzeringe haben allgemein einen kleineren Durchmesser (2,1–3,5 cm). Ihre Lage in neun Gräbern: in der Gegend des linken Oberarms und Ellenbogens in Grab 286, 359, 392, bei dem linken Schenkelkopf in Grab 260, im Becken in Grab 72, 223, 364, in der Gegend des linken Unterarms und der Hand in Grab 358 und 435. Diese Gräber liegen außerhalb des südwestlichen Bereiches der ältesten Gräber. In 31 Gräbern fanden sich kleinere oder größere Eisenringe. Diese sind bisher in anderem Zusammenhang noch nicht erwähnt worden. Sie könnten zur Anbringung der Tasche, der unterschiedlichen Beutel, des Messers, der Web- und Spinnrüstung und des sog. Brotsackes gedient haben. Ihre Verbreitung erstreckte sich über das ganze Gräberfeld.

Ein *Saugschlauch* fand sich nur in Grab 16. Auf der linken Beckenschaufel lagen zwei leicht konische Silberhülsen (Taf. 2. 5.). Bei der Untersuchung des Inhalts der stärker korrodierten Hülse zeigte sich dichtes, nicht-textiles Material, das zusammengeknüllt war. Innerhalb der breiteren Öffnung der Hülse war dieses Material an einer Stelle mit einem Textilfaden umwickelt. Es ist wahrscheinlich, daß das schmale Ende eines gefüllten Lederschlauches mit einem Faden verschlossen wurde und die Flüssigkeit (Kumys) durch die Silberhülse aus dem Schlauch gesaugt wurde. Der Sauger – im Material anderer Gräberfelder aus Bein¹⁴³ – schützt das Ende des Lederschlauches.

Gräber mit Bestattungen unbestimmbaren Geschlechts

Unter den Gräbern mit Bestattungen unbestimmbaren Geschlechts sind 12 Erwachsene (8, 32, 46, 61, 89, 95, 295, 342, 369, 370, 422, 481) und 31 Kinder (27, 42, 65, 69, 79, 99, 104, 134, 146, 158, 205, 212, 241, 243, 264, 267, 289, 290, 300, 322, 328, 345, 353, 372, 375, 398, 406, 431, 432, 454, 482).

Unter den Gräbern der Erwachsenen waren zwei ungestört (295, 422), zwei wurden durch spätere Bestattungen gestört (342, 396) und der Rest war ausgeplündert. Aus den wenigen Beigaben konnte weder die ursprüngliche Grabausrüstung noch das Geschlecht der Bestatteten festgestellt werden.

In zwei Gräbern fanden sich keine Beigaben, *Schnallen* fanden sich in Grab 32 und 95, *Schnallen* und *Messer* in Grab 295, 342, 369, 422 und 481, nur ein *Eisenmesser* in Grab 89, ein *Eisenring* in Grab 422, in Grab 342 und 369, *Tierknochen* in Grab 370, 422 und 481 und *Gefäße* in Grab 46, 295 und 342.

Unter den *Kindergräbern* sind 17 ungestört, 7 geplündert (27, 42, 65, 69, 79, 300, 482) und 7 durch spätere Bestattungen gestört (134, 289, 290, 322, 353, 406, 454).

12 Gräber waren ohne Beigaben: 79, 146, 205, 241, 264, 267, 289, 290, 300, 345, 375, 431); *Eisenschnallen* gab es in Grab 99, 406 und 482, *Eisenringe* in Grab 243 und 372, *Messer* in Grab 432 und 482, *Ringe mit gepreßter Zierplatte* in Grab 99 und 372, *Eisenplattenfragmente* in Grab 243 und 322, *Schafsknochen* in Grab 42, 69 und 104, *Hühnerknochen* in Grab 406 und *Gefäße* in Grab 27, 65, 69, 99, 134, 158, 212, 328, 353, 372, 398 und 454.

Gemeinsamkeiten der Erwachsenen- und Kindergräber: 24 Gräber waren gestört. Die Gräber sind verstreut über den gesamten unteren Horizont des Gräberfeldes zu finden. Aus den Beigaben lassen sich keine Schlüsse ziehen. Für die Erwachsenengräber sind als Beigabe die Eisenschnalle und das Eisenmesser typisch, für die Kinder gebrannte Tongefäße (für Getränke) oder das gänzliche Fehlen der Beigaben. Zur Bestimmung der Reihenfolge der Belegung des Gräberfeldes wurden die Grabfunde jener Gräberreie herangezogen, in der sich das Grab befand.

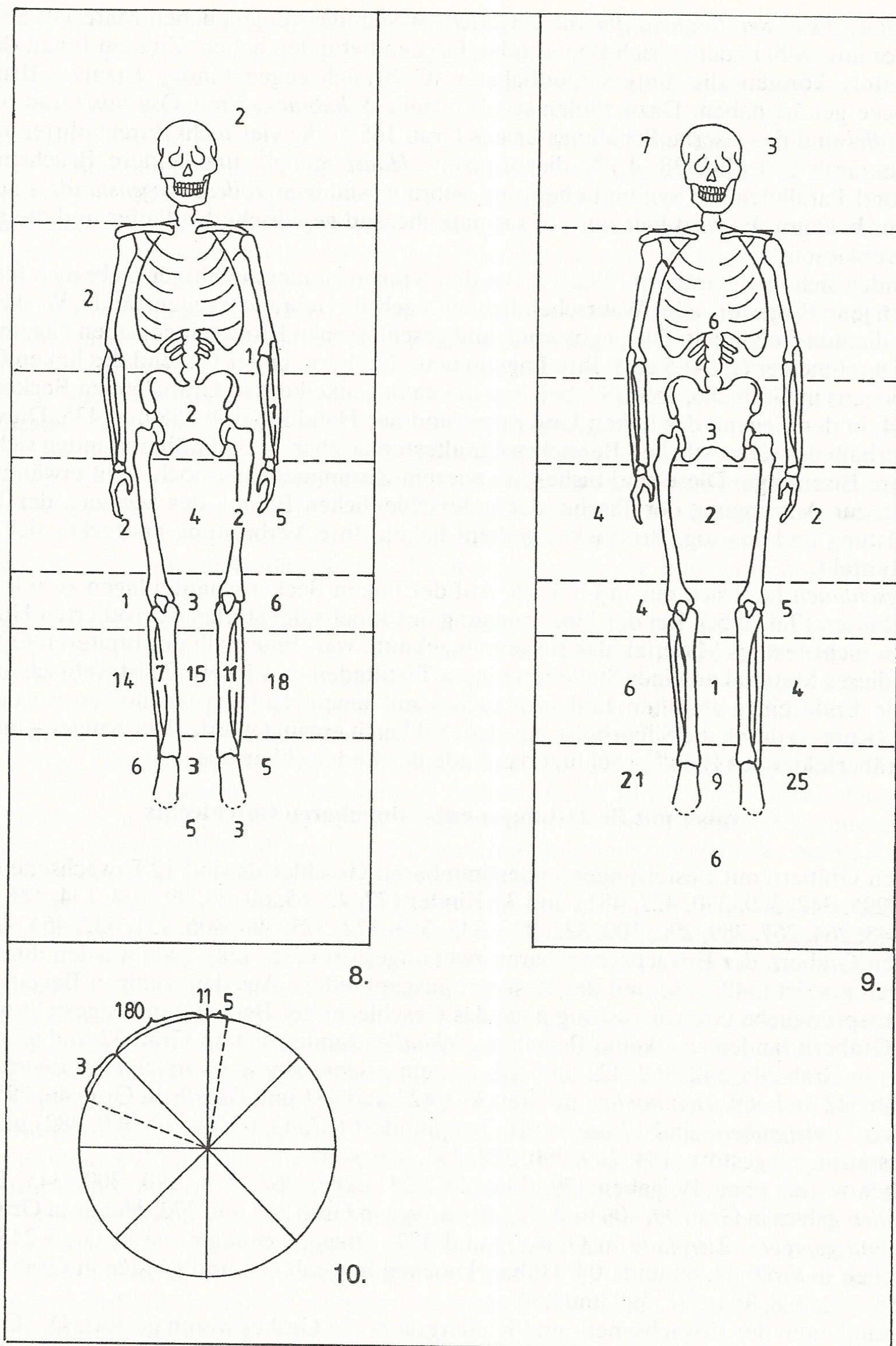


Abb. 8. Die Lage der Tierknochen in den Gräbern der oberen Schicht

Abb. 9. Die Lage der Gefäße in den Gräbern der oberen Schicht

Abb. 10. Die Orientierung der Gräber in der oberen Schicht

III. Die obere (jüngere) Schicht des Gräberfeldes (Plan III.)

Bestattungsbräuche in der oberen Schicht

Die Grabgrube

Die Form der Grabgruben ist quaderförmig mit leichtem, kaum wahrnehmbarem Eckenabfall. Bei acht Gräbern konnten die Maße wegen der geringen Grabtiefe, der Grabstörungen, der neuzeitlichen Auswaschungen und späteren landwirtschaftlichen Arbeiten nicht genau ermittelt werden (Grab 3, 4, 12, 22, 150, 262, 309, 271 – einzelnes Gefäß), bei 205 Gräbern war die Grabtiefe meßbar. Die tiefsten Gräber lagen im südlichen Teil des Gräberfeldes. Die Tiefe von Grab 35 betrug 130 cm, die von den Gräbern 60 und 78, 125 cm und die von Grab 51, 124 cm. Die übrigen Tiefen betrugen weniger als 124 cm. Allgemein waren die Männergräber mit Gürtelbeschlägen und die besser ausgestatteten Frauengräber tiefer angelegt. Doch gab es keine Gräber mit stark abweichender Tiefe. Die durchschnittliche Grabtiefe betrug 80 cm. Die Grabbreite war nur bei zwei Gräbern nicht meßbar. Die fünf größten Grabbreiten lagen zwischen 81 und 91 cm (Grab 228: 91 cm; Grab 151: 87 cm; Grab 29 und 173: 84 cm; Grab 199: 81 cm). Bei Gräbern mit zwei Skeletten wurde die vollständige Breite zugrunde gelegt (Grab 139/140: 97 cm; Grab 144/145: 90 cm; Grab 399/400: 90 cm). Die durchschnittliche Grabbreite beträgt 63 cm. Mit Ausnahme von acht Gräbern war die Grablänge bei allen anderen meßbar. Die längsten Gräber sind: Grab 277: 242 cm; Grab 340: 235 cm; Grab 228: 232 cm; Grab 452: 231 cm. Die durchschnittliche Grablänge beträgt 185 cm.

Die Graborientierung (Abb.10)

Die Grabrichtung weist in der Regel einheitlich nach Nordwesten bzw. Norden (191 Gräber). Zwischen WNW und NW fallen drei Gräber (Grab 263: 308°, Grab 378: 304° und Grab 420: 314°), die 360°-Marke überschritten in geringem Maß fünf Gräber (Grab 55: mit 8°, Grab 163: mit 9°, Grab 443: mit 3°, Grab 459: mit 2°). Bei der durchschnittlichen Auswertung wurde deren Richtung mit $360^\circ + 2^\circ$, 3° , 8° bzw. 9° berechnet. Die Abweichungen sind sichtlich Randwerte eines Abschnittes. Die durchschnittliche Grabrichtung beträgt 337° .

Die Grablegung der Toten

Die rotbraune Erde des Gräberfeldes hat die Reste des Holzes vor dem Vermodern nicht bewahrt. So konnte nur bei vier Gräbern der Gebrauch von Särgen sicher nachgewiesen werden (Grab 53, 56, 299, 395). In der beiden letzten Gräbern fanden sich auch mit Nägel durchschlagene Eisenbänder¹⁴⁴. Mit diesen wurde der Sarg zusammengehalten. In Grab 395 war der Sarg aufgrund der Lage der Bänder 174 cm lang und 48 cm breit. In Grab 437, 444 und 456 wurde der Tote nach den zusammengepreßten Skeletteilen zu schließen, eventuell in ein Stofftuch oder eine Matte gewickelt. Der Großteil der Toten wurde auf dem Rücken liegend mit ausgestreckten Armen und den Kopf in die angegebene Richtung bestattet. Es gibt folgende Abweichungen: Bestattungen in entgegengesetzter Richtung fanden sich in den Gräbern 140, 189, 399/400 und 475, eine diagonale in den Gräbern 144/145 und 437. In Grab 443 waren die Beine zur südöstlichen Ecke hin gestreckt. In Grab 75 fehlten die Knochen des rechten Beines, und das linke Knie war ein wenig nach oben gezogen.

Bei den Bestattungen in gemeinsamen Gräbern fiel folgendes auf: in Grab 139/140 die gegensätzliche Richtung und die ärmlichen Beigaben, bei Grab 144/145 das Skelett von 145, das ein wenig zur Seite geschoben war und bei Grab 474/475 das Kind, das in umgekehrter Richtung neben dem linken Bein des Erwachsenen lag. In hockerartiger Stellung lag das Skelett in den Gräbern 55, 126 und 181¹⁵

Abstehende Knie und Ellen, die auf beleibte Menschen hinweisen, wurden in den Gräbern 452 und 469 beobachtet, während in Grab 143 und 477 nur die Lage der Armknochen auf selbiges hinweist. Ein von der Wirbelsäule nach links verschobenes Skelett fand sich in Grab 414. Die Unterarme waren in Grab 396 zur Schulter geboren¹⁴⁶, in einen rechten Winkel wurde der rechte Unterarm in den Gräbern 25, 226 und 483, der linke Unterarm in Grab 93 und beide Unterarme in Grab 464 gelegt¹⁴⁷. In den Gräbern 31, 78, 182, 200, 284, 323, 444, 452 und 465 wurden die Hände auf das Becken gelegt. Häufig wurden Mann, Frau und Kind in gewisser Nähe bestattet, doch gibt es auch getrennte Männer- und Frauenreihen.

Das Totenmahl (Abb. 8–9)

Von 205 Gräbern befanden sich in 119 Gräbern (58%) *Tierknochen*, die auf ein Totenmahl hinweisen. Rinderknochen gab es in 89 Gräbern, d. h. in 74,8% der Gräber mit Tierknochen. Rinderknochen kamen in mehreren Gräber zusammen mit anderen Tierknochen vor, so mit Schafsknochen in Grab 283, mit Schafs- und Hühnerknochen in den Gräbern 18, 35, 51 und 233, mit Schweine- und Hühnerknochen in Grab 18. Pferdeknochen fanden sich in drei Gräbern (Grab 57, 78, 321)¹⁴⁸, in Grab 57 zusammen mit Schafsknochen und in Grab 321 mit Hühnerknochen. In sechzehn Gräbern kamen Schaf- oder Ziegenknochen zum Vorschein (diese wurden schon teils zusammen mit den Rinder- und Pferdeknochen erwähnt). Schweineknochen gab es in sechs Gräbern, davon in zweien mit Rinderknochen zusammen. Hühnerknochen waren in 28 Gräbern, größtenteils mit den schon erwähnten Tierknochen zusammen, und nur in vier Gräbern ohne andere Tierknochen (Grab 319, 441, 445, 447). Aus neun Gräbern wurden undefinierbare Tierknochen gefunden.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die drei Gräber mit Beigaben von Pferdeknochen, die nicht von aufgezümmten Tieren oder symbolischen Pferdebestattungen stammen, sondern von den Speisebeigaben für das Totenmahl¹⁴⁹.

Gebrannte *Tongefäße* gab es in 110 Gräbern, d. h. in 53,7% der Gräber, insgesamt 112 Stück. Gefäße zusammen mit Tierknochen fanden sich in 79 Gräbern, ohne Tierknochen in 31 Gräbern. In 150 Gräbern, d. s. 73% gab es solche Tierknochen, Gefäße oder beides zusammen, die auf ein Totenmahl hinweisen. Gefäße und Eimer mit Bronzband befanden sich in Grab 222, ein bronzener Schlauchverschlußstift in Grab 59¹⁵⁰, eine beinerne Scheibe, die zu einem Schlauchverschluß gehörte, in Grab 469¹⁵¹. Tierknochen und Salzbehälter in Grab 452. Aufgrund der Häufigkeit der Gefäße und der Tierknochen wird angenommen, daß in weiteren Gräbern Gefäße aus vergänglichem Material (Holzfeldflasche, Teller, Töpfchen)¹⁵² oder auch knochenlose Fleischspeisen gewesen sein können. Somit wären in mehreren Bestattungen Speisen und Getränke für das Totenmahl als Wegzehrung mitgegeben worden.

Die Gefäße wurden am häufigsten zu den Füßen gelegt, allgemein zwischen die Schienbeine und Schenkelknochen oder zwischen den oberen Rand des Beckens und das Schlüsselbein. In zehn Gräbern lag das Gefäß neben dem Schädel.

Die Tierknochen

Die Tierknochen in den Männergräbern

In den Männergräbern mit frühen, gegossenen Gürtelbeschlügen oder solchen, die in ihrer Nähe angelegt wurden, kam *Rinderfemur* in den Gräbern 35, 51, 151, 184, 450 und 452 und Rindertibia zusammen mit Astralagus in Grab 143 zutage. In folgenden Männergräbern, die an die genannten Gräber anschließen, fand sich Femur: In den Gräbern 18, 59, 60, 148, 227, 237, 283, 373 und 459; Tibia mit Astralagus in den Gräbern 135, 415 und nur Tibia in 418 und 449.

Unter den Bestattungen, die von diesen weiter entfernt liegen und weniger charakteristische Beigaben aufweisen, haben folgende Gräber Femur: 176, 189, 222, 228, 443, Tibia: 188, 194. Unter den späteren Bestattungen enthalten die Gräber 14, 25, 52, 149, 313, 388, 397, 420, 451, 460, 461 und 467 Femur, die Gräber 199, 200, 323 und 417 Tibia, die Gräber 82 und 84 Calcaneus und Grab 14

Astralagus (dieses enthält auch Femur), während Lendenwirbel nur mit Calcaneus zusammen in Grab 84 und mit Hühnerknochen zusammen in Grab 301 vorkommen.

Von den *Pferdeknochen*, die von Speisebeigaben stammen, lag Femur in den Gräbern 57 und 78 und Tibia in Grab 321.

Die Tierknochen in den Frauengräber

Im Bereich der Frauengräber mit Ohrgehängen älteren Typs bzw. der Männergräber mit frühen Gußerzeugnissen enthalten folgende Gräber *Rinderfemur*: 34, 36 und 47; Humerus: 38, 96, 132, 329, 453 und Lendenwirbel: 142. Im Gebiet der rechteren Bestattungen mit meist ovalen Ohrringen mit Glasperlen und kompletten Gürtelgarnituren gab es *Rinderfemur* in folgenden Gräbern: 29, 56, 168, 171, 182, 284, 442, 448, 456 und 463; Humerus: 31, 53, 233, 278, 462 und 466; Lendenwirbel in den Gräbern 139, 173 (auch Costa), 235 und 483 und zusammen mit Humerus in Grab 31. Unter den Gräbern mit späten Bestattungen gab es Femur in den Gräbern 320 und 444, Humerus: 17, 76, 77, 316, 378, 386 und 428; Lendenwirbel in Grab 394 und Astralagus in Grab 299.

Die Tierknochen in Gräbern unbestimmbaren Geschlechts

In den Gräbern 116 und 242 fand sich *Rinderfemur*. Unbestimmbare, weil zerfallene *Tierknochen* fanden sich in den Gräbern 54, 163, 224, 308, 404, 408, 409, 416 und 438.

Insgesamt 16 Gräber unter den 119 Gräbern mit Tierknochen enthielten *Schaf*- (oder Ziegenknochen), dazu in sechs Gräbern Rinderknochen bzw. in einem Grab von Pferdeknochen. Von den zehn Gräbern sind zwei Frauengräber und drei Gräber von Kindern unbestimmten Geschlechts. Unter den sechs Gräbern sind fünf Männergräber und ein Frauengrab. *Schweineknochen* fanden sich in sechs Gräbern, in vier ohne anderen Tierknochen, in zwei neben Rinderknochen. Von den vier Gräbern war eines ein Männergrab, ein weiteres ein Frauengrab und zwei Gräber von Kindern ungeklärten Geschlechts. Von den beiden Gräbern mit weiteren Tierknochen war eines ein Männer- und Frauengrab. *Hühnerknochen* enthielten 28 Gräber, doch nur in vier Gräbern ohne weitere, größere Tierknochen. Von den vier Gräbern war eines ein Männer-, eines ein Frauengrab und zwei Gräber mit Toten unbestimmbaren Geschlechts. Aus dem bisher Beschriebenen geht hervor, daß sich die Rinderknochen im engeren Bereich der Gräber mit frühen gegossenen Gürtelbeschlügen so aufteilen, daß in Männergräbern Femur und Tibia, in Frauengräbern Femur, Humerus und Lendenwirbel auftreten. In den Gräbern, die das eben beschriebene Gebiet umgeben und verhältnismäßig gut ausgestattet sind, fanden sich bei Männern Femur und Tibia, bei zweien noch zusätzlich Astralagus, bei Frauen hingegen Femur, Humerus, Lendenwirbel und in einem Fall eine Costa. Bei den späteren Bestattungen erscheinen bei den Männern *Rinderfemur*, -tibia, -astralagus, -calcaneus und in einem Fall Lendenwirbel oder wegen des vorübergehenden Mangels an Rindern *Pferdefemur* und -tibia, bei den Frauen Femur, Humerus, Astralagus und Lendenwirbel.

In 34 Männergräbern der oberen Schicht lag Femur (in 2 von Pferden), in 12 Gräbern Tibia (eines Pferd), in 4 Astralagus, in 2 Calcaneus und als Ausnahme in einem Lendenwirbel und eines ausnahmsweise Costa, sowie eines Astralagus. Im Großteil der Gräber befand sich bei Männern Femur oder Tibia, bei Frauen Humerus, Femur oder Lendenwirbel. Die Männergräber weisen keinen Humerus, die Frauengräber keine Tibia auf. Die Häufigkeit von Femur-Knochen neben dem Humerus in Frauengräbern kann durch die Übernahme der Rolle des früh verstorbenen Ehemannes und Familienhauptes erklärt werden.

Die Knochen kleinerer Tiere gelangten allgemein als ergänzende Fleischspeise in das Grab oder erscheinen in Gräbern mit ärmeren Beigaben. Das letztere fällt besonders bei den Hühnerknochen auf. Unter den 28 Gräbern hatten nur 4 Hühnerknochen ohne weitere Tierknochen.

Die Verteilung der Rinderknochen Beigaben sieht wie folgt aus: In 50 Gräbern fanden sich Femur-Knochen, in 18 Humerus, in 11 Tibia, in 2 Calcaneus, in 5 Astralagus, in 9 Lendenwirbel und in einem Costa. Femur und Astralagus fanden sich in Grab 14, Humerus und Wirbel in Grab 31, Calcaneus und Wirbel in Grab 84, Tibia und Astralagus in Grab 135, 143, 415, Costa und Wirbel in Grab 394.

Der Schwerpunkt der Viehzucht lag unverändert bei der Rinderhaltung.

Die Gefäße

Von den 113 gebrannten Tongefäßen, die in 110 Gräbern gefunden wurden, sind 91 (80%) grob mit der Hand geformt¹⁵³ und 22 (20%) auf der Töpferscheibe entstanden.

Die Form der *grobgeformten Gefäße*, die Zusammensetzung ihres Materials, ihre Farbe und der Brandgrad ändern sich von Stück zu Stück. Unter ihnen finden sich Becherformen, schwere gedrungene Gefäße mit senkrechter Wand, Gefäße mit ausladendem Mundrand gestreckte Gefäße mit gewölbter Wand und zahlreiche weitere Varianten. 17 Gefäße bestanden aus so schlechtem Material und waren so schlecht gebrannt, daß sie beim Auffinden zerfielen und nicht einmal ihre Form gezeichnet werden konnte. Ein Gefäß wurde noch vor dem Brand zu einer ovalen Form deformiert (Grab 38), ein niedriges Gefäß erhielt einen viereckigen Mundsaum (Grab 142). Die grobgeformten Gefäße tragen allgemein keine Verzierung, doch sind die Gefäße aus den Gräbern 19, 136, 139, 228, 271 und 429 am Mundrand mit dem Nagel eingekerbt. Das Gefäß aus Grab 271 wurde außerdem noch durch eine Furchen-Wellenlinie und auf der Wand durch unregelmäßige Ritzungen verziert. Auf dem Gefäß aus Grab 469 geht die umlaufende Wellenlinie in eine spiralförmig geführte Furche über (die Form und die Verzierung des Gefäßes spiegelt den Einfluß der gedrehten Gefäße wieder). Die grobgeformten Gefäße verteilen sich mit Ausnahme des Bereiches der spätesten Gräber einheitlich über das ganze Gräberfeld. Im letzten Abschnitt der Bestattungen kommen diese in geringerem Maße vor, denn der Einfluß der Töpfer aus dem heutigen österreichischen und mährischen Raum scheint auch schon das Becken von Halimba erreicht zu haben.

Unter den Gefäßen, die auf der *Töpferscheibe gedreht* wurden, unterscheidet sich ein Gefäß aus Grab 276 in Form, Farbe, Material und dem runden Henkel auf der Seite von den übrigen Gefäßen. Aufgrund seiner Birnenform, seiner hellen gelbbraunen Farbe und des feingeschlämmten Materials müßte das Grab 276 zu den Bestattungen aus der zweiten Hälfte der Awarzeit gerechnet werden, wenn es nicht höher als Grab 275 angelegt worden wäre. Mit der östlichen Herkunft dieses Gefäßtyps haben sich Forscher ausführlich beschäftigt¹⁵⁴. Es wird hier nur hervorgehoben, daß im Grab 165 der unteren Schicht eine Variante dieses Typs aus gröberem Material mit abgebrochenem Henkel auftreten ist. Die Awaren hatten dem zufolge schon früher Kontakt mit Töpfern aus der Gegend gehabt, in der dieser Typ ursprünglich erzeugt wurde. Die Herstellung dieses Typs verbreitete sich im Karpatenbecken nach dem zweiten Aufstand der Bulgaren (Onoguren)¹⁵⁵, während jene des grobgeformten Typs in die Zeit nach dem ersten Bulgarenaufstand fällt¹⁵⁶. Das Gefäß fand sich in Grab 276 auf dem linken Schenkelhalsknochen des Mädchens¹⁵⁷. Das Grab wurde in einem dicht belegten Zentrum angelegt.

In der Mitte einer anderen dichten Bestattungsgruppe fand sich in Grab 143 ein kaum gemagertes Gefäß, das den grobgeformten Gefäßen ähnelt, aber auf der Töpferscheibe hergestellt wurde. Die Ausbildung des Randes und die Verzierung der Gefäßwand mit Wellenlinien drücken das Bestreben nach sorgfältigerer Bearbeitung aus. Das Grab wurde aufgrund der gepreßten und gegossenen Gürtelbeschläge zu den frühen Bestattungen der oberen Schicht eingereiht. Ähnliche Gefäße mit einer leicht unregelmäßigen Form, auf der Töpferscheibe hergestellt und mit einer Wellenlinie geschmückt fanden sich auch in später zu datierenden Gräbern (222, 244, 308, 373, 394 a–b).

Der Großteil der Gefäße hat eine bauchige Form¹⁵⁸. Sie sind mit parallelen Furchen (Grab 18, Grab 176, Grab 193¹⁵⁹, Grab 280, Grab 404), mit Wellenlinienbündeln (Grab 56, Grab 76)¹⁶⁰, mit Furchen, die spiralförmig um die Gefäßwand laufen (Grab 233)¹⁶¹, oder mit einer Kombination von Wellenlinien und Furchenbündeln (Grab 299¹⁶², Grab 301, Grab 437) verziert.

Im letzten Abschnitt der Bestattungen – in den Gräbern am Nordrand des Gräberfeldes – fanden sich schlanke, schlecht gebrannte Gefäße, die aus körniger Lehmerde mit Steineinschlüssen hergestellt wurden. Die Gefäßwand wurde durch parallele Ritzungen, die beim Drehen entstehen (Grab 393, Grab 397), oder durch Wellenlinien und parallele Furchen (Grab 313) verziert.

Die Verteilung der Gefäße nach dem Geschlecht: 39 bei Männern und Knaben, 32 bei Frauen und Mädchen, 3 bei Erwachsenen unbestimmbaren Geschlechts und 36 bei Kindern. Die 112 Gefäße lagen wie folgt in den Gräbern: 10 um den Schädel, 6 zwischen dem Beckenoberrand und den Schultern, 11 im Bereich zwischen dem Becken und den Knien, 20 im Bereich zwischen den Knien und dem

Knöchel und 62 beim Knöchel und weiter bis zum Grabende. Bei 4 Gefäßen (Grab 133, 150, 271, 455) ließ sich die Lage zum Skelett nicht mehr feststellen.

Die Grabstörungen

Unter den Störungen, die auf unterschiedliche Gründe zurückgeführt werden können, war keine eindeutig rituell bedingt. Die Tatsache, daß einige der frühen Gräber mit gegossenen Gürtelbeschlägen ausgeraubt waren, weist darauf hin, daß die alteingesessene Bevölkerung zu Beginn der inneren Kämpfe im 8. Jh. für kurze Zeit die Macht zurückgewann und unter anderem Gräber mit Beigaben von den ersten gegossenen Gürtelgarnituren verwüstete. Es mag sein, daß die Gründe für diese Grabstörungen auf Macht- und Glaubensgegensätze zurückzuführen sind, doch ist es wahrscheinlicher, daß man es zu dieser Zeit auf die Wertsachen, die möglicherweise in den ältesten Awarengräbern geblieben waren, abgesehen hatte. Diese Plünderungen betreffen die ersten Gräber der Gruppe, die im südlichen Bereich des Gräberfeldes liegt (Grab 34, 35, 36, 37, 39, 45).

Das Fundmaterial in der oberen Schicht*

Geschlechtsbestimmung aufgrund der Beigaben

Die Bestimmung der Geschlechter der Bestatteten erfolgte aufgrund der bedeutenderen Funde.

Beigaben, die auf Männer hinweisen, gab es in 73 Gräbern (35,6%), 69 dieser Bestattungen sind Erwachsene und 4 Knaben.

Beigaben, die auf Frauen hinweisen, gab es in 91 Gräbern (44,4%), 58 dieser Bestattungen sind Erwachsene und 33 Mädchen.

In 41 Gräbern (20%) gab es überhaupt keine Beigaben oder nur solche, die nicht auf das Geschlecht schließen lassen; 13 dieser Toten sind Erwachsene und 28 Kinder.

Von 205 Gräbern sind 140 Bestattete Erwachsene (68,3%) und 65 Kinder (31,7%). Zu den Zahlenangaben muß angemerkt werden, daß die Knaben nur ausnahmsweise für Männer charakteristische Beigaben erhielten. Deshalb kann der Großteil der Toten unbestimmten Geschlechts den Knaben zugerechnet werden und das Verhältnis zwischen Knaben- und Mädchengräber würde ausgewogener. Die Begründung für die geringe Anzahl der erwachsenen Frauen könnte darin liegen, daß die kleingewachsenen unter die Mädchen eingeordnet und etliche zu jenen mit unbestimmbarem Geschlecht gezählt wurden. Genaue Zuordnung kann nur die anthropologische Bestimmung erbringen, doch sind die Bestattungen ohne Beigaben oder mit bedeutungslosen Beigaben kein Hindernis für die archäologische Aufarbeitung.

*vgl. Tabelle auf S. 152–157.

Gräber von Männern und Knaben

73 Gräber

Tracht: Schnallen sind in 59 Gräbern, d. s. 80,8%, erhalten. In 4 Gräbern (143, 189, 218, 228) gab es drei Schnallen, in 25 zwei und in 30 je eine Schnalle. Zwei Bronze- und eine Eisenschnalle fanden sich in Grab 143, eine bronzene und zwei eiserne Schnallen in den Gräbern 189 und 228 und drei Eisenschnallen in Grab 218. In Grab 93 waren beide Schnallen aus Bronze, in 6 Gräbern je eine aus Bronze und Eisen und in 18 Gräbern beide Schnallen aus Eisen. Von den Gräbern mit einer Schnalle hatten 6 Gräber (60, 147, 184, 194, 222, 397) Bronze-, die übrigen Eisenschnallen. Die Eisenschnallen ähneln jenen der unteren Schicht, doch gab es mehrere streng viereckige Schnallen, während eine ovale nur in Grab 51 gefunden wurde.

Der Großteil der Bronzeschnallen gehörte zu Gürteln mit gegossenen Beschlägen (Grab 18, Grab 60, Grab 93, Grab 143, Grab 147, Grab 184, Grab 189, Grab 194, Grab 222, Grab 227, Grab 237, Grab 283). In Gräbern, in denen mehrere Schnallen gefunden wurden, dienten Gürtel sowohl zum Zusammenhalten der Ober- als auch der Unterbekleidung. Außer Gürtelschnallen kamen auch Riemenschnallen zum Vorschein, z. B. in Grab 143, wo diese zum Riemenwerk des Bogenkastens gehört hatte¹⁶³, doch fanden sich auch solche Schnallen, die zur Befestigung der Köcher, Messerscheiden und der Hirtenausrüstungen am Gürtel gedient haben. Eingedenk der Schnallen, die schon vor der Ausgrabung fehlten, scheint es, daß zur Zeit der Bestattungen das Zusammenhalten der Männerkleidung mit einem Gürtel allgemein üblich war. Den Gürtel mit Metallbeschlägen zu schmücken, dürfte nicht mehr jedem zugestanden worden sein. Dies zeigt die Häufigkeit des Vorkommens.

Gürtelschmuck fand sich in 24 Gräbern, d. s. 32,9%. Alte Plattentypen befanden sich im südlichen Teil des Gräberfeldes im ungestörten Grab 51 und die älteren gegossenen Typen in drei gestörten Gräbern (35, 39, 45). In Grab 51, in der unteren Schicht gelegen, kamen mit Nägel grob durchbohrte Plattenbeschläge mit Bandflechtmuster zum Vorschein¹⁶⁴; es ist wahrscheinlich, daß diese zur Zeit der zweiten großen Grabplünderungen, d. h. während der Störung der frühesten Gräber mit gegossenen Beschlägen, neuerlich in Verwendung kamen. Es mag daher nur ihre Herstellung, aber nicht ihre sekundäre Verwendung als Grabbeigabe zeitlich den gegossenen Beschlägen, die man in den gestörten Gräbern gefunden hat, vorangegangen sein.

In den Gräbern 35 und 39 gab es je einen und in Grab 45 zwei gegossene Beschläge. Die Kleinriemenzunge aus Grab 35 hat eine Tülle und ist mit Ranken, die ein Dreieck umfassen, verziert¹⁶⁵; in Grab 39 ist auf einer durchbrochenen Scheibe ein stehender Greif dargestellt¹⁶⁶ und in Grab 45 war auf einem durchbrochenen, scheibenförmigen Beschlag mit Scharnier ein dreieckiger, rankengeschmückter Anhänger angebracht¹⁶⁷. Die plattenförmigen Lochschützer, die zu den frühen gegossenen Beschlägen gehören, wurden mit großköpfigen Nieten auf dem Riemen befestigt, während die Platten wegen ihrer engen Einschnitte nur als Lochschutzschmuck gedient haben können. Scheibenförmige Gürtelbeschläge fanden sich auch in dem ungestörten Grab 143 (Taf. 68. 2–6.), das im mittleren Bereich des Gräberfeldes lag. Bei diesen Beschlägen wurden Gußformen verwendet, in die gewellte Strahlen der sich drehenden Sonnenscheibe eingeschnitten waren¹⁶⁸. Auf der großen Riemenzunge sind zwei gegenüber hockende, einander anblickende Greife dargestellt (Taf. 68. 9.), die Tülle zierte eine durchbrochene S-Ranke (Rückseite: Taf. 69. 7.). Die Oberfläche der Nebenriemenzungen zeigt ebenfalls S-Ranken. Die frühe Datierung der gegossenen Beschläge bestätigen die gepreßten reliefierten Beschläge mit Dreipaß und dreieckigem mittleren Teil (Taf. 68. 12–15.)¹⁶⁹, die gefurchten Metallbänder der korrodierten Riemenzungen (Taf. 68. 18–19.)¹⁷⁰, die rechteckigen Lochschutzplatten (Taf. 68. 16–17.) und der aus Platten geschnittene Propellerbeschlag (Taf. 68. 7.)¹⁷¹.

In Grab 151, das nordwestlich von Grab 143 lag, gab es nur einen aus Platten geschnittenen Propellerbeschlag, aber aufgrund des Ohrgehängepaares mit Kugel-Pyramiden-Anhängern gehört dieses Grab zu den frühen Bestattungen¹⁷². Weiter nordwestlich fand sich in Grab 184 die zeitlich folgende Variante der gegossenen Gürtelbeschläge. Der Korpus der Gürtelschnalle (Taf. 71. 1.)¹⁷³, der

Propellerbeschlag (Taf. 71. 12.), die großen und kleinen Riemenzungen (Taf. 71. 25. 23.) und die durchbrochenen Beschläge mit Scharnieranhängern (Taf. 71. 13–18.) tragen Pflanzenmotive. Die mit großköpfigen Nägeln befestigten Lochschützer sind rechteckige Flächen (Taf. 71. 6–11.). Bei diesen Beschlägen weisen Form und Zier auf frühere gegossene Beschläge hin, doch der Rankenschmuck der Hauptriemenzunge zeigt gegenüber den vorangehenden schon eine Weiterentwicklung im Stil.

Im Ostteil des Gräberfeldes blieb in Grab 452 nur ein gegossener Propellerbeschlag erhalten (Taf. 45. 2.), doch muß der Mann, dem auch ein Salzbehälter aus Horn beigegeben wurde, eine bedeutende Persönlichkeit gewesen sein. Der geschmückte Gürtel mag schon bei der Grablegung entfernt worden sein, weshalb keine Störungsspuren zu sehen waren. Aus den nahe am Ostrand des Gräberfeldes gelegenen Gräbern 450 (Taf. 45. 7.) und 459 (Taf. 47. 5.) kamen gegossene Hauptriemenzungen, mit Ranken und Weinblättern verziert¹⁷⁴, zusammen mit viereckigen Lochschutzplatten und durchbrochenen Plattenbeschlägen zum Vorschein. Sie kennzeichnen das Ende der frühen Bestattungen mit gegossenen Gürtelbeschlägen. Darauf weist auch die einseitige, schlecht nachgeahmte Greifdarstellung der Kleinriemenzunge aus Grab 450 hin (Taf. 45. 8.).

Die vorgestellte Reihenfolge spiegelt den stufenweisen Übergang zu gegossenen Gürtelbeschlägen wider und kennzeichnet den Kern der vier Gruppen, die voneinander getrennt begraben wurden.

Die Verwendung gegossener Gürtelbeschläge wurde in der Zeit der folgenden Bestattungen allgemein üblich. Zahlreiche Beschläge schmückten die Gürtel. Das kann eine Behinderung beim Gebrauch der Waffen bedeuten, aber es kann auch die entsprechende Unter- und Überordnung der sich verstärkenden feudalen Umgestaltung ausdrücken. Aus den awarischen Gräberfeldern sind verschiedene Verzierungen der Beschläge bekannt, so das Pflanzenmotiv¹⁷⁵, der Tierkampf¹⁷⁶, der Kampf zwischen Mensch und Löwen im Zirkus¹⁷⁷ und die Vogel-Greif-Darstellungen¹⁷⁸, die in diesem Gräberfeld ebenfalls zum Vorschein kommen.

In dem in der Nähe von Grab 143 gelegenen Grab 227 erinnert der Rankenschmuck der Hauptriemenzunge (Taf. 72. 24.) an jenen aus Grab 184, doch wird sie durch eine vierästige Blattkomposition ergänzt. Der Riemen wurde nicht in einer Tülle, sondern in zwei identischen Gußformen gefaßt. Auf der Verlängerung der Riemenzunge, die zur Befestigung diente, sind zwei sich zuwendende Tierköpfe dargestellt. Der Rankenschmuck des Schnallenkörpers und der vier Nebenriemenzungen (Taf. 72. 1.) erinnert an den Stil der frühawarischen Beinschnitzereien¹⁷⁹. Die gegossenen Lochschützer (Taf. 72. 2–4.) waren für die Unterstützung des Schnallendorns zweckmäßiger als die ausgeschnittenen Plättchen. Das Gußstück auf der Riemenschlaufe ist mit kreisförmigen angeordneten Pflanzenmotiv verziert (Taf. 72. 23.). die Riemenzungen haben gegenüber den vorhergehenden die fein gebogenen Seiten verloren, sie haben gerade Kanten und schließen mit einem Halbkreis ab. Vom Gürtelschmuck aus Grab 237 (Taf. 73. 1–14; 17–36; 38–42.) sind neben den Riemenzungen und dem Schnallenkörper auch die schildförmigen Scharnierbeschläge zusammen mit den Lochschützern mit flachen Ranken geschmückt¹⁸⁰. Der dreifach S-förmig gebogene Ohrringanhänger¹⁸¹ und eine Pfeilspitze¹⁸² beweisen, daß dieser Gürtelschmuck später als die vorhergehenden in die Erde gelangt ist. Das Motiv des Kampfes zwischen Mensch und Löwe im Zirkus (Taf. 70. 15.), das auf byzantinischen Einfluß hinweist, ist durch die Verzierung der zweiteiligen Hauptriemenzunge aus Grab 60 vertreten¹⁸³. Auf den schildförmigen Gürtelbeschlägen sind Vogelgreife und Maskenanhänger (Taf. 70. 1; 4; 5; 8.) dargestellt¹⁸⁴. Die Hauptriemenzunge schließt mit einem Tierkopffortsatz, die rankenverzierten Nebenriemenzungen mit einem tüllenförmigen Glied an den Riemen an. Der ovale Schnallenrahmen mit Perlenreihenmuster (Taf. 70. 9.) wurde zusammen mit dem durchbrochenen, fünfeckigen Schnallenkörper gegossen. Im nördlichen Grab 148 befand sich eine Nebenriemenzunge, die den obigen ähnlich ist, jedoch zusammen mit einem aus Platten geschnittenen Propellerbeschlag.

In Grab 283, das in gleicher Höhe mit Grab 184 liegt, kamen eine schildförmige Gürtelschnalle (Taf. 74. 1.), Gürtelbeschläge und Lochschützer, mit flachen Ranken verziert, zutage (Taf. 74. 2–9.). Die viergegliederten flachen Ranken unterscheiden sich in der Ausführung von ähnlichen aus Grab 237 nur in den Anmessungen¹⁸⁵, doch haben die Riemenzungen einfache, glatte Ansatzpaare (Taf. 74. 12; 14.). In Grab 18, das südwestlich von Grab 143 liegt, kam Gürtelschmuck zum Vorschein, dessen Nebenriemenzungen flache Ranken aufweisen (Taf. 76. 42–45.), während die Gürtelbeschläge

Schuppenmuster zeigen (Taf. 76. 2–15.)¹⁸⁶ und die Lochschutzplatten unverziert sind (Taf. 76. 16–17.). In die kleinen Beschläge der Nebenriemen wurde nachträglich eine Blattverzierung eingeritzt (Taf. 76. 18–37.). In Grab 194, westlich von Grab 184 am Rand des Gräberfeldes gelegen, wurden die Gürtelschnalle und die Gürtelbeschläge, die in das Pendant eingelegt wurden, mit flachen Ranken verziert, während das durchbrochene Gitter der vergoldeten Hauptriemenzunge bereits im Stil der lilienförmigen Gürtelverzierungen gestaltet wurde, was auf die Nähe zur fränkischen Eroberung hinweist¹⁸⁷.

Im Bereich zwischen Grab 184 und 194 lag in umgekehrter Orientierung Grab 189, von dem die Hauptriemenzunge aufgrund der Verzierung (Taf. 22. 4.) zu den Tierkampfdarstellungen der vorhergehenden Generation gezählt wird, doch zeigt die Abnutzung, daß diese lange Zeit vor der Grablegung – auch in zerbrochenem Zustand – sekundär verwendet worden ist¹⁸⁸. Die dazugehörige Schnalle (Taf. 22. 1.) und die schildförmigen Beschläge mit Anhängern (Taf. 22. 2–3.) spiegeln schon den fränkischen Einfluß wieder¹⁸⁹.

Die kleine Gruppe der Gräber mit Gürtelgarnituren östlich von Grab 143 wird gegen Süden von Grab 222 abgeschlossen. Die Beigaben dieses Grabes weichen von den lokalen Sitten ab. Auf der einen Seite des Schädels befand sich ein verziertes Gefäß, auf der anderen ein Eimer mit Bronzebändern (Taf. 78. 11–14; 16–19.)¹⁹⁰. Vom Gürtelschmuck ist der Schnallenring mit dem Schnallenkörper in einem Stück gegossen (Taf. 78. 1.), die schildförmigen Beschläge sind schmucklos, der gegliederte Ansatz der Hauptriemenzunge glatt und tüllenförmig (Taf. 78. 6.)¹⁹¹; eine durchbrochene Riemenzunge zeigt Schuppenmuster und ein Pferdekopfmotiv (Taf. 78. 7.)¹⁹², die schildförmigen Lochschützer sind unverziert. Auf dem Gürtel befand sich noch ein Beschlag mit einer Aufhängeöse (Taf. 78. 5.). In Grab 93 befanden sich ähnliche Beschläge: glatte, tüllenförmige Riemenzungen (Taf. 77. 8; 21.), eine Bronzeschnalle, die mit dem Schnallenkörper in einem Stück gegossen worden war und die auch den frühawarischen Schnallen ähnelt (Taf. 77. 9.) und ein Gürtelbeschlag mit Aufhängeösen (Taf. 77. 11.). Die beiden Riemenzungen weichen von der Greif-Ranken-Gruppe ab, doch die zeitliche Nähe ihrer Herstellung belegen die schildförmigen Lochschützer (Taf. 77. 14–19.), die Beschläge der Nebenriemen (Taf. 77. 3–7.) und der Propellerbeschlag. Der abweichende Gürtelschmuck aus den Gräbern 93 und 222 weist auf neuerliche östliche Kontakte hin. Ihr Ursprung führt nach China¹⁹³, und könnte durch bulgarische Vermittlung bis zu den Awaren gelangt sein¹⁹⁴.

Die Gußbruchstücke aus den folgenden drei Gräbern können nicht zu den typischen Gürtelgarnituren gezählt werden. Auf dem Gürtel mit Bronzeschnalle aus Grab 59 (Taf. 7. 1.) befanden sich keine aufgenieteten Beschläge, sondern nur ein aufgezogener Anhänger (Taf. 7. 6.) und glatte Bronzeringe (Taf. 7. 2; 4.). Die Gußstücke in unterschiedlicher Größe und Stil aus Grab 147 (Taf. 16. 1–5.) können in einem Beutel gesammelt worden sein, weil diese zusammen mit vier gepreßten konischen Beschlägen auf einem Haufen lagen. Die kleinen Plattenbruchstücke und das Fragment eines Beschlaganhängers aus Grab 306 sind für weitere Schlüsse ungeeignet, jedoch die Lage des Grabes im Gräberfeld.

Auf das Tragen von *Pelzmützen* weisen in Grab 57 die großösen Bleiknöpfe neben dem Schädel hin. Die Auflagen von Bronzeringen mit Perlenreihen sind von den Ringplatten bekannt.

Schmuck: Ohrgehänge fanden sich in 11 Gräbern (15%): In 8 Gräbern einfache Drahringe (Grab 135, 143, 321, 323, 373, 400, 450, 459), in zwei Gräbern Anhänger mit 4 pyramidenförmig angeordneten Kügelchen (151, 227), in Grab 237 neben dem linken Handgelenk ein einfach und ein mehrfach S-förmig gebogener Anhänger¹⁹⁵.

Perlen gab es nur in zwei Gräbern. In Grab 222 lagen um die Knöchel Tropfenperlen und gelbe Hirsekornperlen, die wahrscheinlich die Fußbekleidung geschmückt haben¹⁹⁶. Die Perlen aus Grab 409, die zwischen Schulter und Schädel gefunden wurden, könnten als Schmuck für eine Pelzmütze gedient haben.

Ringe fanden sich in zwei Gräbern: In Grab 57 bei den Fingerknochen der rechten Hand ein Bronzebandring (Taf. 6. 3.), in Grab 237 neben dem linken Schenkelknochen ein bronzener Spiralling (Taf. 73. 37.), der in Männergräbern nicht vorzukommen pflegt. Im gestörten Grab 45 zeigte ein Fingerknochen Patinaspuren, doch kann die Verfärbung auch von einem Gürtelbeschlag stammen. Im

Grab fand sich zwischen einem Knochenhaufen eine sehr abgegriffene römische Münze aus Bronze mit einer Scharte, die bei der Fehlstelle auch durchbohrt (?) sein könnte.

Waffen: Die Funde weisen nur auf die Verwendung des Bogens hin. Die Größe des Bogens aus Grab 143 konnte aufgrund der Auflage von Hornplatten¹⁹⁷ gut gemessen werden; er war 146 cm lang. (Taf. 16. 11.). Neben der linken Seite des Schädels befand sich eine trapezförmige Bronzeschnalle mit einem Plattenkörper und Schnallenring (Taf. 69. 2.), die wahrscheinlich zu dem Riemen des ledernen Köchers gehörte¹⁹⁸. Die Nägel mit Unterlagen aus Eisen neben dem rechten Arm können zu dem Köcherbehälter der Pfeilspitzen (Taf. 69. 8.) gehört haben¹⁹⁹.

Pfeilspitzen: In 40 Gräbern (54,8%) fanden sich 64 Pfeilspitzen, in 22 Gräbern je eine, in 13 Gräbern je zwei (35, 51, 59, 60, 78, 184, 227, 228, 321, 409, 416, 418, 450), in vier Gräbern je drei (57, 224, 237, 415) und in einem Grab vier (218). Außerdem befanden sich auch in zwei Mädchengräbern je eine Pfeilspitze (193, 318). Die meisten Pfeilspitzen sind spitz und dreikantig, doch ist die stumpfe, sogenannte „erschlagende“ Pfeilspitze nicht selten²⁰⁰. Aus Grab 418 stammt eine flache, trapezförmige Pfeilspitze und aus Grab 467 eine kleine, flache. In vier Gräbern fand sich je eine ahlenförmige Pfeilspitze (57, 59, 218, 317); diese sogenannten „stechenden“ oder Dornpfeilspitzen wurden gegen Kettenhemdträger verwendet²⁰¹; in fünf Gräbern je eine Schwalbenschwanzpfeilspitze mit Tülle (84, 224, 237, 388, 409)²⁰². die „stechenden“ Pfeilspitzen und die mit Tülle werden aufgrund der Analyse des Gräberfeldplans später datiert, während die übrigen in allen Zeitabschnitten der AWARENZEIT auftreten können.

Kampfmesser: Aufgrund des Fehlens von Schwertern und Hieb Waffen kann geschlossen werden, daß jene langen Messer, die in den folgenden Gräbern gefunden wurden, auch als Waffen benutzt worden sind²⁰³ (Grab 35, 52, 57, 149, 184, 321, 404, 420, 452, 459, 465). Dieselben sind auch als Eßbesteck geeignet, weshalb sie auch bei der Abhandlung der Messer erwähnt werden.

Übrige Ausrüstungsgegenstände: In 53 Gräbern (72,6%) fanden sich Messer. Sie sind allgemein einschneidig und haben einen geraden Rücken, nur einige sind zur Spitze hin ein wenig eingezogen. Aufgrund der Maße könnten 11 Messer auch als Waffe gedient haben. Aus den Fundumständen kann geschlossen werden, daß sie am häufigsten auf der linken Seite am Gürtel getragen wurden. Im Grab kamen sie neben den Fleischbeigaben (Tierknochen) vor, seltener auf der rechten Seite des Toten, auf seinem Oberkörper oder neben dem Oberkörper.

Reifen gab es in 31 Gräbern (42,4%). In Grab 189 befand sich das Fragment eines Bronzereifens, in Grab 59 außer zwei eisernen auch zwei bronzene Reifen. Vier Eisenringe – je zwei zusammengekoppelt – fanden sich in Grab 400²⁰⁴, in acht Gräbern je zwei Eisenreifen (52, 57, 78, 176, 224, 340, 418, 420), in den übrigen nur je einer. Reifen kamen in 24 Gräbern zusammen mit Messern vor, mit Pfeilspitzen in 22 Gräbern und mit beiden in 27 Gräbern. So kann auch auf ihre Verwendung geschlossen werden. Sie dienten zur Befestigung und Aufhängung von Messern und Köchern (Grab 388: Taf. 41. 3.). In vier Gräbern mit bedeutungslosen Beigaben (75, 148, 323, 477) gab es weder Messer noch Pfeilspitzen, aber Schnallen, was beweist daß die Ringe nicht als Ersatz für eine Gürtelschnalle gebraucht worden sind. Die Reifen wurden am häufigsten zwischen den Ellenknochen und dem unteren Beckenrand, seltener bei den Oberarmen und bei den Schenkelknochen gefunden.

Ahle: Ein ahlenförmiger Eisengegenstand fand sich in neun Gräbern (12,3%): In drei Gräbern zwischen Pfeilspitzen (57, 59, 218)²⁰⁵, in zwei Gräbern bei der rechten Hand (51 und 373) und in je einem Grab beim Becken (199), bei der rechten Hand (60) und neben dem rechten Schenkelknochen (388).

Feuersteine fanden sich in sieben Gräbern (9,6%): In Grab 373 zwei und in Grab 224 fünf. In zwei gestörten Gräbern (45, 74) lagen sie unter den aufeinander gehäuften Knochen, in drei Gräbern auf dem Beckenknochen (224, 321, 404), in einem neben dem rechten Schenkelknochen (218) und in einem innerhalb des linken Unterarms (in einem Beutel?) (373). Das Eisenstück, das im Beckenknochen in Grab 321 gefunden wurde, kann ein Schlageisen gewesen sein.

Eine **Nähnadel** kam nur in Grab 222 auf dem rechten Oberarm (Taf. 78. 10.) zum Vorschein. Der größte Teil der Funde aus diesem Grab spiegelt fremden Einfluß wider.

Eine **Haarpinzette** befand sich in Grab 404 im Becken²⁰⁶.

Der Bronzegegenstand mit drei Ringen, der auf dem rechten Schenkelknochen in Grab 59 gefunden wurde, mag als Stift zum verschließen eines *Schlauches* verwendet worden sein, die Öffnungsringe werden durch zwei Bronzestäbchen verbunden²⁰⁷.

Das elastische Bronzeband, beim rechten Handknochen in Grab 149 gelegen, kann auf dem *Beutelriemen* befestigt gewesen sein:

Salzbehältern: In Grab 452 befand sich auf dem rechten Beckenknochen eine dreigabelige, stark abgenützte Hülse aus Horn (Taf. 45. 4.)²⁰⁸. Zum Verschluss der gebogenen Enden könnten Platten aus vergänglichem Material verwendet worden sein, die mit Bronzenägeln befestigt waren²⁰⁹. In den Löchern unter der Öffnung lagen keine Nägel und es fanden sich auch keine Spuren von Patina, die auf ein Vorhandensein von Nägeln schließen lassen könnten. Die Löcher am Saum sind größer und abgenützt, weshalb vermutlich die Riemen durch diese geführt worden sind. Die Rekonstruktion der Verschlussmethode von N. Fettich wird als realistisch anerkannt²¹⁰. Der Salzbehälter ist insofern von Bedeutung, als die im Gegenstand erhaltenen Nägel beweisen, daß die Enden der Bögen fest abgeschlossen waren, was eine anderweitige Verwendung (z. B. als Pfeilköcher) ausschließt. Die Oberfläche des Horns ist für geometrischen²¹¹ und ungebundenen linearen Schmuck geeignet²¹².

Gräber von Frauen- und Mädchen

91 Gräber

Tracht: In den Gräbern weisen wenig Gegenstände auf die Tracht hin. Bestenfalls kann man die Schnallen, die auch zum Zusammenhalten der Kleidung geeignet waren, und zwei Brustspangen als solche ansehen.

Schnallen fanden sich in 34 Gräbern (37%). In 2 Gräbern befanden sich Bronzeschnallen: In Grab 168 eine trapezförmige und in Grab 171 eine schildförmige, die mit einem ovalen Schnallenring in einem Stück gegossen wurde (Taf. 20. 3.). Die letztere kann aus einem geplünderten Männergrab der frühen Awarenzeit in das Mädchengrab gelangt sein. In den übrigen Gräbern befanden sich Eisenschnallen. Selten sind die großen Schnallen (Grab 474: Taf. 46. 3.), häufig viereckige Schnallen von mittlerer Größe, doch treten auch ovale auf (Grab 163, 233)²¹³, in einem Grab eine D-förmige (Grab 343)²¹⁴ und in einem ein runder Schnallenring (Grab 456).

Brustspangenpaar: Die Brustspangen aus Grab 56 bestehen aus zwei Scheiben (Taf. 6. 2.), auf deren Vorderseite in Facetten Glasreste zu finden sind²¹⁵. An die glatte Rückfläche der einen wurde eine Drahtschlinge, auf die andere ein Hakenteil gelötet. Dieser schwache Verschluss diente zum Zusammenfassen des Totenkleides (Laken) und beweist, daß die Bekleidung des Toten leichtem Material war. In Grab 173 fand sich ein Paar ovaler, büchsenförmiger Brustspangen (Taf. 81. 2–3.)²¹⁶ mit ähnlich schwachem Haken-Schlingen-Verschluss. Das Perlenreihenmuster auf der Oberfläche erinnert an den edelsteingeschmückten, ovalen Gürtelzierat aus dem Fürstengrab von Bócsa²¹⁷. Ihre Seitenbänder werden von Wellenlinien verziert. Die gepreßte Bronzeplatte wurde auf einem Holzkern (Futter) befestigt. Dieser Typ ist auch aus den späteren Abschnitten der awarischen Gräberfelder bekannt²¹⁸.

Schmuck: In 61 Gräbern befanden sich *Ohrgehänge* (67%). (Abb. 11) Die einfachen bestehen aus einem Drahttring (Grab 171, 173, 217, 429, 463, 474), andere Ohrhänge haben Anhänger aus vier pyramidenförmig angeordneten Kügelchen (Grab 38: Taf. 4. 1.); Grab 58: Taf. 7. 1.)²¹⁹. Weiter fanden sich große Ohrhänge mit aufgelegten Perlen (Grab 453) und Ohrhänge mit Glasperlen in Trichteranhängern²²⁰ bzw. in Spiralenfederanhängern²²¹ (Grab 19, Grab 96, Grab 144, Grab 163, Grab 239, Grab 251, Grab 462), also Typen, die zu denen der unteren Schicht in enger Beziehung stehen, weshalb sie für die frühen Bestattungen der oberen Schicht typisch sind. Sie beweisen die Ortsbeständigkeit der Frauen, die Traditionen besser wahren. Bei den leider nur fragmentarisch erhaltenen Stücken aus Grab 53 kommen schon die alten und neuen Einflüsse gleichwertig zur Geltung²²². Einen neuen Typ vertreten die Ohrhänge mit perlenbesetztem ovalen Ring und scheitförmigen Glasperlenanhängern, die aus den späteren Gräbern zutage kamen (17, 29, 54, 56, 102, 139, 168, 230, 235, 278, 284, 291, 310, 463, 483)²²³.

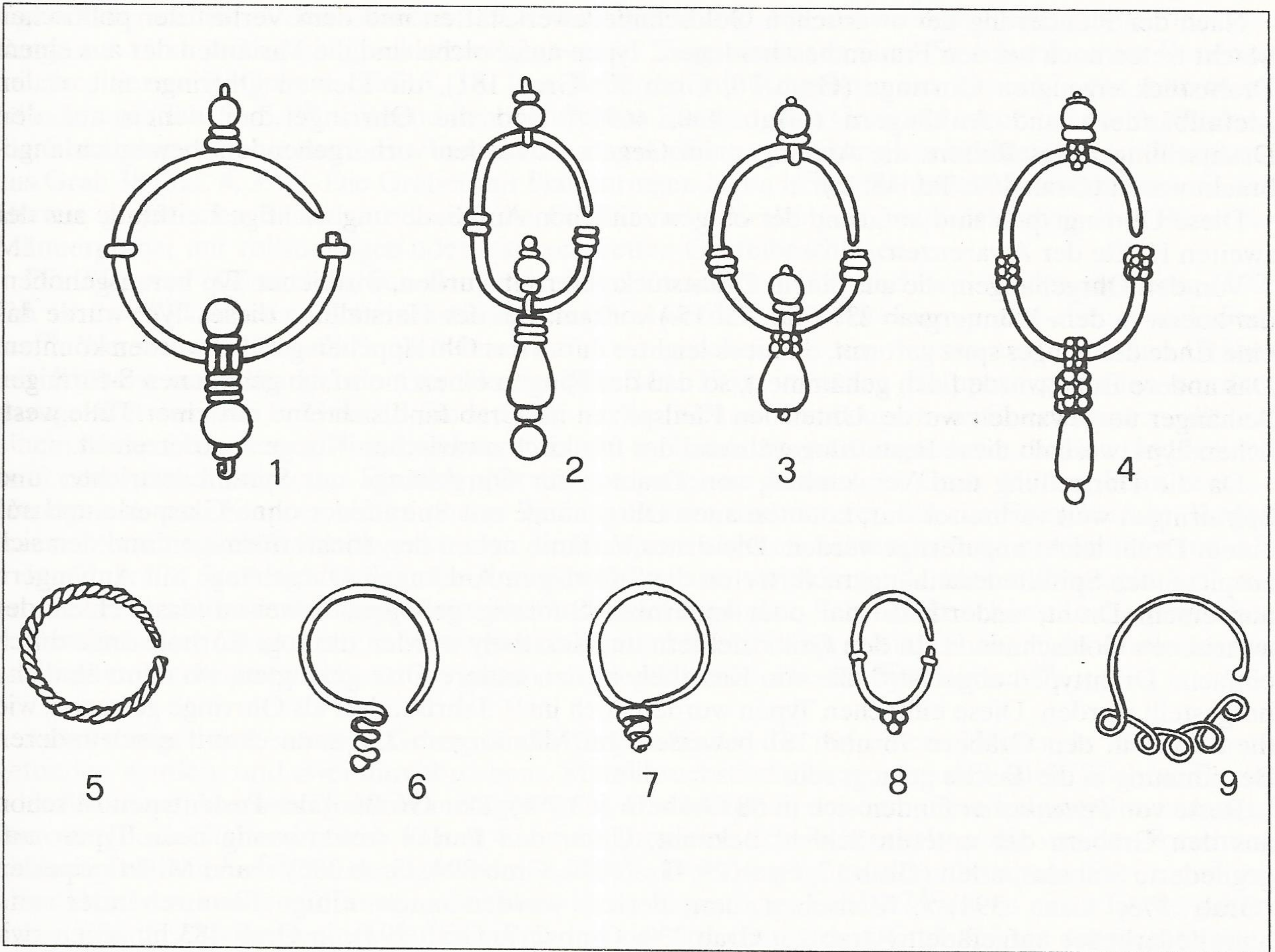


Abb. 11. Ohrringtypen der oberen Schicht

Nach der Plünderung der awarischen Goldschmiedewerkstätten und dem Verlust der politischen Macht treten auch bei den Frauen bescheidenere Typen auf. Solche sind die Varianten der aus einem Drahtstück erzeugten Ohrringe (Grab 76, Grab 77, Grab 181), die kleinen Ohrringe mit ovalen Metallbändern und Anhängern (Grab 430, 469)²²⁴ und die Ohrringe, bei denen auf den Drahtschlingen des Reifens die Anhänger, im Gegensatz zu den vorhergehenden, beweglich angebracht waren (Grab 469: Taf. 48. 2.)²²⁵.

Diese Ohrringtypen sind aufgrund der obigen zeitlichen Aufgliederung wichtige Leitfunde aus der zweiten Hälfte der Awarenzeit.

Von den Ohrgehängen, die aus einem Drahtstück gefertigt wurden, wird jener Typ herausgehoben, der zuerst in dem Männergrab 237 (Taf. 73. 15.) vorkam. Bei der Herstellung dieses Typs wurde das eine Ende des Ringes spitz geformt, damit es leichter durch das Ohrläppchen geführt werden konnten. Das andere Ende wurde flach gehämmert, so daß der Ring in einen mehrfach gebogenen S-förmigen Anhänger umgewandelt wurde. Unter den Pfeilspitzen im Grab fand sich eine mit einer Tülle westlichen Typs, weshalb diese Bestattung während der fränkisch-awarischen Kriege anzusetzen ist.

Da die Herstellung und Verwendung von Drahten für Ohrgehänge mit Spiralfedertrichter und Spiralingen weit verbreitet war, konnten auch Ohrgehänge mit Spiralfeder ohne Glasperle und aus einem Draht leicht angefertigt werden. Die dritte Variante neben den trichterförmigen und den sich zuspitzenden Spiralfederanhängern vertreten die S-förmigen Anhänger. Ohrgehänge mit Anhängern aus einem Draht, anderthalb mal oder mehrmals S-förmig gebogen, beweisen das Fehlen der awarischen Goldschmiede. In den Gräberfeldern um Keszthely wurden die sog. Korbohrringe durch einfache Drahttypen abgelöst²²⁶, die von Keszthely aus an andere Orte gelangten, wo dann ähnliche hergestellt wurden. Diese einfachen Typen wurden noch im 9. Jahrhundert als Ohrringe getragen, wie die Funde in den Gräbern 76 und 181 beweisen. Im Männergrab 237 kann er mit einer anderen Bestimmung in die Tasche gelangt sein.

Reste von *Perlenketten* fanden sich in 58 Gräbern (63,7%). Der Großteil der Perlentypen ist schon aus den Gräbern der unteren Schicht bekannt. Unter den Perlen treten wenig neue Typen auf: gegliederte Stabglasperlen (Grab 17, Grab 29, Grab 299, Grab 394, Grab 395)²²⁷ und Millefioriperlen (Grab 173, Grab 394)²²⁸. Zwischen den Perlen wurden auch einige Bronzebänder und Spiralfederlieder aufgefädelt (Grab 29, Grab 139, Grab 217, Grab 291), in Grab 483 hingegen zwischen Melonenkernperlen zwei Glasperlen in Form von Metallperlen mit Trichtern an beiden Enden. Ähnliche Stücke aus Goldblech kommen in den älteren Germanengräbern vor.

Als *Anhänger* zwischen Perlen oder auch allein als Halsschmuck fanden sich: durchbohrte römische Münzen (Grab 58, Grab 144, Grab 284, Grab 312, Grab 462)²²⁹, Kettenglieder (in Grab 168 und 483, vier aus Bronze, in Grab 173, Grab 193, Grab 377 und Grab 448 aus Eisen)²³⁰, zusammengebogene Drahtstücke (Grab 278, Grab 284, Grab 453)²³¹, urgeschichtliche, bronzene Ösenknöpfe (Grab 76), urgeschichtliche, zweimal gebogene Bronzeperlen (Grab 278)²³², geschlossene Fingerringe (Grab 29, Grab 299) und gegossene Anhänger von Gürtelbeschlägen (Grab 29). Der letzte stimmt mit dem Anhängerteil der Beschläge aus Grab 283 überein (Taf. 74. 5–7.). Folglich könnten die beiden Personen zur gleichen Zeit gelebt haben, und der Mann verlor oder verschenkte den Anhänger, der bei der Bestattungen an seinem Gürtel fehlte.

31 *Armreife* fanden sich in 14 Gräbern (15,4%). Aus Eisen sind nur zwei Reifen (Grab 171 und Kindergrab 172). Diese haben keine abgeflachten Enden²³³ wie ein großer Teil der Eisenarmreifen der unteren Schicht, sondern sind Bruchstücke einfacher Eisenringe. In den übrigen Gräbern fanden sich bronzene Armreifen: 6 in Grab 173 (Taf. 19. 8.), 4 in Grab 29 (Taf. 3. 3–4.), je 3 in Grab 193 (Taf. 19. 4.) und Grab 235 (Taf. 26. 7–9.), je 2 in den Gräbern 31, 217, 278, 442, 463 und je 1 in den Gräbern 53, 168 und 377. Die bronzenen Armreifen stimmen mit den punzierten, gekerbten Stücken überein, die in großer Anzahl in den awarischen Gräberfeldern in der Umgebung von Keszthely gefunden wurden²³⁴. Sie kamen in der oberen Schicht in an verschiedensten Stellen gelegenen Gräbern – meist von jungen Frauen und Mädchen – sowohl auf dem rechten als auch dem linken Arm vor.

44 *Fingerringe* wurden in 32 Gräbern gefunden (35%). In zwei Gräbern unter den Perlen der Halskette (281, 299), in den übrigen auf den Fingerknochen oder etwas abseits von diesen. Am häufigsten (30 Stück) sind Spiralinge²³⁵, seltener ist der einfache, offene Drahting (Grab 47) mit vierek-

kigem Querschnitt; in den Gräbern 126, 132, 168, 193 und 408 mit rundem Querschnitt. Einer der Ringe aus Grab 462 ist ein geschlossen-gegossener Ring, einer aus Grab 56 ein gefurchter Bandring mit facettierter Ringplatte (Taf. 6. 3.). Der Bandring mit Ringplatte aus Grab 173 hat eine blaue Glaseinlage (Taf. 19. 5.)²³⁶, während dem gefurchten Bandring aus Grab 284 schon bei der Auffindung die Glaseinlage gefehlt hatte. Ein Einzelstück ist ein offener Bandring mit brillenförmiger Zierplatte aus Grab 38 (Taf. 4. 3.)²³⁷. Die Gräber mit Plattenringen lagen in der Nähe der Männergräber mit den älteren, gegossenen Gürtelgarnituren, die Gräber mit Spiralringen hauptsächlich in der Nähe der Männergräber mit vollständigen oder fast kompletten Gürtelbeschlägen.

Die *Klappern* (Glöckchen, Schellen) aus einem Frauengrab (17) und zwei Mädchengräbern (172: Taf. 19. 2; 457) können als Schmuckstücke betrachtet werden, die auch einem praktischen Zweck dienten²³⁸. Wenn sie ausschließlich als Schmuckstücke angesehen werden, müssen auch jene drei Gräber mit Kindern unbestimmbaren Geschlechts (81, 244, 393), in denen Klappern gefunden wurden, dazugezählt werden. In Grab 17 fanden sich in der rechten Kniebeuge zwei Eisenklappern, die auf einem flachen, bronzenen Ring angebracht waren. Im Kindergrab 172 lagen beim rechten Handgelenk zwei und beim linken eine Eisenklapper mit gespaltenem Mantel, in Grab 457 lag beim rechten Handgelenk eine Klapper, deren oberer Teil aus Bronze und unterer Teil aus Eisen besteht. Wegen ihrer unterschiedlichen Fundlage können die Klappern nicht als Schmuckstücke betrachtet werden.

In Grab 172 fand sich außer den drei Klappern eine wohlklingende kleine *Bronzeglocke*²³⁹ mit bronzener Drahtöse und Klöppel beim oberen Drittel des linken Schenkelknochens. In die vergoldete Außenfläche der Glocke ist ein Motiv von 10 Palmenblättern eingraviert. Da uns nicht Ähnliches aus awarischen Werkstätten bekannt ist, halten wir die kleine Glocke für byzantinisch²⁴⁰.

Ausrüstungs- und sonstige Gegenstände: Gegenstände, die auf einem Haufen in den Gräbern gefunden wurden, und zwei durchbrochene Metallbruchstücke bezeugen, daß auch Taschen, Beutel oder Säcke zur Ausrüstung der Frauen gehörten. Das Material, aus dem diese hergestellt wurden, ist verrottet, doch blieben in Grab 47 und 453 durchbrochene Scheiben erhalten, die von der Forschung eindeutig als *Taschenschmuck* angesehen werden²⁴¹. Der dreipassige, durchbrochene Bronzeguß mit einer kleineren, runden Öffnung in der Mitte aus dem gestörten Grab 47 kann zu einer Tasche gehört haben (Taf. 5. 2.); ebenso auch der Eisenring mit vier Speichen, der in Grab 453 auf der rechten Seite der Wirbelsäule gefunden wurde. Die Knochenplatte mit zwei Löchern aus Grab 469 gehörte zu einer Schnüreinrichtung (Taf. 48. 3.)²⁴².

Je ein *Messer* fand sich in 27 Gräbern (29,6%). Sie sind allgemein klein. Nur die Messer aus den Gräbern 132 und 368 sind etwas größer, und die aus Grab 395 und 469 sind groß. Der Griff des Messers aus Grab 395 ist mit Hornplatten belegt²⁴³. Auf dem Messer des Grabes 469 konnten Spuren der hölzernen Scheide beobachtet werden. Fast alle kleinformatigen Messer sind vom Gebrauch abgegriffen, im allgemeinen sind nur Fragmente erhalten. Die Lage im Grab ist unterschiedlich, doch waren sie häufig an der Gürtel gehängt²⁴⁴ oder lagen in der Nähe der Tierknochen. In Grab 181 wurde das Messer wahrscheinlich aufgrund einer Glaubensvorstellung an den Hals des Toten gelegt.

Pfeilspitzen: Die Pfeilspitze in dem Mädchengrab 193 könnte aus kultischen Gründen dorthin gelangt sein, während die Pfeilspitze vom Rand des Mädchengrabes 318, in einem höheren Niveau gefunden, aus einem gestörtem Männergrab hierher gelangt sein dürfte.

Nähnadeln: In sechs Gräbern (6,6%) fanden sich Nähnadeln, in zweien mit einer Nadelbüchse (Grab 394, Grab 479). Die Nadeln sind einfache Eisennadeln, Während eine der Nadelbüchsen eine gedrechselte und geschmückte Beinhülse ist²⁴⁵, ist die andere aus Eisenblech hülsenförmig zusammengebogen (Grab 479)²⁴⁶. Die Bestimmung der letzten Nadelbüchsen ist umstritten.

Spinnwirtel: In 31 Gräbern (34%) konnten Spinnwirtel festgestellt werden, doch war ein Drittel der Wirtel aus feingeschlammten Ton und nur leicht gebrannt, so daß oft nur noch Bruchstücke erhalten blieben. Größere Wirtel fanden sich in sechs Gräbern, davon drei mit Furchen geschmückt (Grab 47, Grab 235, Grab 291). Die kleineren Wirtel sind kugelig oder flachkugelig. Einer hat die Größe einer Perle (Grab 405), einer ist scheibenförmig (Grab 251).

Reifen: In 13 Frauengräbern (14%) fanden sich 23 Reifen. In einem Grab (343) gab es Reifen aus Eisen und Bronze, in 5 Gräbern bronzene und in 7 Gräbern eiserne. Die Eisenreifen sind größer. In

Grab 276 waren 5, in Grab 171 und dem erwähnten Grab 343 drei eiserne und 1 bronzener Reifen. Sie dienten möglicherweise an den Riemen zum Einfädeln der Schnüre und Bänder und zum Aufhängen der Haken.

Ein *Aufhängehaken* aus Eisen mit einem Plattenteil fand sich in Grab 343 (Taf. 2; 6–8). Dieser war vermutlich auf einem Holz oder einem Riemen befestigt, was die Anbringung eines Transportmittels (Tasche, Beutel) mit Hilfe eines Ringes ermöglichen würde.

Gräber mit Bestattungen unbestimmbaren Geschlechts

41 Gräber

Von den hier angeführten 13 *Gräbern von Erwachsenen* (Grab 12, 155, 198, 202, 242, 263, 319, 324, 379, 411, 437, 446, 464) sind 6 gänzlich ohne Beigaben (12, 198, 202, 324, 411, 464). In Grab 446 war auf dem Unterarmknochen ein Patinaabdruck zu sehen. In Grab 437 fand sich ein offener *Ohrring* aus Draht, der jedoch an der Stelle eines Fingerringes lag, weshalb die Verwendung ungeklärt bleibt. *Eisenschnallen* oder Eisenreifen fanden sich in drei Gräbern (155, 242, 319), *Messer* in zweien (379, 437) und *Tierknochen* ebenfalls in zwei Gräbern (242, 319), und zwar in Grab 242 Rinderfemur und in Grab 319 Hühnerknochen. *Gefäße* befanden sich in drei Gräbern (263, 379, 437), darunter in Grab 437 ein dünnwandiges, auf der Töpferscheibe hergestelltes. Drei der Gräber liegen im mittleren Bereich der oberen Schicht, zehn waren unter den Gräbern am Rande des Gräberfeldes.

Von den angeführten 28 *Kindergräbern* (Grab 3, 81, 97, 116, 145, 150, 161, 164, 179, 183, 195, 197, 244, 262, 271, 280, 308, 309, 311, 314, 367, 393, 396, 399, 402, 445, 455, 475) haben neun keine Beigaben (3, 161, 164, 183, 195, 311, 314, 399, 475). In Grab 262 fand sich nur das Randstück eines Glasgefäßes, das auch unbeabsichtigt in die Gräberde gelangt sein kann. *Ohrgehänge* mit Drahttring fanden sich in drei Gräbern (145, 309, 402), in Grab 145 außerdem noch ein Bandrest. *Eisenrasseln* kamen in Grab 244 beim Nackenwirbel zum Vorschein, in Grab 81 im Becken und in Grab 393 zwischen den Schenkelknochen, d. h. auch hier nicht eindeutig als Schmuckstücke. In den Gräbern 145 und 402 zeigen die *Eisenschnallen* eine uncharakteristische Vierecksform, im letzteren zusammen mit einem Eisenreifen. Fragmente von *Eisenmessern* wurden in drei Gräbern gefunden (197, 244, 445). Die häufigsten Beigaben waren *Tierknochen* und *Gefäße*. In drei Gräbern gab es Schafknochen (81, 244, 393), in zwei Schweineknochen (145, 396), in einem Grab Hühnerknochen (445) und in einem Grab (308) konnten die zerfallenen Knochen nicht mehr bestimmt werden. Rinderknochen fanden sich nur in Grab 116. Die Gefäße sind grobgeformte Töpfe (81, 97, 116, 150, 179, 271, 402, 455) oder auf der Töpferscheibe gedrehte und zum Teil verzierte Gefäße (244, 280, 308, 367, 393). diese Gefäße wurden verstreut über das ganze Gräberfeld gefunden. Die Bestattungen zeigen einen kleineren materiellen Aufwand als die der unteren Schicht, d. h. zur Zeit der Greif-Ranken-Beschläge war die wirtschaftliche Lage der lokalen Bevölkerung schlechter als in den vorangegangenen Zeiten.

Die Gräbergruppen der Großfamilien in der oberen Schicht

Auf dem Gebiet des früheren Gräberfeldes begann man fast gleichzeitig an vier unterschiedlichen Stellen, neue Gräber anzulegen. Im Laufe der Zeit entwickelten sich diese zu vier Gräbergruppen:

der mittleren Gräbergruppe,
der südlichen Gräbergruppe,
der nordwestlichen Gräbergruppe,
der nordöstlichen Gräbergruppe.

Die mittlere Gräbergruppe erstreckt sich entlang der WSW-ONO-Achse des Gräberfeldes, deren dicht belegter Kern sich fast in der Mitte des Gräberfeldes befindet. Die hier Bestatteten trugen gegossene Gürtelbeschlüge. Das älteste Grab unter diesen ist Grab 143. Unter den Beigaben befanden sich Gürtelbeschlüge mit Darstellungen, deren Details hier hervorgehoben werden, weiters kleinere gepreßte Gürtelbeschlüge²⁴⁷, die Knochenplatten, die das Ende des großen Reflexbogens bedeckten²⁴⁸, und der Köcher mit Birkenrindenverkleidung²⁴⁹.

Östlich von Grab 143 verzweigen sich die *Männergräber* 237, 228, 340 bzw. 227, 222 und 218 zu zwei Grabreihen, zwischen denen Grab 224 liegt. Aufgrund archäologischer Parallelen konnte festgestellt werden, daß Grab 227 nach Grab 143 angelegt wurde. Unter den Grabbeigaben befanden sich außer den Gürtelbeschlügen noch Nebenriemenzungen und ein Ohrring mit Anhänger aus vier pyramidenförmig angeordneten Kügelchen²⁵⁰, der dieses Grab ebenfalls relativ früher als Grab 237 datiert. Durch den Aushub von Grab 237 wurden die Gräber 236 und 238 gestört, die unter die älteren Bestattungen einzureihen sind; das bedeutet, daß auf der Oberfläche keine Spuren von ihnen mehr sichtbar waren, als Grab 237 angelegt wurde²⁵¹. Für die späte Datierung der Bestattung spricht, daß neben den traditionellen awarischen Pfeilspitzen in einem Köcher auch eine Pfeilspitze mit Tülle zutage kam²⁵².

Mit Hilfe von Grab 222 konnte die zeitliche Abfolge der Bestattungen in den Gräbern 143, 227 und 237 bestimmt werden. Die im Grab 222 gefundenen bruchstückhaften Beschlüge gehören sehr späten Typen zweier verschiedener Stile an²⁵³. Auf eine spätere Bestattung weist auch ein Holzeimer hin, der mit Bronzebändern beschlagen war²⁵⁴.

Den vier Gräbern mit Beschlügen folgen solche ohne. Diese können in das zweite und dritte Drittel des 9. Jahrhunderts datiert werden, als Bestattungen ohne awarische Gürtelbeschlüge schon üblich waren (Sopronköhida)²⁵⁵. In diesem Zeitabschnitt wurden auch die Gräber 228 und 340 in der nördlichen Reihe dieser Gräbergruppe, ebenso wie Grab 224 in der Reihe des Grabes 227 und Grab 218 in der Reihe des Grabes 222, in höherer Lage angelegt. In Grab 228 fand man zwei Pfeilspitzen, zwei Eisenschnallen und neben dem Schädel einen ovalen, bronzenen Schnallenring. Auf keinem der drei Riemen waren Beschlüge angebracht. Dieser Umstand deutet ebenso wie die höhere Lage des Grabes auf eine Bestattung nach der Zeit, in der Greifen-Ranken-Beschläge üblich waren. Grab 340 ähnelt Grab 228, doch fehlen darin Pfeilspitzen. Zeitlich und räumlich liegt es von Grab 143 am weitesten entfernt. Bei der Anlage des Grabes 224 drang man bis zur Mitte des älteren Grabes 220 vor. In Grab 224 befanden sich drei Pfeilspitzen, von denen ein Stück eine Tülle und eine Spitze mit Widerhaken aufwies. Mit Grab 218, das östlich von Grab 222 mit Beigaben von gegossenen Gürtelbeschlügen gelegen ist, schließen die östlichen Bestattungen der Gräbergruppe ab. Trotz der vielen Pfeilspitzen im Grab beweist das Fehlen der Beschlüge von Gürtel und Riemenwerk, daß zur Zeit der Bestattungen keine Gürtel mit Beschlügen mehr zur Verfügung standen.

Frauengräber sind wie folgt verteilt: Grab 163 an der Ostseite des Männergrabes 143, die Gräber 235

und 239 zu beiden Seiten des Männergrabes 237, Grab 230 neben dem Männergrab 228, Grab 233 zwischen den Frauengräbern 230 und 235, Grab 343 in der Nähe des Männergrabes 340, Grab 226 neben dem Männergrab 227, Grab 217 neben dem Männergrab 224 und Grab 126 westlich des Männergrabes 222. Nur in der Nähe des Männergrabes 218 befand sich kein Frauengrab. Beim Aushub der Grabgrube von Grab 163 hatte man versucht, dem Grab 141 auszuweichen. Dessen Grabhügel war wohl noch sichtbar, deshalb wurde nur eine Ecke überdeckt. Demnach gehört Grab 163 zu den älteren Bestattungen der oberen Schicht. Der Ohrring im Grab stimmt vollkommen mit jenem aus Grab 239 überein. Die Westwand von Grab 235 fällt mit der Ostwand des älteren Grabes 236 zusammen, somit gehört es zur oberen Lage. Der Ohrring aus dem Grab ist – abweichend von den vorangehenden – oval gebogen, der Anhänger besteht aus einem stabförmigen Glied mit je einer Glasperle an seinen Enden. Grab 233 lag dicht neben Grab 234, das zur unteren Schicht gehört. Doch weicht es in der Orientierung und somit auch zeitlich von diesem ab.

Beim Ausheben des Grabes 230 wurde ein wesentlicher Teil des Skeletts im höher gelegenen Grab 229 vernichtet, das tiefer liegende Grab 231 hingegen wurde nicht gestört. Aus diesem Grab ist der ovale Ohrring zu erwähnen. Der Grubenrand von Grab 343 überlappt das Grab 342 (D-förmige Eisenschnalle).

Grab 126 lag mit den Gräbern 222 und 218 in einer Reihe und berührte das tiefer gelegene Grab 240, daher wurde es den Gräbern der oberen Schicht zugeordnet. Die Grube von Grab 226 tangierte Grab 224, das zur unteren Schicht gehört. Im Grab fand sich ein bronzener Drahting mit einem anderthalbfach S-förmig gebogenen Anhängerteil. Aus Grab 217 wurden die beiden Bronzearmreifen, der Spiralring und die zusammengesetzte Stangenperle erwähnt. Die Gräber 242 und 244 mit Toten *unbestimmbaren Geschlechts* lassen keine weiteren Schlüsse zu.

Die Männergräber südwestlich des ältesten Grabes 143 sind mit Ausnahme von Grab 18 ärmlich und setzen die Bestattungen mit Grab 135, 136 bzw. 149 und 18 in zwei Zügen fort. In den ersten drei Gräbern fanden sich keine Beschlüge. In Grab 135 gab es eine stumpfe Pfeilspitze, und in den beiden übrigen selbst das nicht mehr. In Grab 18 (obere Lage) war die Gürtelgarnitur beinahe vollständig. Die schuppengemusterten Beschlüge und das Fehlen der Hauptriemenzunge erinnern an eine spätere Phase der gegossenen Beschlüge. In den Gräbern 14 und 25 der oberen Lage gab es keine gegossenen Gürtelbeschlüge.

Westlich von diesen Gräbern waren die Gräber 74, 75, 84 u.a. in jenem Bereich des Gräberfeldes angelegt, der wegen der reichen ältesten Gräber der unteren Schicht zur Zeit der Greifen-Ranken-Beschläge und auch bei späteren Gelegenheiten geplündert wurde. In Grab 74 deutet die eiserne Gürtelschleife mit zurückgebogenen Enden, in Grab 84 die Pfeilspitze mit Widerhaken und Tülle²⁵⁶, in den Gräbern 82 und 477 der Gürtel mit Eisenschnalle, aber ohne Beschlüge, und in Grab 474 die Hakenpfeilspitze mit Tülle auf eine späte Bestattung hin.

Im SW und WSW von Grab 143 wurden zwischen den Männergräbern die Frauengräber 4, 17, 19, 29, 31, 83, 132, 139, 140, 144, 469 und 483 sowie folgende Männergräber angelegt: 22, 24, 41, 133 und 142. In Grab 132 lag an der Stelle des Schädels ein Ohrring, der dem spätesten Typ der unteren Schicht folgt²⁵⁷. Die Ohrringe aus Grab 19 (höhere Lage) verbinden dieses Grab mit den ältesten Bestattungen der oberen Schicht. In jedem der Gräber 144/145 mit gemeinsamer Grube fanden sich große Ohrringe mit viereckigem Querschnitt, und in Grab 144 auch ein Spiralring. Der Spiralring aus Grab 4, der vor dieser Grabung in das Museum von Veszprém gelangte, könnte mit jenem aus Grab 144 übereinstimmen.

Erwähnenswert sind das Ohrringpaar aus Grab 139, das Fehlen von Beigaben in Grab 140, dessen Bestattung zusammen mit der von Grab 139, aber entgegengesetzt orientiert, angelegt wurde, sowie die Ohrringe und der Spiralring aus Grab 17. Bei Grab 29 sind Ohrringe, eine Perlenkette²⁵⁸, vier Bronzearmreifen, fünf Spiralinge, ein Drahtfingerring und ein bronzener Anhängerteil, dessen Beschlagstück in Grab 283 der nordwestlichen Grabgruppe gefunden wurde, zu erwähnen. In der kleineren Gruppe, die sich von den obigen abhebt, befand sich das ärmliche Grab 83.

Am Westrand des Gräberfeldes verdienen aus Grab 483 das Ohrringpaar, die Bronzekette und ein Spiralring, und aus Grab 469 (in höherer Lage) ein Ohrringpaar sowie ein dritter Ohrring Beachtung. Beide Typen sind bei Bestattungen im benachbarten, heute österreichischen, Gebiet²⁵⁹ und im angrenzenden westlichen Transdanubien²⁶⁰ häufig.

Die Mädchengräber 133 und 142 lagen am Westrand des Grabes 132²⁶¹, die Gräber 22, 24 und 41 zwei bis drei Grabplätze entfernt nach Südwesten. Unter den weiter entfernten Gräbern gab es kein Mädchengrab. Die fünf Bestattungen unbestimmten Geschlechts (12, 81, 145, 150, 475) liefern keine weiteren Informationen.

Im WSW, nahe bei Grab 143, liegen lockere, kleine Gruppen von Bestattungen mit älteren Beigaben, und weiter entfernt von diesen die späteren mit jüngeren Beigaben. Die Betrachtung der gesamten Gräbergruppe zeigt, daß sich die älteren Beigaben in den Gräbern 132, 143 und 163 – im Hauptzweig – fanden. Im Osten bzw. WSW von diesen kamen noch Beigaben älteren Typs vor, doch traten auch schon neuere auf. Weiter entfernt waren die neueren Gegenstände üblich. Schließlich verringert sich gleichzeitig mit dem Auftreten von Beigaben, die für westliche Gräberfelder charakteristisch sind, die Menge und der Wert der zeitbeständigen Beigaben. Östlich von den drei zentralen Gräbern, d. h. rechts, wurde der „rechte Flügel“ belegt, nach WSW, verstreuter, der ärmere „linke Flügel“. Die in dieser Gruppe Bestatteten mögen zu Lebzeiten durch wirtschaftliche oder verwandtschaftliche Beziehungen verbunden gewesen sein. Dies sowie ihre Bestattung entsprechen der „Großfamilienstruktur“, in welche neben den Familienangehörigen (Mitte und rechter Flügel), den wirtschaftlichen Notwendigkeiten gemäß, auch die Fremden (linker Flügel) einbezogen waren. Die Bestattungsordnung zeigt, daß man die direkten Nachkommen des Mannes aus Grab 143 zusammen mit den nicht blutsverwandten Gattinnen im rechten Flügel beigesetzt hatte, während im linken Flügel in kleinen Gruppen die nichtverwandten, aber wirtschaftlichen Verbänden angehörenden Familien bestattet wurden.

Die südliche Gräbergruppe befand sich, von den übrigen Gräbern getrennt, im Südteil des Gräberfeldes. Die gestörten Männergräber enthielten die ältesten gegossenen Beschläge, während in den Frauengräbern kaum Beigaben enthalten sind.

Die wichtigsten Beigaben waren in Grab 35 die durchbrochene Nebenriemenzunge mit Tülle, die versilberte Lochschutzplatte, die bronzene Riemenschlaufe und die beiden Pfeilspitzen, in Grab 39 ein scheibenförmiger Gürtelschmuck mit stehenden Greifen und die Lochschutzplatte, und in Grab 45 die durchbrochenen, gezackten Zierstücke und Lochschutzplatten.

Die ungestörten Männergräber (51, 52, 55, 57, 59, 60, 78) bildeten eine geschlossene, kleine Gruppe, die östlich der vorhergehenden liegt. In der Mitte befand sich Grab 60 mit einer Gürtelgarnitur. Über die zeitliche Abfolge der Bestattungen kann festgestellt werden, daß Grab 51 nach der zweiten Welle der Grabstörungen angelegt wurde. Die Gürtelbeschläge in diesem Grab wurden wahrscheinlich zur Zeit der zweiten Grabplünderungen beschafft und erneut verwendet. Die Beschläge aus Grab 60 sind in die Zeit vor der Niederwerfung der Awaren zu datieren, doch können sie auch nach dem Fall der Awaren in das Grab gelangt sein. Ein Stück der Nebenriemenzungen gelangte in Grab 148, das in der NW-Grabgruppe lag. Daß die Beschläge aus dem Fundmaterial des Grabes 59 fehlen, weist auf eine späte Bestattung hin. Auch in Grab 52 fanden sich keine Gürtelbeschläge (Beigaben: eine schmale Pfeilspitze und ein Eisenmesser, das als Waffe verwendet werden konnte). Hervorzuheben sind in Grab 57 die beiden Metallknöpfe mit Ösen (Mützenschmuck?), der Bandfingerring, drei Pfeilspitzen, das große Messer und ein Pferdefemur²⁶², sowie aus Grab 78 die beiden Pfeilspitzen, das große Messer und ein Pferdefemur. Der am ärmlichsten ausgestattete Tote lag in Grab 55.

Unter den Frauengräbern gehört Grab 34 wegen der höheren Lage und der Zusammensetzung der Erde in die Reihe der ausgeplünderten Bestattungen mit Greifen-Ranken-Beschlägen. Das Grab ist, wie auch die gestörten Gräber 36 und 37, ohne Beigaben. Trotz der Plünderung blieben in Grab 47 zwei bronzene Drahringe und ein gegossener, durchbrochener Taschenschmuck in Dreipaßform erhalten.

Bei den zur ungestörten Gruppe gehörenden neuen Frauengräbern (1, 38, 53, 54, 56, 58, 76, 77, 102) waren die Gräber 53 und 56 (Spuren eines Sarges) die reichsten. Aufschlußreich sind in Grab 53 die Ohringe und die bronzenen Armreifen, aus Grab 56 die späteren Ohringe, das Brustspangenpaar²⁶³, der Bandfingerring und der Spiralring, und aus dem ärmlichen Grab 54 sowie Grab 102 die Ohringe. In der Gruppe von Grab 1 befand sich zur Zeit der Ausgrabung nur noch ein Gefäß, doch lag nach den einstigen Beschreibungen²⁶⁴ in diesem Grab ein ähnliches Ohringpaar. Erwähnenswert sind in

Grab 38 der Ohrring und der Fingerring mit Platte, aus dem Säuglingsgrab 58 ein Ohrring auf einer Perlenkette und die Glasperle mit Bronzehaken eines Ohrrings, in Grab 76 der S-förmig gebogene Anhänger²⁶⁵ und der einfache Drahtohrring, und in Grab 77 ein Paar Ohrringe mit Glasanhänger²⁶⁶ sowie Bruchstücke von Spiralringen.

Unter den Gräbern mit Toten *unbestimmbaren Geschlechts* dürfte das Skelett eines Kindes in dem vom Wasser weggespülten Grab 3, das etwa zur gleichen Zeit wie jenes in Grab 45 bestattet wurde, samt Beigaben zerstört worden sein. In Grab 16 gab es keine wesentlichen Beigaben. Die gestörten Gräber der Gruppe mit älteren Beigaben bilden den Hauptzweig der Gruppe. Die ungestörten Gräber östlich vom Hauptzweig wurden später angelegt. Diese bilden den *rechten Flügel* der Gruppe. Zwischen den Bestattungen des Hauptzweiges und des rechten Flügels läßt sich eine zeitliche Unterbrechung beobachten. Der *linke Flügel* wäre, wenn er jemals existiert hat, auf dem Gebiet der zweimal geplünderten und zerstörten Gräber zu suchen.

Die nordwestliche Gräbergruppe wird von der mittleren Gräbergruppe durch einen breiten grablosen Streifen und alte Bäume getrennt; hier wurden auch während der Bestattungen der unteren Schicht keine Gräber angelegt. Zwischen den beiden Flügeln dieser Gruppe fehlen Gräber mit den frühesten gegossenen Beschlägen. In Grab 151 gab es keine Gürtelbeschläge. Das Grab 184 mit Beigaben von Beschlägen gehört zusammen mit dem Frauengrab 182 und dem Kindergrab 183 zu der Gräberreihe, die sich am Rande des linken Flügels befand. Das Fehlen der ersten gegossenen Beschläge kann mit dem hier auftretenden Fehlen von Männern erklärt werden, die im Kampf um die Bildung einer neuen Ordnung umkamen.

Rechter Flügel: Männergräber: Aus Grab 151 (höhere Lage) sind ein Propellerbeschlag, eine Pfeilspitze und ein Ohrring zu erwähnen. In Grab 176 kamen keine nennenswerten Gegenstände zutage. Die Schildteile der zweiteiligen fragmentierten Beschläge aus Grab 283 (höhere Lage) sind jenen aus Grab 237 ähnlich, die Gürtelschnalle gleicht den Stücken aus den Gräbern 227 und 237²⁶⁷, und zwei Nebenriemenzungen, die auf eine spätere Zeit hinweisen. In Grab 29 der mittleren Gräbergruppe war das fehlende Anhängerteil eines Gürtelbeschlages auf eine Perlenkette gefädelt²⁶⁸. Der in Grab 148 gefundene Propellerbeschlag gleicht dem aus Grab 151. Die durchbrochene, gegossene Nebenriemenzunge mag als Hauptriemenzunge gedient haben. An einem unüblichen Ort befanden sich die Eisenschnalle, die Riemenzunge (rechts neben dem Becken) und der Propellerbeschlag (auf der linken Seite des Skeletts), was beweist, daß auch der einfache Gürtel nur auf die Hüfte des Toten gelegt wurde. Die durchbrochene Riemenzunge mit S-förmiger Ranke stimmt mit den Nebenriemenzungen aus Grab 60 überein²⁶⁹. Grab 147, zwischen den Gräbern 148 und 151 gelegen, war gestört. In einem kleinen Bereich um den linken Schenkelhalsknochen blieben auf einem Haufen Bronzebeschläge erhalten. Die Beschläge stammen von drei stilistisch unterschiedlichen Garnituren: von kegelförmig gepreßten²⁷⁰, von Gürtelgarnituren mit S-förmigen Ranken, Pseudoschnallen und Anhängern, sowie von Garnituren mit durchbrochenen Schuppen²⁷¹. Aus letzterem kann man schließen, daß dieses Grab wesentlich später als Grab 151 bzw. 148 angelegt wurde.

Nördlich von Grab 283 legte man später noch zahlreiche Gräber an. Fünf davon (188, 301, 305, 306, 307) im Bogen um den Wurzelbereich eines damaligen Baumes und zwei (313, 397) am nördlichen Gräberfeldrand. Grab 188 ist fundarm (eine Pfeilspitze), Grab 305 im mittleren Bereich gestört. In Grab 306 fehlte der linke Unterarm, und beim rechten oberen Ende des Beckens lag das Bruchstück eines gegossenen Beschlages und eine Lochschutzplatte. Die Gräber 301 (obere Lage), 307, 313 und 397 enthielten keine Beschläge. Die Gräber wurden im rechten Flügel der angenommenen Achse zunächst nach Osten hin angelegt, dann setzte man die Belegung nach Norden hin fort.

Unter den *Frauengräbern* ist Grab 152 früh zu datieren (große Ohrringe, Glasperlen und Perlenanhänger)²⁷². Grab 291 überdeckte teilweise Grab 292 (großkugelige Anhänger). Aus diesem Grab sind das Ohrgehänge mit ovalen Ringen und Glasperlenanhänger²⁷³, Spiralringe und auf eine Perlenkette gereihte, bronzene Spiralperlen zu erwähnen. Grab 178 berührte das ältere Grab 193 (Ohrring und Spiralringe). Aus Grab 278 sind das Ohrgehänge und zwei bronzene Armreifen aufschlußreich. Die Grube des Grabes 284 schneidet ein älteres Grab, seine Ohrringe sind den vorgenannten ähnlich (Bandring mit facettierter Ringplatte).

Östlich von diesen Gräbern lag Grab 251 (höhere Lage, Ohrringe²⁷⁴ und Spiraldrahtring), und zwar am östlichen Bogen um einen Baum.

In dem nach Norden abbiegenden Teil des rechten Flügels lagen sechs Frauengräber: 187 (Fragmente von Ohrgehängen), 310 und 312 (Ohrring und Spiraldrahtring), 299 (Eisenbänder und Nägel eines Sarges, zusammengesetzte Stangenperlen, Bandring mit punzierter Platte zwischen den Perlen), 394 (Perlen, überwiegend Stangenperlen und eine Millefioriperle²⁷⁵, gedrechselte Nadelbüchse aus Bein) und 395 (Rest eines Sarges, Stangenperlen und ein großes Messer mit Geweihgriff). Zu dieser Gruppe gehörten neun Mädchengräber: 171 mit einem einfachen Drahtohrring und einer gegossenen Bronzeschnalle, 172 mit einem eisernen Armreifen, Schellen und einer vergoldeten Bronzeglocke²⁷⁶, und Grab 173 mit folgenden Beigaben: versilberte Drahtohrringe, ein Brustspangenpaar in ovaler Büchsenform mit Hakenverschluß, sechs bronzene Armreifen und ein Bandring mit facettierter Platte. Am Ostrand der Reihe des vorgenannten Grabes lag Grab 276. Unter den Beigaben sind das gelbe, scheibengedrehte „östliche“ Gefäß mit einem Henkel und die einfachen Bronze- bzw. bleiversilberten Ohrgehänge hervorzuheben. In dem kurzen Grab 181 fand sich außer einem Paar dünner Drahtohrringe ein Ohrring mit einem anderthalbfach und einem zweifach S-förmig gebogenen Anhängerteil. Aus Grab 281 sind das Ohrringpaar²⁷⁷ und ein zwischen Perlen aufgefädelter Spiralring, aus Grab 282 ein verwitterter einfacher und ein ovaler Ohrring erwähnenswert. Am Ostrand des grabfreien Streifens lagen die Gräber 253 und 378, jeweils ohne nennenswerte Beigaben.

Im rechten Flügel kamen dreizehn Gräber mit Bestattungen *unbestimmbaren Geschlechts* zum Vorschein: 155, 161, 164, 179, 262, 263, 271, 280, 308, 309, 311, 314 und 396. Grab 155 und 262 waren höher gelegen, in Grab 396 lagen die Arme in „Orans“-Position.

Linker Flügel: Männergräber: Die älteste Bestattung ist Grab 184. Die gegossenen Beschläge zeigen klassischen Pflanzenschmuck, das Muster mit vier Ranken auf dem Scharnierschnallenbeschlag kommt auch an gepreßten Beschlägen häufig vor. Die zweiteiligen Beschläge erinnern an die in Tizsaderzs gefundenen²⁷⁸, nur die Anhängerteile weichen von diesen ab. Der Rankenschmuck der Schnalle, des Propellerbeschlages und der Riemenzungen ist sorgfältig gezeichnet und ausgearbeitet.

10 m westlich von Grab 184 lag am Rande des linken Flügels Grab 194 (gegossene Gürtelgarnitur mit flacher Ranke und stilisierten Pflanzenmotiven). Die durchbrochene Hauptriemenzunge ist gezackt und vergoldet, die Beschläge der Nebenriemen zeigen ein Blattmuster mit punziertem Hintergrund²⁷⁹. Aus den stilistisch und qualitativ unterschiedlichen Beschlägen läßt sich folgern, daß man bei der Zusammenstellung der Gürtelgarnitur zur Zeit dieser Bestattung schon auf Schwierigkeiten gestoßen sein dürfte. Grab 189, zwischen Grab 194 und 184, war entgegengesetzt orientiert. Die einzelnen Stücke der Gürtelgarnitur aus dem Grab vertreten nur die üblichen Hauptstücke. Die Schnalle und die Beschläge sind jünger²⁸⁰. Südlich von Grab 184 befanden sich im schmalen Grab 93 gleich zwei Gürtel mit Beschlägen. An dem kleineren Gürtel waren kleine Bronzebeschläge mit Pflanzenmuster und eine glatte Riemenzunge mit Tülle angebracht²⁸¹, am größeren Beschläge mit Anhängern in Reifforn. Die versilberte Hauptriemenzunge mit glatter Tülle gehört zu den glatten Riemenzungen, die in Grab 222 der mittleren Gräbergruppe gefunden wurden. Genauso wie Grab 222 das südlichste Grab der mittleren Gräbergruppe bildete, war auch Grab 93 – ohne Waffenbeigaben – das südlichste Grab einer kleineren Gräbergruppe. Am Rande des linken Flügels lagen drei Gräber mit bescheidenen Beigaben: 199, 317 (je eine Dornenpfeilspitze) und 200 (großes Messer).

Sechs *Frauengräber* gehören zum linken Flügel. In den Gräbern 96 und 182 waren die Ohrringe groß, in Grab 168 oval mit pseudogranulierten Bronzebändern, Perlen und Glasperlenanhängern²⁸². Grab 316 aus der kleinen Gruppe am westlichen Rand des Flügels ist ärmlich ausgestattet. In Grab 193 fanden sich drei bronzene Armreifen und ein Drahttring. Für das südlichste Grab 101 ist das Ohrgehänge mit ovalem Ring und Perlenanhänger charakteristisch.

Sechs Gräber bargen Tote *unbestimmbaren Geschlechts*: Grab 97, 183, 195, 197, 198 und 202.

Auch in der nordwestlichen Gräbergruppe befanden sich in den Frauengräbern Gegenstände, die für die letzten Bestattungen der unteren Schicht charakteristisch waren. Diese Gegenstände wurden erst bei den später Bestatteten zum einen von Typen abgelöst, die in der unteren Schicht noch nicht

auftraten (Ohringe mit ovalem Ring, Perlen und Glasanhänger), zum anderen von noch späteren Beigaben, die von fränkisch-slawischen Einflüssen zeugen. Viele Gräber hatten unbestimmbare bzw. unbedeutende Beigaben. Auffällig ist in einem Abschnitt die getrennte Bestattung der Männer und Frauen. Die Beigaben der Kindergräber ergänzten jene der Frauengräber.

Die Belegung dieser Gräbergruppe erfolgte ebenfalls in zwei Richtungen. Sie verläuft einerseits vom angenommenen Hauptzweig nach Osten bzw. Westen, und andererseits vom dichter belegten rechten Flügel später in Nordrichtung wendend, um anderen Gruppen auszuweichen. Die unvollständigen Gürtelgarnituren, die nicht umgeschnallten Gürtel, die im Verhältnis zu den Frauengräbern wesentlich geringere Anzahl der Männergräber und die hohe Kindersterblichkeit weisen auf Bestattungen der lokalen Bevölkerung hin.

Die nordöstliche Gräbergruppe. Die Gräber, die in der unteren Schicht am Nordostrand des Gräberfeldes mit Grab 350 beginnen und mit Grab 450 abschließen, bilden die längste Gräberreihe. Dazu zählen in der oberen Schicht noch das Frauengrab 453 und das Männergrab 452, denen sich einige weitere Gräber anschließen, die zusammengenommen den mittleren Zweig der Gräbergruppe bilden. Vom mittleren Zweig nach Süden wurde der rechte Flügel belegt, nach Nordwesten der linke Flügel²⁸³.

Der Hauptzweig: Männergräber: Das älteste, also erste Grab im mittleren oder Hauptzweig, Grab 452, schien nicht gestört. Dennoch war von der gegossenen Gürtelgarnitur nur noch der bronzene Propellerbeschlag in der Graberde über dem Becken erhalten. Ein Pfeilbolzenstück zeugt von Pfeilbeigaben. Nicht lange nach der Bestattung könnten die wertvolleren Beschläge aus dem Grab entwendet worden sein, doch blieben im Grab ein großes Eisenmesser und ein dreiteiliger Salzbehälter aus Geweih erhalten²⁸⁴. In diesem Grab (452) dürfte der angesehenste Mann der Gruppe bestattet gewesen sein, ähnlich wie in Grab 143 der mittleren Gräbergruppe. Ungefähr 6 m von Grab 452 entfernt lagen die Gräber 450 und 459 mit unvollständigen Gürtelgarnituren. Aus der Lage der Gürtelbeschläge in Grab 450 – von der linken Schulter zur linken Hand – ist zu schließen, daß man dem Toten den Gürtel nicht umgeschnallt, sondern neben ihn gelegt hatte. Die Hauptriemenzunge in Grab 459, neben der rechten Hand gelegen, gleicht jener aus Grab 450 so sehr, daß beide Stücke mit derselben Gußform gegossen worden sein könnten²⁸⁵. Um diese drei Gräber wurden vier ärmlicher ausgestattete Gräber angelegt: 420 (höhere Lage, Pfeilspitze und großes Messer), 451 (sehr starke, große Pfeilspitze), und in der nordöstlichen Ecke die Gräber 467 (kleine, flache Pfeilspitze) und 461 (Messer). In den ersten drei Gräbern wurden wahrscheinlich die Mitglieder der herrschenden Familie bestattet, denn in den weiter entfernten Gräbern an den „Flügeln“ gab es nicht einmal Spuren von Gürtelbeschlägen.

Frauengräber: Im sich öffnenden Hauptzweig waren vier Frauen- und drei Mädchengräber plaziert. Die Frauengräber: 453 (ein Paar runde Ohringe frühen Typs, vierspeichiger, eiserner Taschenschmuck), 456 (ein Paar durch starke Bänder gegliederte, runde Ohringe mit Glasperlenanhänger), 462 (runde Ohringe mit aufgesetzten Perlen und Glasperlenanhänger in einer Spiralfeder, Spiralfederdrahttring), 463 (Ohringpaar mit ovalen Ringen und Glasperlenanhängern²⁸⁶ sowie zwei verzierte Bronzearmreifen²⁸⁷). In den Mädchengräbern kamen einfache Drahtohrringe zum Vorschein, wie sie im ganzen Bereich der unteren und oberen Schicht zu finden sind.

In Grab 455 lag ein Kinderskelett *unbestimmbaren Geschlechts*.

Der Großteil der *Männergräber* im *rechten Flügel* hatte Pfeilbeigaben: Drei fanden sich in Grab 415, zwei in Grab 409 (eine mit Tülle und Doppelhaken), Grab 416, Grab 418 (eine mit flacher Spitze) bzw. Grab 321 (höhere Lage)²⁸⁸, und eine in den Gräbern 400 (Toter in entgegengesetzter Richtung orientiert), 410, 417 und 443. Die Gräber 323, 447 und 449 enthielten keine Pfeilspitzen.

Frauengräber: In diesem Flügel gab es sechs Frauen- und drei Mädchengräber: 408 und 414 (große Ohringe mit Perlenanhängern in Spiralfedern), das im Mittelalter geplünderte Grab 412 (mit Drahtohrring), Grab 448 sowie am Rande des Gräberfeldes die Gräber 320 und 444 (ohne Ohringe). Zum Rand des Flügels gehörten die Gräber 318 (runde Ohringe mit Glasperlenanhänger), 441 (einfaches Ohringpaar aus Bronzedraht) und 442 (runde Ohringe mit Perlenanhänger, bronzene Armreifen).

Gräber mit Toten *unbestimmbaren Geschlechts* sind die Gräber 319 bzw. 324 am Südrand des Flügels sowie die weiter innen gelegenen Gräber 399, 411, 445 und 446.

Im *linken Flügel* wurden sechs *Männergräber* freigelegt. Pfeilspitzenfunde gab es in den Gräbern 404, 438, 460 und im vom Hauptzweig am weitesten entfernten Grab 388 (im letzteren eine Pfeilspitze mit gedrehtem Schaft und Tülle, eine Dornpfeilspitze oder Ahle und einen D-förmigen Köcheraufhänger²⁸⁹). Unbedeutende Beigaben enthielten die Gräber 373 und 465.

Im linken Flügel waren drei *Frauen-* und fünf *Mädchengräber* angelegt: 433 (Spiralring), 405 (ovale Ohrringe mit Glasperlenanhänger), 386 (am weitesten vom Hauptzweig entfernt, einfacher Drahtohrring). Die fünf Mädchengräber: 429 (zwei silberne Drahtohrringe), 430 (zwei kleine, ovale Ohrringe²⁹⁰), 377 (bronzene Armreife), 428 und 368 (beide ohne wesentliche Beigaben).

Gräber mit Toten *unbestimmbaren Geschlechts*: 464 (ohne Beigaben, der Tote wurde mit angewinkelten Unterarmen in die enge Grabgrube gelegt), 367, 379, 393, 402 und 437 (alle ohne nennenswerte Beigaben).

In der nordöstlichen Gräbergruppe mit starkem Hauptzweig fand sich keine vollständige Gürtelgarnitur. Die Gürtel mit unvollständigen Beschlägen hatte man neben die Toten gelegt. In den Gräbern der beiden Flügel gab es überhaupt keine Gürtelbeschläge. Auch die Beigaben der Frauen bestehen größtenteils aus den üblichen Ohrringtypen. Ausstattungen, die von der Tradition abweichen, sind nur Ausnahmen (Grab 405, 463).

*

Die Zahl der in der oberen Schicht freigelegten Gräber beträgt in der mittleren Gräbergruppe 53, im erhaltenen rechten Flügel der südlichen Gruppe 25, in der nordwestlichen Gräbergruppe 65 und in der nordöstlichen Gräbergruppe 62; zusammen 205 Gräber. Auffallend ist die verhältnismäßig kleine Zahl der Bestattungen der südlichen Gruppe, doch 3–4 Gräber könnten auch durch die zweiten Grabplünderungen im rechten Flügel spurlos verschwunden sein. Geht man von der Annahme aus, daß die Großfamilien zur Zeit der Festlegung neuer Bestattungsplätze gleich groß waren, dann hätten sie bei der Aufgabe des Gräberfeldes in den einzelnen Gruppen jeweils 60, d. h. pro Flügel je 30 Gräber zurücklassen müssen. Im rechten Flügel der südlichen Gruppe blieben 25 Gräber erhalten, zusammen mit den vernichteten Gräbern entspricht diese Zahl jedoch in etwa dem berechneten Durchschnitt.

Im Fundmaterial jeder der vier Gruppen spiegelt sich einerseits die Position der einzelnen Mitglieder in der Großfamilie über mehrere Generationen, d. h. die Zugehörigkeit zum Hauptzweig oder zum rechten bzw. linken Flügel, andererseits der parallele chronologische Verlauf der einzelnen Bestattungen wider. Aufgrund dessen läßt sich innerhalb des Gräberfeldes das Gebiet, wo die gepreßten und Blechbeschläge zum Vorschein kamen, mit jenem der gegossenen Beschläge nicht als rechter und linker Flügel vergleichen²⁹¹.

Innerhalb der einzelnen Gruppen entwickelte sich in der mittleren Gruppe der Hauptzweig zum rechten Flügel, während man in der nordöstlichen den Hauptzweig und die beiden Flügel gleichzeitig belegte. Während es im Hauptzweig der nordöstlichen Gruppe Gürtelbeschläge gab, wenn auch nicht komplett, und der Gürtel nur neben den Toten gelegt wurde, kamen in den Gräbern der beiden Flügel keine Gürtelbeschläge vor. Auch die Frauen dieser Gruppe wurden über eine sehr lange Zeit mit den traditionellen Beigaben bestattet. Augenfällig sind in der nordwestlichen Gruppe die unvollständigen Gürtelbeschläge, die große Anzahl der Kindergräber, zu einer bestimmten Zeit die Trennung von Männer- und Frauengräbern sowie der ärmliche Charakter zahlreicher Bestattungen. Die südliche Gräbergruppe ist, da nur ein Flügel erhalten blieb, für Rückschlüsse weniger geeignet.

